

Weser-Zeitung (Bremen)

Nr. 127

Bund für freie Wirtschaftsführung
gegen Autarkietendenzen

Der neue nationalsozialistische Bürgermeister von Hamburg, Karl Vincent Krogmann, ist aktives Mitglied des „Bundes für freie Wirtschaftsführung“, der sich die Bekämpfung der autarkischen Tendenzen zur Aufgabe gestellt hat. Die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht ein von Krogmann unterzeichnetes Schreiben des Bundes, in dem es u. a. heißt: „Der Wiederaufstieg unserer Wirtschaft ist eine Frage der Erhaltung und der Erweiterung unseres Außenhandels. Die Möglichkeit für einen Aufschwung besteht durch eine Politik, die klar und beharrlich auf eine Stärkung unseres Anteils am Welthandel hinsteuert und zugleich eine Erholung und Ausweitung bedeutet. Die Erkenntnis, daß der internationale Warenaustausch der wichtigste Faktor zur Befreiung aus der Wirtschaftskrise ist, ist in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen, dagegen haben die autarkischen und hochschutzzöllnerischen Bestrebungen einen höchst gefährlichen Umfang angenommen. Zusammen mit einer kurzzeitigen Interessenpolitik führt eine romantische, vielfach von Demagogen und Literaten irre geleitete Volkabewegung zu fortgesetzten Störungen unserer Wirtschaft, die gerade im Begriff ist, sich aus ihrer schwersten Krise langsam zu erholen. Noch ist die Gefahr der Kontingentierung nicht gebannt, da ist auch schon eine neue Abschließungsmaßnahme vorhanden, die Handel, Schifffahrt und Industrie schädigt und der Landwirtschaft nicht hilft. Der Reichslandbund führt einen fanatischen, hemmungslosen Kampf gegen Handel und Industrie, dessen vergiftender Wirkung nur durch eine umfassende nationale Aufklärung begegnet werden kann. Der Kaufmann, der Industrielle, die mit Recht in erster Linie an der Herstellung und den Vertrieb ihrer Waren denken, dürfen vor der drohenden Gefahr ihres Endes nicht zurückschrecken. Es ist die Aufgabe des deutschen Bundes für freie Wirtschaftspolitik, auf breiter Front ohne Unterschied des Standes und der Partei das Verständnis für die nationale und ökonomische Bedeutung der freien Wirtschaft und die Beteiligung Deutschlands am Welthandel zu wecken.“

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 75:9

Bürgermeister Krogmanns Berliner Besuch.

Meldung unseres Vertreters.

ah. Berlin, 15. März.

Bürgermeister Krogmann hat heute den Berliner Regierungsstellen einen Besuch abgestattet, der, wie wir unterrichtet werden, in der Hauptsache als formeller Antrittsbesuch aufzufassen ist. Der Bürgermeister wurde außer vom Reichskanzler Hitler auch vom Reichswirtschaftsminister Hugenberg, vom Reichsinnenminister Dr. Frick, vom Propagandaminister Dr. Goebbels und vom Vizekanzler v. Papen empfangen. Selbstverständlich ergab sich bei den Unterhaltungen, die der Bürgermeister in Berlin führte, auch die Gelegenheit zur Aussprache über besondere hamburgische Interessen.

Signatur

Krogmann
P. Karl V.

Datum

1. April 1933

Hamburger Nachrichten

Nr. 156

Bürgermeister Krogmann Staatskommissar für die gemischtwirtschaftlichen Betriebe.

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

Der Senat hat unter Bezugnahme auf Artikel 1 der heute erlassenen Verordnung zur Senkung der Spitzengehälter in öffentlichen Körperschaften (Achtunddreißigste Verordnung zur Sicherung des hamburgischen Staatshaushalts) Herrn Bürgermeister Krogmann zum Staatskommissar für die in dem Artikel 1 näher aufgeführten Körperschaften bestellt.

Datum 1.8. April 1933

Hamburger Tageblatt M

90

Die Eröffnung der Ausstellung „Holplastiken der Mittelalters und der Barockzeit aus der Sammlung Arning“, die am Sonnabend nachmittag im Kunstverein stattfand, gestaltete sich durch die große kulturpolitische Rede unseres Bürgermeisters zu einem Ereignis von größter Bedeutung. Durch diese Rede, die nicht mehr und nicht weniger ist als eine Darstellung des Geistes, in dem im neuen Hamburg Kunst geschaffen und beurteilt werden sollen, ist eine neue Zeit für das Kunstleben unserer Stadt angedroht. Die Worte des Bürgermeisters geben in ihrer Eindeutigkeit und Klarheit keinerlei Zweifel Raum: hier ist ein einheitliches Programm, das jeden Künstler vor die Entscheidung stellt.

Nachdem der Direktor des Kunstvereins, Dr. Gurlitt, den Bürgermeister und die überaus zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, nahm

Bürgermeister Krogmann

das Wort:

Ich bin dem Kunstverein außerordentlich dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, vor einem größeren Kreis von Künstlern und Kunstliebhabern zu sprechen. Wenn ich mich heute, so bald nach meiner Wahl zum Bürgermeister, schon an die Hamburger Künstlerschaft wende, so geschieht es deshalb, weil mir die kulturellen Dinge ganz besonders am Herzen liegen und weil der Kämmler in einer seiner ersten Reden betont hat, daß er neben dem wirtschaftlichen auch das kulturelle Eigenleben der Ränder erhalten will. Es ist sicher ein Fingerzeig Gottes, daß die Eröffnung dieser, an der heutigen Schicksalsunde Deutschlands besonders wertvollen Ausstellung von mittelalterlichen, kirchlichen Kunstwerken an dem stillen Sonnabend stattfindet zwischen den beiden höchsten Feiertagen, denn dieser stille Sonnabend ist so recht dafür geeignet, Einsicht bei uns selber zu halten.

Wieder einmal ist ein Sturmwind über das deutsche Land hinweggegangen, aber dieses Mal war es ein Frühlingsturm, der das Morische hinweggeblasen hat. Es war im Kunstleben wie bei dem Turmbau zu Babel. Jeder Künstler und jeder Kunstliebhaber sprach eine andere, eine fremde Sprache, man hatte die eigene deutsche Sprache verlernt. Keiner verstand mehr den Anderen. Die Folge war ein Kampf aller gegen alle.

Wir müssen im Kunstleben, welches neben der Religion das Heiligste im Volke sein sollte, wieder zu unserer eigenen Sprache zurückfinden, welche erdgebunden in unserem Volkstum wurzelt.

Bevor ich aber zu dem eigentlichen Thema meiner Ansprache komme, zur Kunst und zu den Aufgaben, welche der Staat gegenüber der Kunst zu erfüllen hat, muß ich

sehr ernste Worte an die Hamburger-Künstler

richten. Ich betrachte die Künstler auch als Führer des Volkes, aber weil ich sie von der hohen Warte betrachte, muß ich von ihnen

nicht nur ein Können, sondern in erster Linie auch ethische und moralische Qualitäten

verlangen. Ein Künstler soll nicht mit Reiz und Mißgunst auf andere Künstler blicken, weil er nicht anerkannt worden ist und keinen Erfolg gehabt hat. Es ist höchst verwerflich, wenn aus diesem Gefühl heraus anderen Künstlern Gefinnungen zugehoben werden, die diese Künstler in den Augen ihrer Mitmenschen verächtlich machen müssen. Der Künstler soll aber auch nicht, wenn er Erfolg gehabt hat, überheblich auf andere herabblicken, denn dieser Erfolg beruht häufig nicht auf einem Können, sondern auf einem zufälligen Interesse, welches ein Kreis von Kunstliebhabern und Kunsthändlern für eine neue und interessante Kunstart gezeigt hat.

In keinem Zweige des menschlichen Schaffens ist die Kritik so schwer wie in der bildenden Kunst. Die Kritik des Künstlers soll bei ihm selbst beginnen. Der Künstler soll wahr sein, er soll aus innerem Erleben schaffen. Er soll schaffen im Glauben an das Gute und Schöne und er soll dankbar sein und nicht überheblich, wenn ihm die göttliche Kraft hierzu verliehen wird. Er muß selbstloser sein und sich frei machen von Einschlüssen, welche seine Kunst ausnützen wollen zu selbsttätigen Zwecken. Er soll wahr die Kunst schaffen. Der Antik dieser mittelalterlichen Kirchenfiguren zeigt uns, wie diese waren Künstler aus dem Glauben heraus und aus Gnade geschaffen haben. Aus einem Glauben, welcher nicht auf toten Buchstaben aufbaut, sondern welcher aus dem Gewissen heraus ein Schauen der Ewigkeit ist. Sie haben aus Gnade geschaffen als einer göttlichen Kraft, welche dem Menschen erst das wahre Schaffen ermöglicht. Dieses Wissen um den Glauben und um die Gnade ist in den vergangenen Jahren verloren gegangen.

Die Zeit der Kränkungen und Wirrungen ist vorüber.

Wir wollen vergessen, was gewesen ist, vielleicht muß das alles sein, damit wir auf neuem Boden Neues bauen können und damit komme ich zu dem, was ich über die bildende Kunst zu sagen habe:

In einem Buche, welches den Titel führt „Die Stadt in den Völkern“, und welches eine schonungslose Kritik über die Kulturkrise der vergangenen Jahre fällt, beginnt der Verfasser in einem Abschnitt über die bildende Kunst wie folgt:

„Je nachdem die Epoche zur Harmonie neigt oder zu einem Zerfall, einem Auseinanderstreben der Kräfte, muß auch die Kunst der eingeschlagenen Zeitendenz in ihren Ausprägungen im Gleich, beziehungsweise im Mißklang entfallen. So ist die bildende Kunst eine auf letzte Gültigkeit gebrachte Kristallisation dessen, was aus der Zeit zu uns bringt, ihr Antlitz das als Widausdruck gesagte ihrer Epoche.“

und er schließt den gleichen Abschnitt mit folgenden Worten:

„Die im Unglauben an das ewige, und darum auch an das irdische Leben verirrten Quellen müßten erst wieder zu strömen beginnen. In ihrer materialistischen Entgeistigung und Entseelung ist die Kunst verdammt, Ohnmacht und Lüge zu bleiben, solange sie nicht ihre Wiedergeburt erfährt aus einer

Der Künstler soll Führer des Volkes sein!

Bürgermeister Krogmanns große Rede im Kunstverein

verantwortung für Volk und Staat als Grundlage des Staates zur Kunst. - Nicht das Stämmertum, sondern der Geist des Kunstwerks ist das Entscheidende.

Der Künstler soll Führer des Volkes sein!

Bürgermeister Krogmanns große Rede im Kunstverein

Verantwortung für Volk und Staat als Grundlage der Kunst. — Die Bedeutung des Staates zur Kunst. — Nicht das Sömmern, sondern der Geist des Kunstwerks ist das Entscheidende.

Die Eröffnung der Ausstellung „Holplastiken der Mittelalters und der Barockzeit aus der Sammlung Arning“, die am Sonnabend nachmittag im Kunstverein stattfand, gestaltete sich durch die große kulturpolitische Rede unseres Bürgermeisters zu einem Ereignis von größter Bedeutung. Durch diese Rede, die nicht mehr und nicht weniger ist als eine Darstellung des Geistes, in dem im neuen Hamburg Kunst geschaffen und beurteilt werden sollen, ist eine neue Zeit für das Kunstleben unserer Stadt angebrochen. Die Worte des Bürgermeisters geben in ihrer Eindeutigkeit und Klarheit keinerlei Zweifel Raum: hier ist ein einheitliches Programm, das jeden Künstler vor die Entscheidung stellt.

Nachdem der Direktor des Kunstvereins, Dr. Gurlitt, den Bürgermeister und die überaus zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, nahm

Bürgermeister Krogmann

das Wort:

Ich bin dem Kunstverein außerordentlich dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, vor einem größeren Kreis von Künstlern und Kunstliebhabern zu sprechen. Wenn ich mich heute, so bald nach meiner Wahl zum Bürgermeister, schon an die Hamburger Kunstlergemeinschaft wende, so geschieht es deshalb, weil mir die kulturellen Dinge ganz besonders am Herzen liegen und weil der Künstler in einer seiner ersten Reden betont hat, daß er neben dem wirtschaftlichen auch das kulturelle Eigenleben der Länder erhalten will. Es ist sicher ein Fingerzeig Gottes, daß die Eröffnung dieser, an der heutigen Schicksalswende Deutschlands besonders wertvollen Ausstellung von mittelalterlichen, kirchlichen Kunstwerken an dem stillen Sonnabend stattfindet zwischen den beiden höchsten Feiertagen, denn dieser stille Sonnabend ist so recht dafür geeignet, Einsicht bei uns selber zu halten.

Wieder einmal ist ein Sturmwind über das deutsche Land hinweggegangen, aber dieses Mal war es ein Frühlingsturm, der das Morose hinweggesegt hat. Es war im Kunstleben wie bei dem Turmbau zu Babel. Jeder Künstler und jeder Kunstliebhaber sprach eine andere, eine fremde Sprache, man hatte die eigene deutsche Sprache verlernt. Keiner verstand mehr den Anderen. Die Folge war ein Kampf aller gegen alle.

Wir müssen im Kunstleben, welches neben der Religion das Heiligste im Volke sein sollte, wieder zu unserer eigenen Sprache zurückfinden, welche erdgebunden in unserem Volkstum wurzelt.

Bevor ich aber zu dem eigentlichen Thema meiner Ansprache komme, zur Kunst und zu den Aufgaben, welche der Staat gegenüber der Kunst zu erfüllen hat, muß ich

sehr ernste Worte an die Hamburger-Künstler

richten. Ich betrachte die Künstler auch als Führer des Volkes, aber weil ich sie von der hohen Barie betrachte, muß ich von ihnen

nicht nur ein Können, sondern in erster Linie auch ethische und moralische Qualitäten

verlangen. Ein Künstler soll nicht mit Reid und Misgunst auf andere Künstler blicken, weil er nicht anerkannt worden ist und seinen Erfolg gehabt hat. Es ist höchst verwerflich, wenn aus diesem Gefühl heraus anderen Künstlern Gefinnungen zugehoben werden, die diese Künstler in den Augen ihrer Mitmenschen verächtlich machen müssen. Der Künstler soll aber auch nicht, wenn er Erfolg gehabt hat, überheblich auf andere herablicken, denn dieser Erfolg beruht häufig nicht auf einem Können, sondern auf einem zufälligen Interesse, welches ein Kreis von Kunstliebhabern und Kunsthändlern für eine neue und interessante Kunstart gezeigt hat.

In keinem Zweige des menschlichen Schaffens ist die Kritik so schwer wie in der bildenden Kunst. Die Kritik des Künstlers soll bei ihm selbst beginnen. Der Künstler soll wahr sein, er soll aus innerstem Erleben schaffen. Er soll schaffen im Glauben an das Gute und Schöne und er soll dankbar sein und nicht überheblich, wenn ihm die göttliche Kraft hierzu verliessen wird. Er muß selbständig sein und sich frei machen von Einflüssen, welche seine Kunst ausnützen wollen zu selbststichtigen Zwecken. Er soll wahre Kunst schaffen. Der Anblick dieser mittelalterlichen Kirchenfiguren zeigt uns, wie diese wahren Künstler aus dem Glauben heraus und aus Gnade geschaffen haben. Aus einem Glauben, welcher nicht auf toten Buchstaben aufbaut, sondern welcher aus dem Gewissen heraus ein Schauen der Ewigkeit ist. Sie haben aus Gnade geschaffen als einer göttlichen Kraft, welche dem Menschen erst das wahre Schaffen ermöglicht. Dieses Wissen um den Glauben und um die Gnade ist in den vergangenen Jahren verloren gegangen.

Die Zeit der Irrungen und Wirrungen ist vorüber.

Wir wollen vergessen, was gewesen ist, vielleicht muß das alles sein, damit wir auf neuem Boden Neues bauen können und damit komme ich zu dem, was ich über die bildende Kunst zu sagen habe:

In einem Buche, welches den Titel führt „Die Stadt in den Völkern“, und welches eine schonungslose Kritik über die Kulturfrühe der vergangenen Jahre fällt, beginnt der Verfasser in einem Abschnitt über die bildende Kunst wie folgt:

„Je nachdem die Epoche zur Harmonie neigt oder zu einem Zerfall, einem Auseinanderbrechen der Kräfte, muß auch die Kunst der eingelagerten Zeitendenz in ihren Verkörperungen im Gleich-, beziehungsweise im Mißklang entspringen. So ist die bildende Kunst eine auf letzte Gültigkeit gebrachte Kristallisation dessen, was aus der Zeit zu uns dringt, ihr Antlitz das als Widausdruck gesagte ihrer Epoche.“

und er schließt den gleichen Abschnitt mit folgenden Worten:

„Die im Unglauben an das ewige, und darum auch an das irdische Leben verstorbenen Quellen müßten erst wieder zu strömen beginnen. In ihrer materialistischen Entgeißelung und Entseelung ist die Kunst verdammt, Ohnmacht und Lüge zu bleiben, solange sie nicht ihre Wiedergeburt erfährt aus einer

Eingebung einer höheren Macht, als eine Ehrfurcht und Dank heischende Gnade."

Und nun zum Schluß noch einige Worte über die

Beziehungen des Staates zur Kunst.

Es ist selbstverständlich, daß dem Künstler die größtmögliche Freiheit gelassen werden muß, denn ohne Freiheit kann nichts **Wiederendes** geschaffen werden, aber da der Künstler seine Werke nicht nur für sich selber schafft, sondern auch ausstellen muß, so ist die Gefahr für den Staat, daß der Einfluß, den der Künstler auf das Volksganze ausübt, den Interessen des Staates zuwider läuft. Der Staat muß deshalb dafür sorgen, daß alles **Zerfallende** und alles das, was ein Volk nach unten zieht, vom Volke ferngehalten wird. Es ist deshalb seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß berartige Werke auf öffentlichen Ausstellungen nicht gezeigt werden. Er kann auch keine Staatsmittel für Werke ausgeben, welche nach Auffassung des Staates einen derartig zerfallenden und nivellierenden Einfluß ausüben könnten, im Gegenteil, er muß dafür sorgen, daß Geldmittel nur für solche Kunstwerke ausgegeben werden, welche ein Volk zu einem höheren Dasein hinaufführen können.

Der Staat muß weiter dafür sorgen, daß zunächst wieder ein Nährboden der Kunst geschaffen wird, welcher verloren gegangen ist und auf welchem sich erst eine wahre Kunst entwickeln kann. Er muß die **Volkskunst** fördern. Er muß durch die **Wertkunst** wieder das **Schönheitsempfinden** im Volke wecken. Es wird daher die

Aufgabe der Landeskunstschule

sein, diese **Wertkunst**, eine wahre **Volkskunst**, mehr als bisher zu fördern. Der Staat muß aber darüber hinaus auch seinen Einfluß ausüben auf die

Wohnung.

damit sie wieder das wird, was sie sein sollte, der Sammelpunkt der Familie. Dieses kann sie aber nur sein, wenn aus der **Wohnhaft**, welche eine Folge der bürgerlichen Tendenzen des 19. Jahrhunderts ist, wieder eine **Häuslichkeit** wird, eine **Häuslichkeit**, welche ein Quell der Freude sein sollte. Das kann sie aber nur sein, wenn die Freude am Schmücken des eigenen Heimes wieder in unserem Volke wach wird. Nicht ein Schmücken mit minderwertigem Tand wie im vergangenen Jahrhundert, sondern ein Schmücken, wie es heute noch dort geschieht, wo eine im Volke wurzelnde Bauernkunst sich erhalten hat.

Die vornehmste Aufgabe der Künstler erblicke ich in diesem Augenblicke darin, auf diesem Wege wieder Führer des Volkes zu sein, indem sie nicht Bilder, sondern **Wörter** bilden schaffen, aus welchen das Volk wieder neue Kraft zu künstlerischem Schaffen schöpfen kann, dann wird sich auch wieder eine Kunst entwickeln, welche große Kunstwerke hervorbringt.

Prof. Arning, der für die Ausstellung seine Sammlung zur Verfügung gestellt hatte, ergriff im Anschluß an die Rede des Bürgermeisters das Wort und äußerte sich über seine langjährige Sammlertätigkeit und deren Ergebnisse.

Als letzter sprach der Bildhauer **Cornehlis** im Namen der schaffenden Künstler, bewegt von der Hoffnung, daß nun die Zeit der deutschen Kunst angebrochen sei.

Ein Gang durch die Ausstellung bildete den Abschluß der Eröffnungsfeste.

das Ethos, das allem in Wahrheit fruchtbarem Kunstschaffen zugrunde liegt, beglaubigenden und in die gestaltete Tat unzugewandten Lebensbejahung."

Es ist wohl richtig, daß das Zeitlose eines Werkes, welches über die Zeiten und über den Raum zu uns spricht, nicht die Form, auch nicht der Gehalt, sondern die Beziehung von Form und Gehalt ist. Aber dieses allein genügt nicht, sondern dieser Gehalt eines Kunstwerkes darf nicht nur auf der Materie beruhen, sondern muß auch der Seele des schaffenden Künstlers entspringen. Die Seelenlosigkeit der vergangenen Epoche wird zur Folge haben, daß nur sehr wenig des Geschaffenen die Zeit überdauern wird. Es ist ein Irrtum, wenn die heutigen Künstler meinen, die Kunst sei Selbstzweck, sie hat ihren Sinn verloren, wenn sie ihre Beziehung zum eigenen Volke verliert. Die Kunst soll nicht das Interesse einiger Kunstmänner erwecken, sie soll auch nicht der Ausfluß willkürlicher Triebe des Menschen sein, sondern sie ist da um der Menschen, um des eigenen Volkes willen. Leonardo da Vinci sagt: „Es gibt keine große Kunst ohne wahre Menschenliebe“ und der verstorbene Bischof von Rosenburg Dr. von Reppner schreibt in seinem Buche „Mein Freund“, welchem ich diesen Ausdruck Leonardo da Vinci's entnommen habe, weiter:

„Die Kunst muß Liebe zum Volke haben und diese Liebe wurzelt in der Achtung vor dem Volke, in der Erkenntnis seines Wertes und seiner Bedeutung.“

Die Kunst soll in erster Linie Freude bereiten, sie darf nicht, wie in der vergangenen Zeit, ein Jonglieren sein mit Formen und Farben, welches zu Kunstwerken geführt hat, die jedem gefunden Schönheitsempfinden widersprechen.

Das Wertvolle einer jeden Kunst darf niemals nur auf der Form beruhen, sondern man muß aus dem Inneren, aus der Seele heraus die Form schaffen.

Die Grundlage für die Kunst ist daher die weltanschauliche Einstellung des Künstlers.

Ich weiß, daß ein großer Teil der Künstler der nationalsozialistischen Bewegung heute noch feilscht, zum Teil sogar ablehnend, gegenübersteht. Ich glaube, es ist darauf zurückzuführen, daß die Künstlerchaft

in der Ueberschätzung der Form und Farbe sich um Weltanschauliches zu wenig gekümmert hat.

Wenn sie erst wieder zu dem zurückgefunden hat, was deutsches Wesen in der Vergangenheit gewesen ist, wird sie auch wieder aus dieser Weltanschauung heraus zu der gemäßen Form kommen, zu einer Form, welche dem deutschen Wesen entspricht und welche auch dann von dem Volk bis weit in alle Kreise hinein verstanden werden wird.

Erst wenn die Künstler das Schöne, das Edle, das Erhabene, das höchste Gut als den Urinhalt jedes wahren Kunstwerkes erkennen, werden sie eine große Kunst wieder schaffen können. So kommen wir auch wieder zu dem, was die Kunst im Mittelalter war. Wie Rud. Eucken in seinem Buche „Sinn und Wert des Lebens“ schreibt: „So füllte sich das künstlerische Schaffen großen Stils nicht als ein Ereignis individuellen Vermögens, sondern als

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 191

Das Hamburger Schiffahrtsprogramm

Die Auflockerung der Konzerne

ws. Hamburg, 24. 4. (Eigenbericht)

Im Laufe des Montag wurden dem Reichskanzler von dem Hamburger Bürgermeister Krogmann die hamburgischen Vorschläge für die Wiederherstellung einer Rentabilität der deutschen Schifffahrt überreicht. Es handelt sich dabei um die Denkschrift des Hamburgischen Senats, die auf Grund der bekannten Anregung von Bürgermeister Krogmann an den Verein Hamburger Reeder verfasst wurde. Sie ist nicht so umfangreich wie die bremische Denkschrift, doch sind die hamburgischen Vorschläge vorher mit dem Senat und den bremischen Schifffahrtskreisen besprochen worden.

Massgebend für die hamburgischen Gedanken ist einmal der Gesichtspunkt,

dass innerhalb der deutschen Schifffahrt organisatorisch und finanziell so weit wie möglich die Selbsthilfe Platz greifen muss.

Das gilt insbesondere für die organisatorische und verwaltungstechnische Arbeit innerhalb der Hapag-Lloyd-Union und den von ihr kontrollierten Gesellschaften; der andere Gesichtspunkt ist, dass die deutsche Schifffahrt zum grossen Teil aber ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Geschäft verloren hat durch Vorgänge, die ausserhalb ihrer Einwirkungsmöglichkeit stehen und die daher eine Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität so lange ausschliessen, als das Ausland vornehmlich an seinem Valutadumping und seinen Subventionen festhält.

Für diese Zwischenzeit fordert auch die hamburgische Denkschrift eine aktive Mithilfe des Reiches. Es wird dem Reich vorgeschlagen

ein Währungsausgleich.

und zwar für die Zeit, in der das Ausland bzw. die ausländischen Wettbewerbsreedereien auf Grund ihrer währungsmässigen Sonderstellung ein valutarisches Dumping gegen die deutschen Reedereien unternehmen. Praktisch ist dieser Vorschlag so gedacht, dass für die von den deutschen Reedereien abgelieferten Devisen Prämien werden, die die an die Reedereien vergütet werden, die die Differenz zwischen dem englischen Pfund und der Reichsmark ausgleichen. Andere untermultarische Währungen wären auf das Pfund anzurechnen. Man verspricht sich hiervon die wieder zu gewährleistende Grundlage einer festen Kalkulation der deutschen Reedereien und auf diesem Wege die Wiederherstellung ihrer Wettbewerbsfähigkeit in der internationalen Verkehrsverwertung.

Weiter wird an die Abgabe der Sozialleistungen an das Reich gedacht. Auch dies ist wohl ausschliesslich für die Uebergangszeit gemeint, bis nämlich die vom Reich vorgesehene vollständige Reorganisation der ganzen Sozialpolitik fertiggestellt ist.

Es ist an dieser Stelle kürzlich eingehend nachgewiesen worden, wie gerade von seiten der Sozialleistungen die deutsche Schifffahrt gegenüber dem Ausland in eine ausserordentliche Benachteiligung gebracht worden ist und wie andererseits das Wesen und die Praxis der deutschen Sozialpolitik auf das Reedereigeschäft in den wenigsten Fällen eine einmässige Anwendung finden kann.

Hinsichtlich der Steuern und

dass in Zukunft nur noch aus dem Betriebsüberschuss, nicht aber von der Substanz gezahlt werden könne.

Darüber hinaus erscheint es unzweckmässig, die Frage der staatlichen oder halbamtlichen Gebühren überhaupt generell zu überprüfen, die heute von der deutschen Schifffahrt verlangt werden. Praktisch ist es so, dass für die zahlreichen und im Interesse der Sicherheit mit Recht durchgeführten Überholungen und Nachprüfungen eine Fülle von Instanzen beschäftigt werden, die sich zum Teil in ihren Kompetenzen überschneiden, trotzdem aber gesonderte Gebühren erheben, die — gerechnet auf die Bruttoregistertonne — in der Unkostenrechnung eines Schiffes im Jahre einen ausserordentlich hohen Betrag ausmachen, der in keinem Verhältnis zu der durchschnittlichen Ausnutzungsmöglichkeit bzw. Verdienstmöglichkeit der Ladetonne steht.

Schliesslich wird für die

Kreditpolitik

gefordert, dass bei den den Reedereien zu gewährenden Krediten nicht ungünstigere Bedingungen gestellt werden, als solche den ausländischen Reedereien im üblichen Geschäftswege von ausländischen Finanzinstituten gestellt werden.

Bei der Frage der finanziellen Rekonstruktion der Reedereien wird vorgeschlagen, dass alle Reedereien, bei denen eine Entschuldung nötig ist, zunächst einen Status ausmachen, in dem die Aktiven mit den wirklichen Gegenwert eingesetzt sind. Es wird sich dann zeigen, dass die grossen Reedereien ausnahmslos ohne genügende Kapitalausstattung sind. Von diesem Gesichtspunkte aus wird eine

finanzielle Rekonstruktion und Entschuldung vorgeschlagen mit dem Ziele auch einer organisatorischen Auflockerung

zur Verbesserung und Vereinfachung des Geschäftsapparates.

Zu den Hauptpunkten gehört die hier ebenfalls schon wiederholt besprochene Möglichkeit einer

Zedierung der amerikanischen Freigabeansprüche an die deutsche Regierung.

Die ihrerseits den betreffenden Reedereien Reichsschuldbuchforderungen auszuhandeln hätten, die dem Werte und der Laufzeit der Zahlungen aus den Freigabeansprüchen entsprechen.

Wenden!

Das Hamburger Schiffahrtsprogramm

Die Auflockerung der Konzerne

ws. Hamburg, 24. 4. (Eigenbericht)

Im Laufe des Montag wurden dem Reichskanzler von dem Hamburger Bürgermeister Krogmann die hamburgischen Vorschläge für die Wiederherstellung einer Rentabilität der deutschen Schifffahrt überreicht. Es handelt sich dabei um die Denkschrift des Hamburgischen Senats, die auf Grund der bekannten Anregung von Bürgermeister Krogmann an den Verein Hamburger Reeder verfasst wurde. Sie ist nicht so umfangreich wie die bremische Denkschrift, doch sind die hamburgischen Vorschläge vorher mit dem Senat und den bremischen Schifffahrtskreisen besprochen worden.

Massgebend für die hamburgischen Gedanken ist einmal der Gesichtspunkt,

dass innerhalb der deutschen Schifffahrt organisatorisch und finanziell so weit wie möglich die Selbsthilfe Platz greifen muss.

Das gilt insbesondere für die organisatorische und verwaltungstechnische Arbeit innerhalb der Hapag-Lloyd-Union und den von ihr kontrollierten Gesellschaften; der andere Gesichtspunkt ist, dass die deutsche Schifffahrt zum grossen Teil aber ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Geschäft verloren hat durch Vorgänge, die ausserhalb ihrer Einwirkungsmöglichkeit stehen und die daher eine Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität so lange ausschliessen, als das Ausland vornehmlich an seinem Valutadumping und seinen Subventionen festhält.

Für diese Zwischenzeit fordert auch die hamburgische Denkschrift eine aktive Mithilfe des Reiches. Es wird dem Reich vorgeschlagen

ein Währungsausgleich.

und zwar für die Zeit, in der das Ausland bzw. die ausländischen Wettbewerberedereien auf Grund ihrer währungsmässigen Sonderstellung ein valutarisches Dumping gegen die deutschen Reedereien unternehmen. Praktisch ist dieser Vorschlag so gedacht, dass für die von den deutschen Reedereien abgelieferten Devisen Prämien vom Reich an die Reedereien vergütet werden, die die Differenz zwischen dem englischen Pfund und der Reichsmark ausgleichen. Andere untervalutarische Währungen wären auf das Pfund anzurechnen. Man verspricht sich hiervon die wieder zu gewährleistende Grundlage einer festen Kalkulation der deutschen Reedereien und auf diesem Wege die Wiederherstellung ihrer Wettbewerbsfähigkeit in der internationalen Verkehrsverwertung.

Weiter wird an die Abgabe der Sozialleistungen an das Reich gedacht. Auch dies ist wohl ausschliesslich für die Uebergangszeit gemeint, bis nämlich die vom Reich vorgesehene vollständige Reorganisation der ganzen Sozialpolitik fertiggestellt ist.

Es ist an dieser Stelle kürzlich eingehend nachgewiesen worden, wie gerade von seiten der Sozialleistungen die deutsche Schifffahrt gegenüber dem Auslande in eine ausserordentliche Benachteiligung gebracht worden ist und wie andererseits das Wesen und die Praxis der deutschen Sozialpolitik auf das Reedergeschäft in den wenigsten Fällen eine sinngemässe Anwendung finden kann.

Hinsichtlich der Steuern und sonstigen Abgaben wird der Vorschlag gemacht,

dass in Zukunft nur noch aus dem Betriebsüberschuss, nicht aber von der Substanz gezahlt werden könne.

Darüber hinaus erscheint es unzweckmässig, die Frage der staatlichen oder halbamtlichen Gebühren überhaupt generell zu überprüfen, die heute von der deutschen Schifffahrt verlangt werden. Praktisch ist es so, dass für die zahlreichen und im Interesse der Sicherheit mit Recht durchgeführten Ueberholungen und Nachprüfungen eine Fülle von Instanzen beschäftigt werden, die sich zum Teil in ihren Kompetenzen überschneiden, trotzdem aber gesonderte Gebühren erheben, die — gerechnet auf die Bruttoregistertonne — in der Unkostenrechnung eines Schiffes im Jahre einen ausserordentlich hohen Betrag ausmachen, der in keinem Verhältnis zu der durchschnittlichen Ausnutzungsmöglichkeit bzw. Verdienstmöglichkeit der Ladetonne steht.

Schliesslich wird für die

Kreditpolitik

gefordert, dass bei den den Reedereien zu gewährenden Krediten nicht ungünstigere Bedingungen gestellt werden, als solche den ausländischen Reedereien im üblichen Geschäftsweg von ausländischen Finanzinstituten gestellt werden.

Bei der Frage der finanziellen Rekonstruktion der Reedereien wird vorgeschlagen, dass alle Reedereien, bei denen eine Entschuldung nötig ist, zunächst einen Status aufmachen, in dem die Aktiven mit den wirklichen Gegenwert eingesetzt sind. Es wird sich dann zeigen, dass die grossen Reedereien ausnahmslos ohne genügende Kapitalausstattung sind. Von diesem Gesichtspunkte aus wird eine

finanzielle Rekonstruktion und Entschuldung vorgeschlagen mit dem Ziele auch einer organisatorischen Auflockerung

zur Verbesserung und Vereinfachung des Geschäftsapparates.

Zu den Hauptpunkten gehört die hier ebenfalls schon wiederholt besprochene Möglichkeit einer

Zedierung der amerikanischen Freigabeansprüche an die deutsche Regierung.

Die ihrerseits den betreffenden Reedereien Reichsschuldbuchforderungen auszuhandigen hätten, die dem Werte und der Laufzeit der Zahlungen aus den Freigabeansprüchen entsprechen.

Wenden!

Die organisatorischen Massnahmen innerhalb der deutschen Schifffahrt sehen vor allem die

Verselbständigung der von der Hapag und dem Lloyd kontrollierten Gesellschaften

vor. Man denkt an einen Verkauf der Aktien beziehungsweise Uebergabe dieser Aktien an die Bankengläubiger dieser Gesellschaften. Es handelt sich dabei um die Afrikanischen, die Levantelinie und Hamburg-Süd, die Hansa und die Wiederherstellung der alten Deutsch-Austral-Linie.

Bei der regionalen Aufteilung wird entschieden abgerückt von den Plänen, etwa neue Betriebsgesellschaften nach den einzelnen Relationen zu gründen. Vielmehr wünscht man, dass sich Hapag-Lloyd und die von ihr kontrollierten Gesellschaften verständigen und sich auf die Fahrtgebiete beschränken, wo jede Gesellschaft nach ihrem Werdegang und ihren wirtschaftlichen Ergebnissen bodenständig ist.

Die Aufteilung der Routen

Das würde praktisch etwa so aussehen, dass das ganze Geschäft an der Ostküste Südamerikas von der Hamburg-Süd betrieben wird, Hapag und Lloyd auf ihre Sonderdienstleistungen verzichten.

Der gesamte Dienst an der Westküste von Süd-, Mittel- und Nordamerika würde von der Hapag wahrgenommen werden, also das Geschäft, das früher die Kosmoslinie betrieben hat. Das Geschäft nach der Ostküste Nordamerikas, das eigentliche Nordatlantischgeschäft würde wie bisher von der Hapag-Lloyd-Union gemeinsam verwaltet werden. Das Afrikgeschäft ginge ganz an die deutschen Afrika-Linien, die ihrerseits wieder nach einer weiteren Aufteilung zwischen den bremischen und den hamburgischen Interessen sich in die einzelnen Fahrtgebiete von Ost-, Süd- oder Westafrika zu teilen hätten. Der Norddeutsche Lloyd würde zum Ausgleich für seinen Verzicht auf die amerikanischen Westküstendienste ausschliesslich das Ostasiengeschäft betreiben, hier also die Hapag zurückstehen.

Spanien, Marokko und Portugal würden wie bisher von der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft bedient werden, das westliche Mittelmeer von der Sloman-Linie und das östliche Mittelmeer von der Deutschen Levantelinie, während der Indienst ausschliesslich von der Bremer Hansa befahren wird. Das Australiengeschäft würde dann der aus der Hapag-Lloyd-Union wieder austretenden Deutsch-Austral-Linie überantwortet werden.

Soweit die hamburgischen Vorschläge. Es ist klar, dass sie namentlich in ihrem letzten Teil, wo es sich um die reedereitechnischen Organisationsmassnahmen handelt, nicht eher praktisch in Angriff genommen oder verwirklicht werden können, ehe nicht das finanzielle Problem entschieden ist. Bis zur endgültigen Regelung dieser Frage, wobei wiederum in erster Linie das Verhältnis der Reedereien zu den Banken die wichtigste Rolle spielt, dürften die organisatorischen Gedanken noch zurücktreten.

Bei der Behandlung der Bankenschulden wird übrigens auch an eine teilweise Umwandlung in Obligationen bzw. Vorzugsaktien gedacht.

um die Bodenständigkeit der Reedereien und ihrer wirtschaftlichen Führung zu gewährleisten. Es wird weiter von Hamburg aus eine Verringerung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf eine Höchstzahl von sechs gefordert. Massgeblich für die Bestellung der Aufsichtsratsmitglieder soll die Unabhängigkeit von Sonderinteressen, also von Interessen ausserhalb des reinen Reedereigeschäfts sein, ferner eine entsprechende Fachkenntnis im Schifffahrtsgeschäft. Auch sollen diese Aufsichtsratsmitglieder ihren Wohnsitz in dem Orte haben wo der Vorstand der Reederei arbeitet. Diese Aufsichtsratsmitglieder sollen für ihre Amtsführung schliesslich auch noch der Genehmigung des Staates bedürfen.

Die hamburgischen und bremischen Vorschläge werden in den nächsten Wochen gemeinsam mit den zuständigen Stellen des Reiches durchgesprochen werden.

Die Ernennung des Bürgermeisters

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

Der Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen den Regierenden Bürgermeister Karl Vincent Krogmann zum Delegierten der Reichsregierung auf der am 12. Juni d. J. in London beginnenden Weltwirtschaftskonferenz bestellt.

Die Beauftragung unseres Hg. Bürgermeister Krogmann bedeutet für Hamburg eine doppelte Ehrung. Sie beweist, daß Bürgermeister Krogmann das Vertrauen des Führers und der Regierung im weitesten Maße besitzt. Sie beweist weiter, daß die hanseatischen Interessen und damit die Interessen der deutschen Schifffahrt, die der Bürgermeister in langen Verhandlungen in Berlin vertreten hat, nun auch auf der Konferenz von bescheidenster Seite vertreten werden. Durch die Berufung wird dem Auslande gezeigt, daß Deutschland nicht daran denkt, die Fäden zu zerreißen, die es mit der Welt verbinden. Das Hitlerwort: „Deutschland wird das Tor zur Welt nicht zuschlagen“, wird durch die Delegation des hamburgischen Bürgermeisters noch einmal unterstrichen.

Krogmann Carl Vincent
Bürgermeister

Hamburger Nachrichten

№ 254

Bürgermeister Krogmann Delegierter zur Weltwirtschaftskonferenz.

Die Staatliche Pressestelle teilt mit:

Der Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers des Äußern den Regierenden Bürgermeister Carl Vincent Krogmann zum Delegierten der Reichsregierung auf der am 12. Juni d. J. in London beginnenden Weltwirtschaftskonferenz bestellt.

In der Bestellung des Bürgermeisters Krogmann zum deutschen Delegierten in London sehen wir eine erfreuliche Anerkennung der Reichsregierung für den hamburgischen Bürgermeister wie auch für den hanseatischen Sachverstand. Die bedeutendsten Männer der ganzen Weltwirtschaft treffen auf der Weltwirtschaftskonferenz zusammen, um erneut die Fragen zu behandeln, von deren Lösung eine Belebung der Weltwirtschaft erwartet wird. Schwere Verantwortung liegt auf der Konferenz wie auf jedem einzelnen Delegierten; und es ist darum für die Reichsregierung eine Frage der gewissenhaften Auswahl der Persönlichkeiten, denen die Wahrnehmung der deutschen Interessen in London anvertraut wird. Wenn dabei die Wahl auch auf Bürgermeister Krogmann gefallen ist, dann ist uns das ein Beweis für das Ansehen, das Hamburg und seine Kaufleute an maßgebender Stelle des Reiches genießen. Es ist wohl anzunehmen, daß Bürgermeister Krogmann besonders als Sachverständiger für Schiffs- und Außenhandelsfragen beteiligt sein wird.

Signatur

*Krogmann, Karl
Vincent*

Datum

4 6. Juni 1933

VÖLKISCHER BEOBACHTER (Berlin)

Nr 155/7



Der regierende Bürgermeister von Hamburg, Hr. Karl Vincent Krogmann, ist zum Delegierten der Reichsregierung auf der am 12. Juni 1933 in London beginnenden Weltwirtschaftskonferenz bestellt worden.

Hamburger Nachrichten

264

Bürgermeister Krogmann fährt nach London.

Die Hamburger Staatliche Pressestelle teilt mit:

„Der Regierende Bürgermeister Krogmann hat gestern zusammen mit Staatssekretär Ahrens in Berlin an einer Vorgesprechung der deutschen Delegation zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz teilgenommen. In dieser Vorgesprechung haben die Sachbearbeiter der einzelnen auf der Konferenz zu behandelnden Fragegebiete über die gefestigten Vorarbeiten berichtet. Regierender Bürgermeister Krogmann wird sich morgen von Berlin aus nach London begeben und von Staatssekretär Ahrens begleitet sein.“

Hamburger Nachrichten

Nr. 267

Die Devisenkontingente:

Warum nicht Krogmann-Plan?

-B. Die Devisen-Zwangswirtschaft, die in einigen Wochen das Jubiläum ihres zweijährigen Bestehens feiern kann, hat sich dank der vereinten Anstrengungen der Reichsbank, der wirtschaftlichen Organisationen und der Banken so eingefahren, daß sie technisch leidlich funktioniert. Für den Einfuhrhandel ist die Zwangswirtschaft eine Härte gewesen — man hat sich allmählich daran gewöhnt. Manche Härten in Einzelfällen konnten ausgeglichen werden, im ganzen ist durch die Zwangswirtschaft immerhin die Devisen-Zahlungsfähigkeit der Reichsbank zwei Jahre lang unter den ungünstigsten Umständen aufrechterhalten worden. Nachdem des Transfermoratorium für die Zinszahlungen ausgesprochen worden ist, wird man freilich mit der bisherigen Form der Devisenzwangswirtschaft allein nicht mehr auskommen können, sondern neue Wege finden müssen, um unter allen Umständen so rasch wie möglich einen größeren Ausfuhrüberschuß zu erreichen, der eine Vergrößerung der Devisenverpflichtungen durch die auflaufenden Zinsen verhindert.

Die jetzige Form der Devisenkontingentierung hat zwei sehr bedenkliche Fehler. Der erste Fehler liegt darin, daß die Devisenbewilligungen den Einfuhrhandel in eine fast vollständige Erstarrung gebracht haben. Der Importeur, dem von der Reichsbank ein bestimmtes Kontingent bewilligt worden ist und von Monat zu Monat erneuert wird, hält an diesem Kontingent aus verständlichen Gründen eisern fest — auch dann, wenn er es nicht unbedingt braucht; schon der Gedanke, daß er sein Kontingent früher oder später einmal wieder brauchen könnte, zwingt ihn, an dem bewilligten Devisenbetrag festzuhalten. Dadurch entsteht mancher Leerlauf im Einfuhrhandel und mancher andere Importeur, der im Augenblick vielleicht eine bessere Verwendung für Devisen hätte, aber nur innerhalb seines begrenzten Kontingents disponieren kann, wird benachteiligt. Wenn es gelänge, die Kontingente so zu verteilen, wie es dem jeweiligen Bedarf entspricht, würde zweifellos für den ganzen Einfuhrhandel eine viel erträglichere Lösung gefunden sein.

Der zweite Fehler liegt darin, daß der Importeur im Binnenland auf Grund seiner Devisenkontingente vom Ausland direkt kauft und an dieser Gewohnheit selbstverständlich ebenfalls festhält, um sein Kontingent nicht zu verlieren. Der Binnen-Import bezieht also seine Einfuhrwaren vom Ausland direkt, und zwar auch dann, wenn Hamburg oder Bremen heute vielleicht billiger liefern könnte. Der Importhandel in Hamburg und Bremen aber ist durch seine Kontingente begrenzt und muß auf manches Geschäft mit dem Binnenimporteur verzichten. Auch in diesen Fällen müßte es erreicht werden, daß die für die Einfuhr verfügbaren Devisen dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gebraucht werden und daß der Importeur im Inland seine Waren über Hamburg oder Bremen bezieht, wenn dieser Weg der billigere und bessere ist.

Die vor einigen Wochen vom Reichswirtschaftsministerium an die binnenländischen Importeure gerichtete Aufforderung, ihre Devisenkontingente dann dem hamburgischen und bremischen Einfuhrhandel zu überschreiben, wenn eine günstige Möglichkeit besteht, die Einfuhr über Hamburg oder Bremen zu leiten, ist ein erster Schritt in der richtigen Richtung. Das Ministerium hat ausdrücklich erklärt, daß der Binnenimporteur die Disposition über sein ursprüngliches Kontingent nicht verliert, wenn er in Einzelfällen Devisenbewilligungen dem hamburgischen und bremischen Importhandel zur Verfügung stellt. Der Sinn der ganzen Aktion ist der, die Einfuhr nach Möglichkeit über die deutsche Schifffahrt und den deutschen Handel an der Wasserkante zu leiten, um dadurch die Verdienstspanne zwischen dem ausländischen Produzenten und dem deutschen Verbraucher möglichst auf die deutsche Wirtschaft überzuleiten.

Der nächstliegende Ausweg, um der deutschen Wirtschaft die Verdienstspanne aus dem Einfuhrgeschäft in vollem Umfang zu sichern, wäre natürlich der einer zwangsweisen Überleitung sämtlicher Devisenkontingente auf den hanseatischen Einfuhrhandel: ein Gedanke, der unbedingt abgelehnt werden muß und auch von den Hansestädten aus nicht angeregt werden darf, weil er weder dem alten Geist des hanseatischen Handels, noch dem Geist der neuen deutschen Staats- und Wirtschaftspolitik entspricht. Die zwangsweise Überleitung aller Devisenkontingente auf die Hansestädte würde — ganz abgesehen davon, daß der Einfuhrhandel in München, Breslau oder Frankfurt nicht über die Seehäfen arbeiten kann — die Gefahr einer weiteren Erstarrung des ganzen Einfuhrgeschäfts und eine Einfuhrhandelszunft mit der Wahrscheinlichkeit einer ungesunden Preispolitik mit sich bringen, und im übrigen wäre eine solche Maßnahme eine schlechte Auslegung des Gedankens „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Ebenso willkürlich wäre etwa eine diktatorische zwanzig- oder fünfzigprozentige Überleitung der Binnenkontingente auf die Hansestädte; sie würde eine Zwangsmaßnahme bedeuten, die den praktischen Erfordernissen gar nicht entsprechen könnte, weil sie viel zu schematisch wäre. Wo liegt die richtige Grenze für eine solche Überleitung der Binnenkontingente?

Genau die gleiche Schwierigkeit ergibt sich, wenn man versucht, die Möglichkeit einer verwaltungsmäßigen Kontingentsverteilung innerhalb sämtlicher Branchen des Einfuhrhandels durchzudenken. Auch der erste Fehler der Devisenzwangswirtschaft, den wir geschildert haben, kann durch eine schematische Verteilung der Kontingente von oben nicht beseitigt werden. Es wird einer Verwaltungsstelle niemals möglich sein, täglich von neuem festzustellen, bei welcher Importfirma ein wirklicher Devisenbedarf vorliegt und bei welcher nicht, und danach die Devisenbewilligungen gerecht zu verteilen.

Die logische Schlussfolgerung aus diesen Gedankengängen ist: die will man erreichen, daß die Devisenkontingente da verwendet werden, wo sie wirklich gebraucht werden, so muß man einen freien Ausgleich herstellen, einen Markt für Devisenbewilligungen. Dieser Gedanke führt geradeswegs zum Krogmann-Plan. Carl Vincent Krogmann hat vor zweieinhalb Jahren seinen Plan veröffentlicht in der Absicht, eine starre Kontingentswirtschaft zu verhüten. Er wurde damals von niemand verstanden — heute, nach zwei Jahren starrer Devisenzwangswirtschaft, wäre es an der Zeit, darüber nachzudenken, ob es möglich ist, mit Hilfe des Krogmann-Plans die erstarrte Zwangswirtschaft wieder aufzulockern.

Wir nehmen an, daß der Gedanke, die Einfuhr durch einen Markt für Devisenbewilligungsscheine zu regulieren, heute von niemand mehr als planwirtschaftlicher Exzeß bezeichnet wird, wie es früher mit Vorliebe geschah. Der Einwand, daß die Devisenbewilligungsscheine von den Importeuren gekauft werden, die am meisten an der Einfuhr verdienen werden, erscheint bei näherem Nachdenken nicht als stichhaltig. Der Einfuhrbedarf richtet sich nach der Absatzmöglichkeit am Inlandsmarkt und die Einfuhrscheine werden von den Importeuren gekauft werden, die die beste Verwendung dafür haben; daß sie verhältnismäßig am meisten verdienen werden, wenn sie die beste Verwendungsmöglichkeit haben, ist selbstverständlich und ganz in der Ordnung. Es werden deshalb auch immer zuerst die lebenswichtigen Waren eingeführt werden und nicht die Luxuswaren. Daß der landwirtschaftliche Markt durch mengenmäßige Einfuhrkontingente geschützt werden muß, solange 1½ Millionen Exportarbeiter brotlos sind und daher keine ausländischen Lebensmittel verzehren können, ist eben-

Die Devisenkongingente:

Warum nicht Krogmann-Plan?

-B. Die Devisen-Zwangswirtschaft, die in einigen Wochen das Jubiläum ihres zweijährigen Bestehens feiern kann, hat sich dank der vereinten Anstrengungen der Reichsbank, der wirtschaftlichen Organisationen und der Banken so eingefahren, daß sie technisch leidlich funktioniert. Für den Einfuhrhandel ist die Zwangswirtschaft eine Härte gewesen — man hat sich allmählich daran gewöhnt. Manche Härten in Einzelfällen konnten ausgeglichen werden, im ganzen ist durch die Zwangswirtschaft immerhin die Devisen-Zahlungsfähigkeit der Reichsbank zwei Jahre lang unter den ungünstigsten Umständen aufrecht erhalten worden. Nachdem des Transfermoratorium für die Zinszahlungen ausgesprochen worden ist, wird man freilich mit der bisherigen Form der Devisenzwangswirtschaft allein nicht mehr auskommen können, sondern neue Wege finden müssen, um unter allen Umständen so rasch wie möglich einen größeren Ausführüberschuß zu erreichen, der eine Vergrößerung der Devisenverpflichtungen durch die auflaufenden Zinsen verhindert.

Die jetzige Form der Devisenkongingentierung hat zwei sehr bedenkliche Fehler. Der erste Fehler liegt darin, daß die Devisenbewilligungen den Einfuhrhandel in eine fast vollständige Erstarrung gebracht haben. Der Importeur, dem von der Reichsbank ein bestimmtes Kontingent bewilligt worden ist und von Monat zu Monat erneuert wird, hält an diesem Kontingent aus verständlichen Gründen eisern fest — auch dann, wenn er es nicht unbedingt braucht; schon der Gedanke, daß er sein Kontingent früher oder später einmal wieder brauchen könnte, zwingt ihn, an dem bewilligten Devisenbetrag festzuhalten. Dadurch entsteht mancher Leerlauf im Einfuhrhandel und mancher andere Importeur, der im Augenblick vielleicht eine bessere Verwendung für Devisen hätte, aber nur innerhalb seines begrenzten Kontingents disponieren kann, wird benachteiligt. Wenn es gelänge, die Kontingente so zu verteilen, wie es dem jeweiligen Bedarf entspricht, würde zweifellos für den ganzen Einfuhrhandel eine viel erträglichere Lösung gefunden sein.

Der zweite Fehler liegt darin, daß der Importeur im Binneland auf Grund seiner Devisenkongingente vom Ausland direkt kauf und an dieser Gewohnheit selbstverständlich ebenfalls festhält, um sein Kontingent nicht zu verlieren. Der Binnenimport bezieht also seine Einfuhrwaren vom Ausland direkt, und zwar auch dann, wenn Hamburg oder Bremen heute vielleicht billiger liefern könnte. Der Importhandel in Hamburg und Bremen aber ist durch seine Kontingente begrenzt und muß auf manches Geschäft mit dem Binnenimport verzichten. Auch in diesen Fällen müßte es erreicht werden, daß die für die Einfuhr verfügbaren Devisen dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gebraucht werden und daß der Importeur im Inland seine Waren über Hamburg oder Bremen bezieht, wenn dieser Weg der billigere und bessere ist.

Die vor einigen Wochen vom Reichswirtschaftsministerium an die binnenländischen Importeure gerichtete Aufforderung, ihre Devisenkongingente dann dem hamburgischen und bremischen Einfuhrhandel zu überschreiben, wenn eine günstige Möglichkeit besteht, die Einfuhr über Hamburg oder Bremen zu leiten, ist ein erster Schritt in der richtigen Richtung. Das Ministerium hat ausdrücklich erklärt, daß der Binnenimporteur die Disposition über sein ursprüngliches Kontingent nicht verliert, wenn er in Einzelfällen Devisenbewilligungen dem hamburgischen und bremischen Importhandel zur Verfügung stellt. Der Sinn der ganzen Aktion ist der, die Einfuhr nach Möglichkeit über die deutsche Schifffahrt und den deutschen Handel an der Wasserkanäle zu leiten, um dadurch die Verdienstsparnis zwischen dem ausländischen Produzenten und dem deutschen Verbraucher möglichst auf die deutsche Wirtschaft überzuleiten. Immerhin kann die Aufforderung des Reichswirtschaftsministeriums nur einen bedingten Wert haben, weil sie durch keinen Zwang verstärkt wird. Es liegen uns noch keinerlei zahlenmäßige Angaben darüber vor, in welchem Umfang tatsächlich die deutsche Schifffahrt und der hanseatische Einfuhrhandel eine Überleitung binnenländischer Devisenkongingente für sich verbuchen konnten, aber wir haben doch den Eindruck, daß irgendeine grundlegende Wandlung nicht eingetreten ist.

Der nächstliegende Ausweg, um der deutschen Wirtschaft die Verdienstsparnis aus dem Einfuhrgeschäft in vollem Umfang zu sichern, wäre natürlich der einer zwangsweisen Überleitung sämtlicher Devisenkongingente auf den hanseatischen Einfuhrhandel: ein Gedanke, der unbedingt abgelehnt werden muß und auch von den Hansestädten aus nicht angeregt werden darf, weil er weder dem Geist der neuen deutschen Staats- und Wirtschaftspolitik entspricht. Die zwangsweise Überleitung aller Devisenkongingente auf die Hansestädte würde — ganz abgesehen davon, daß der Einfuhrhandel in München, Breslau oder Frankfurt nicht über die Seehäfen arbeiten kann — die Gefahr einer weiteren Erstarrung des ganzen Einfuhrgeschäfts und eine Einfuhrhandelszunft mit der Wahrscheinlichkeit einer ungesunden Preispolitik mit sich bringen, und im übrigen wäre eine solche Maßnahme eine schlechte Auslegung des Gedankens „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Ebenso willkürlich wäre etwa eine diktatorische zwanzig- oder fünfzigprozentige Überleitung der Binnenkongingente auf die Hansestädte; sie würde eine Zwangsmaßnahme bedeuten, die den praktischen Erfordernissen gar nicht entsprechen könnte, weil sie viel zu schematisch wäre. Wo liegt die richtige Grenze für eine solche Überleitung der Binnenkongingente?

Genau die gleiche Schwierigkeit ergibt sich, wenn man versucht, die Möglichkeit einer verwaltungsmäßigen Kontingentsverteilung innerhalb sämtlicher Branchen des Einfuhrhandels durchzudenken. Auch der erste Fehler der Devisenzwangswirtschaft, den wir geschildert haben, kann durch eine schematische Verteilung der Kontingente von oben nicht beseitigt werden. Es wird einer Verwaltungsstelle niemals möglich sein, täglich von neuem festzustellen, bei welcher Importfirma ein wirklicher Devisenbedarf vorliegt und bei welcher nicht, und danach die Devisenbewilligungen gerecht zu verteilen.

Die logische Schlußfolgerung aus diesen Gedankengängen ist die: will man erreichen, daß die Devisenkongingente da verwandt werden, wo sie wirklich gebraucht werden, so muß man einen freien Ausgleich herstellen, einen Markt für Devisenbewilligungen. Dieser Gedanke führt geradeswegs zum Krogmann-Plan. Carl Vincent Krogmann hat vor zweieinhalb Jahren seinen Plan veröffentlicht in der Absicht, eine starre Kontingentswirtschaft zu verhüten. Er wurde damals von niemand verstanden — heute, nach zwei Jahren starrer Devisenzwangswirtschaft, wäre es an der Zeit, darüber nachzudenken, ob es möglich ist, mit Hilfe des Krogmann-Plans die erstarrte Zwangswirtschaft wieder aufzulockern.

Wir nehmen an, daß der Gedanke, die Einfuhr durch einen Markt für Devisenbewilligungsscheine zu regulieren, heute von niemand mehr als planwirtschaftlicher Exzeß bezeichnet wird, wie es früher mit Vorliebe geschah. Der Einwand, daß die Devisenbewilligungsscheine von den Importeuren gekauft werden, die am meisten an der Einfuhr verdienen werden, erscheint bei näherem Nachdenken nicht als stichhaltig. Der Einfuhrbedarf richtet sich nach der Absatzmöglichkeit am Inlandsmarkt und die Einfuhrscheine werden von den Importeuren gekauft werden, die die beste Verwendung dafür haben; daß sie verhältnismäßig am meisten verdienen werden, wenn sie die beste Verwendungsmöglichkeit haben, ist selbstverständlich und ganz in der Ordnung. Es werden deshalb auch immer zuerst die lebenswichtigen Waren eingeführt werden und nicht die Luxuswaren. Daß der landwirtschaftliche Markt durch mengenmäßige Einfuhrkontingente geschützt werden muß, solange 1½ Millionen Exportarbeiter brotlos sind und daher keine ausländischen Lebensmittel einführen können, ist ebenfalls selbstverständlich: die Einführung eines Marktes für Einfuhrscheine würde die Agrarschutzpolitik genau so wenig stören, wie es bisher die starre Devisenzwangswirtschaft getan hat. Es bleibt also noch die Frage, wie viele Einfuhrscheine zur Verfügung gestellt werden können: es können genau für den Betrag Einfuhrscheine zur Verfügung gestellt werden, den die Reichsbank aus der Ausfuhr erhält, nachdem sie vorher die für

Wenden!

ihre eigenen Zwecke — Übertragung von Stillhaltezinzen, Vergrößerung der Devisenreserve, Rückzahlungsquoten — notwendigen Devisen abgezweigt hat. Die für die Einfuhr zur Verfügung stehenden Devisenbeträge stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den eingehenden Exportdevisen; dies war in den zwei Jahren der Devisenzwangswirtschaft so und es würde so bleiben müssen, welcher neue Weg auch immer gefunden werden könnte. Der Krogmann-Plan versucht, diesen Zusammenhang dadurch herzustellen, daß dem Exporteur die Einfuhrscheine für die Abgabe von Exportdevisen gewährt werden und daß er selbst diese Scheine dann an den Importeur verkaufen kann. Der Sinn dieses Gedankens ist eine tatkräftige Exportförderung, bezahlt aus einer vom ganzen Volk aufgetragenen Umlage auf die Einfuhr, einer Umlage, die sich unter den heutigen Umständen auf das Preisniveau kaum auswirken würde. Dadurch, daß das Einfuhrscheinsystem sofort eine Exportbelebung zur Folge haben müßte, wird in Wirklichkeit das Ausland und nicht die deutsche Wirtschaft die Umlage bezahlen, denn der deutsche Export erhält Arbeit und die ausländische Konkurrenz verliert Arbeit.

Vor allem aber würden durch die Herstellung eines freien Marktes für Einfuhrbewilligungen die Ungerechtigkeiten beseitigt werden, die das System der starren Devisenzwangswirtschaft mit sich gebracht hat. Der Leerlauf und die gelegentliche Verschwendung an Devisen, die durch das starre Festhalten des Einfuhrhandels an seinen Kontingenten entstanden sind, würden durch ein viel wirtschaftlicheres System ersetzt werden, das der Marktlage entspricht und sich den Änderungen der Marktlage daher elastisch anpaßt. Der hanseatische Einfuhrhandel würde den Lebensraum gewinnen, den er sich durch seine eigene Tätigkeit erkämpfen kann und es würde wieder ein elastischer Ausgleich zwischen binnländischem und hanseatischem Import erreicht werden. Die neuen Wege, die von der Handelspolitik durch eine entschlossene Umstellung auf Gegenseitigkeitsverträge und Verrechnungsabkommen gefunden werden müssen, würden durch den Krogmann-Plan nicht im mindesten verbaut werden. Es ist sehr wohl möglich, neben dem Einfuhrscheinsystem, das für den Außenhandel im Ganzen gedacht ist, Verrechnungsverträge mit einzelnen Staaten abzuschließen. Der Handel mit diesen Staaten würde, unberührt von dem Einfuhrscheinsystem, über besondere Verrechnungsstellen laufen.

Weder das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, noch das Transformatorium der Reichsbank, durch das nur eine Atempause geschaffen worden ist, die später einmal durch doppelte Anstrengungen hereingeholt werden muß, können eine aktive Außenhandelspolitik ersparen. Es wird sich sehr rasch herausstellen, daß durch das Arbeitsprogramm immer nur ein Teilerfolg erreicht werden kann: ein voller Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn es gelingt, neben der Binnenwirtschaft auch die Außenhandelswirtschaft anzukurbeln.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 164

Krogmann Vizepräsident des wirtschaftlichen Komitees.

Meldung unseres Vertreters.
is. London, 15. Juni.

Hamburgs Regierender Bürgermeister Krogmann ist bei der Bildung der beiden Hauptideen des Weltwirtschaftskomitees der Weltwirtschaftskonferenz zum Vizepräsidenten des Wirtschaftlichen Komitees gewählt worden, zusammen mit dem Argentinier Dr. De Beaton. Präsident dieses Komitees ist der holländische Finanzminister Collin. Die Wahl Krogmanns ist der erste Fall der Betrauung eines deutschen Nationalsozialisten mit einem wichtigen internationalen Amt.

Das Währungs-Komitee wird unter dem Präsidium des amerikanischen Senators Coghlen. Vizepräsidenten sind der Österreicher Kienboed und der Italiener Fung, Generalberichterstatter der französische Finanzminister Bonnet.

Hamburger Tageblatt № 138

**Bürgermeister Krogmann
Vizepräsident des Wirtschaftsausschusses**

London, 16. Juni

Der Hamburger Bürgermeister Krogmann wurde zum Vizepräsidenten des Wirtschaftsausschusses der Londoner Weltwirtschaftskonferenz ernannt. Zum Vorsitzenden des Finanzausschusses ist jetzt offiziell der Amerikaner Cox ernannt. Diese Wahl ist bekanntlich von dem französischen Delegierten, Finanzminister Bonnet, ausgegangen.

Nachdem die französische Presse sich noch am Mittwoch und Donnerstag gegen die Ernennung eines Amerikaners zum Vorsitzenden des Währungsausschusses ausgesprochen hatte, muß sie jetzt versuchen, den Umsall der französischen Abordnung, und vor allem des Finanzministers zu erklären. Man tröstet sich damit, daß Bonnet zum Berichterstatter und der italienische Finanzminister zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt worden ist. Bekanntlich ist der Italiener ein eifriger Befürworter der Beibehaltung bzw. Wiederaufnahme des Goldstandards. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ ist die Wahl Cox allerdings durch eine Zwangslage und nicht durch den freien Willen der französischen Abordnung zustande gekommen.

Krogmann, August
J. Krogmann

Signatur

Datum

20. Juni 1933

Hamburger Nachrichten

Nr. 281

Krogmann leitet einen Londoner Unterausschuß.

ab. London, den 19. Juni.

(Eigene Drahtmeldung.)

Der Wirtschaftsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz stimmte einem Vorschlage seines Vorsitzenden zur Bildung eines Unterausschusses für die besonderen Fragen der Handelspolitik zu. Zum Vorsitzenden dieses Unterausschusses wurde der deutsche Delegierte Bürgermeister Krogmann (Hamburg) bestimmt.

21. Juni 1933

Datum

Hamburger Fremdenblatt

NR. 169

Krogmann Interims-Führer der deutschen Delegation.

Eine freundliche englische Stimme.

Is. London, 20. Juni.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath verläßt wahrscheinlich schon heute abend London, um vorübergehend nach Berlin zurückzukehren. Während seiner Abwesenheit wird der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, Chef der deutschen Delegation sein.

Der Evening Standard kommentiert diese Nachricht mit der Bemerkung, daß nun die beiden Nationalsozialisten Krogmann und Reppert die alleinigen Leiter der Delegation seien. Das Blatt fügt hinzu, daß die Nationalsozialisten für die Weltwirtschaftskonferenz überhaupt ihre Vertreter mit Takt und Erfolg ausgewählt hätten. „Herr Krogmann, der als Bürgermeister der Freien Stadt Hamburg den Rang eines Ministerpräsidenten bekleidet, ist ein Mann von Scharm und Kultur. Er spricht ausgezeichnet Englisch und kennt sein London.“

Gestern abend fand auf der Deutschen Botschaft ein Essen für die deutsche Delegation statt, an dem auch der britische Außenminister Simon, Kriegsminister Lord Halifax und der Landwirtschaftsminister Elliot teilnahmen.

Weser-Zeitung (Bremen)

Nr. 317

Eine Denkschrift Krogmanns

u. London, 23. Juni.

Um die Verhandlungen des Ausschusses für Zölle und Handelsbeschränkungen zu beschleunigen, hat Ausschusspräsident Krogmann die bisherigen Vorschläge über die Abschaffung der Einfuhrverbote und Handelsbeschränkungen in einer Denkschrift zusammengestellt. Der Ausschuss ging daher bereits am Freitag statt wie erwartet erst am Montag in die allgemeinen Verhandlungen über die Handelsbeschränkungen auf Grundlage dieser Denkschrift ein. In ihr wird zunächst festgestellt, daß die meisten Abgeordneten den Grundgedanken der Abschaffung der Einfuhrverbote und anderer arbiträrer Einfuhrbeschränkungen zustimmen, wenn auch mit einer Reihe von Vorbehalten und Bedingungen. Der Krogmann-Ausschuss war jedoch einstimmig der Ansicht, daß keine allgemeinen Maßnahmen in der Frage der Einfuhrverbote und Zölle angenommen werden können, solange die Währungen gewisser Staaten nicht stabilisiert worden seien. Aus den Besprechungen des Unterausschusses geht hervor, daß nach allgemeiner Ansicht die Bereitstellung eines größeren Devisenbetrages für die Importeure notwendig sei. Ferner wird festgestellt, daß für die schrittweise Beseitigung der Handelsbeschränkungen nach vorherrschender Ansicht des Ausschusses eine Übergangsperiode geschaffen werden müsse.

In der Aussprache über die von Krogmann ausgearbeitete Denkschrift befürwortete der italienische Vertreter Da Rota den Abschluß von zweiseitigen Abkommen für die Abschaffung der Handelsbeschränkungen, da vielseitige Abkommen kaum wirkungsvoll sein könnten. Der norwegische und der belgische Vertreter stellten sich auf den entgegengesetzten Standpunkt und legten sich für ein allgemeines Abkommen ein. Der Schweizer Studi wiederum unterstützte die italienische Ansicht und betonte besonders, daß nach seiner Anschauung die Kontingente nicht eine Form irgendeines wirtschaftlichen Nationalismus seien, vielmehr sehr oft zum Schutze heimischer Produktionszweige notwendig seien.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 176

Vorübergehende Rückkehr Bürgermeister Krogmanns.

Meldung unseres Vertreters.

is. London, 28. Juni.

Morgen vormittag kehrt Bürgermeister Krogmann im Flugzeug nach Hamburg zurück. Am Montag will er wieder in London sein. Auch Ingenieur Kessler reist morgen ab. Die Führung der deutschen Delegation dürfte in der Zwischenzeit Ministerialdirektor Pöffe übernehmen.

Weser-Zeitung (Bremen)

Nr. 324

Vorschläge Krogmanns zur Zollfrage

u. London, 27. Juni.

In dem Unterausschuß der Weltwirtschaftskonferenz, der sich mit den indirekten Handelshindernissen beschäftigt, wurde am Dienstag von den Vertretern mehrerer Staaten der deutsche Vorschlag eines internationalen Abkommens über die schrittweise Herabsetzung und Abschaffung der Ursprungsmarken scharf angegriffen. Besonders scharf wandte sich der Vertreter Englands gegen den Vorschlag. Weitere Einwürfe wurden u. a. von den osteuropäischen Staaten erhoben.

Auch in dem Ausschuß für Handelspolitik hat die deutsche Abordnung einen nicht sehr leichten Stand, weil unter den ost- und mitteleuropäischen Landwirtschaftsländern eine starke Opposition gegen die deutschen Vorbehalte in der Frage der landwirtschaftlichen Kontingente besteht. Zur Stabilisierungsfrage sagte MacNeolds, daß eine Währungsstabilisierung jedes Land erschaffen müsse und daß eine zeitweilige Stabilisierung in drei oder vier Staaten nutzlos sein würde. Der Vorsitzende des Ausschusses für Handelspolitik, Krogmann, schlug die Aufteilung von Zöllen in vier verschiedenen Gattungen vor:

1. Zölle zum Schutz der Industrie,
2. Zölle zum Schutz der Landwirtschaft,
3. Präferenz-Zölle,
4. Zölle, die zur Erleichterung der Schuldentzählungen aufgelegt werden.

Krogmann erklärte, daß man zuerst die Ursachen suchen müsse, die zur Einführung der verschiedenen Zollarten geführt haben, bevor man Mittel zu ihrer Herabsetzung finden könne.

Hamburger Nachrichten

Nr. 297

Krogmann verläßt London zum Bericht in Berlin.

(Eigene Drahtmeldung.)

ab. London, den 28. Juni.

Die heutige Sitzung des Büros der Konferenz unter dem Vorsitz Macdonalds hatte nach Auffassung von Konferenzkreisen den Charakter einer Art von Bestandsaufnahme über die in den verschiedenen Kommissionen geleistete Arbeit. Macdonald verfolgte mit diesem Müd- und Ausblick offenbar, den sich immer härter ausbreitenden Pessimismus entgegenzuwirken. Er legte dem Büro eine stark gefärbte Zusammenstellung über das bisher Erreichte vor. Entschlüsse von Bedeutung wurden in der Sitzung nicht gefaßt.

Der derzeitige Führer der deutschen Delegation, der Hamburger Regierende Bürgermeister Krogmann, begibt sich am Donnerstag zu Besprechungen mit der Reichsregierung nach Berlin. Er wird sich anschließend auch nach Hamburg begeben, von wo aus er Anfang nächster Woche wieder nach London zurückkehren wird. Auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und das Delegationsmitglied Keppler kehren vorübergehend nach Deutschland zurück. Die Führung der deutschen Delegation übernimmt in Abwesenheit des Bürgermeisters Krogmann der deutsche Botschafter von Hoesch.

In den heutigen Unterhaltungen in der Bank von England zwischen Montagu Norman und Vertretern der Bank von Frankreich soll von französischer Seite die Bank von England ersucht worden sein, den Zentralbanken der Goldstandardländer in ihren Bemühungen, den Goldstandard zu halten, eine Unterstützung zu gewähren. Nach einer privaten, aber glaubwürdigen Meldung soll sich die Bank von England zu einer solchen Unterstützung in beschränktem Rahmen bereit erklärt haben.

Signatur

Datum

Krogmann
Karl V.
30. Juni 1933
~~30. Juli 1933~~

Hamburger Nachrichten

Nr. 300

Aus London zurück.



Photo N.Y.T.

Am 29. Juni 1933 trafen der Reichsbankpräsident Schacht und Bürgermeister Krogmann (Hamburg), von der Weltwirtschaftskonferenz in London kommend, auf dem Tempelhofer Flughafen in Berlin ein. Unser Bild zeigt: links (im Mantel) den Wirtschaftsberater der NSDAP, Reppner, daneben Schacht und Krogmann.

Signatur

Datum

4. Juli 1933

Hamburger Nachrichten

Nr. 305

Krogmann wieder in London.

Der deutsche Delegierte, der Regierende Bürgermeister Hamburg, Krogmann, ist wieder nach London zurückgekehrt. Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Hoffe, hat sich auf einige Tage nach Berlin begeben, beabsichtigt aber, in Kürze nach London zurückzukehren.

Signatur

P. Krogmann
9. Juli 1933 Hart l.

Datum

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 187

Bürgermeister Krogmann in Hamburg.

Hamburgs Regierender Bürgermeister Krogmann traf um 4 Uhr 30 in einem Klein-Sportflugzeug D 2311, das von Ministerialrat Kapitän Christensen gesteuert wurde, von Berlin kommend, im Hamburger Flughafen ein. Zu seiner Begrüßung waren zugegen seine Gattin mit ihren beiden Töchtern, Bürgermeister Dr. Burckard-Roh und Staatssekretär Krenß, ferner der Flughafenverwalter Schröck und der Leiter der Deutschen Luftbanke, Bezirk See, Schiller.

Der Bürgermeister war in einem Sonderflugzeug von London nach Berlin zum Montag beim Reichkanzler gelogen. Er wird am Montag früh mit dem gleichen Flugzeug, mit dem Reichsbankpräsident Schacht vorübergehend nach Hamburg kommen wird, wieder nach London zur Weltwirtschaftskonferenz fliegen.

Hamburger Nachrichten

Nr. 327

Beratende Mitarbeit durch Männer der Praxis.

Bürgermeister Krogmann im Generalrat der Wirtschaft.

Berlin, den 15. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um bei den Arbeiten der Reichsregierung die Erfahrungen der praktischen Wirtschaft zu verwerten, beruft der Reichsminister einen Generalrat der Wirtschaft, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, der Reichsregierung zur Beratung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stehen. Der Generalrat der Wirtschaft tritt jeweils auf besondere Einladung zusammen.

Der Reichsminister hat zunächst folgende Herren in den Generalrat der Wirtschaft berufen: Herrert Bode, Domänenpächter (Berlin); Prof. Dr. Karl Voigt (Heidelberg); Geheimen Landesbaurat Diplom-Ingenieur Eugen Höhringer, Direktor der Maximilianhütte (Nosenberg, Oberpfalz); Generaldirektor August

Diehm, Deutsches Kali-Syndikat (Berlin); Bankier August von Find (München); Dr. Otto Chr. von Fischer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankier-Gewerbes (Berlin); Dr. Dr. Albert Gadelberger, Fabrikbesitzer (Ostlingen, Baden);

Regierender Bürgermeister Krogmann (Hamburg);

Dr. G. Krupp von Bohlen und Halbach (Essen); Preussischer Staatsrat Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront (Berlin); Dr. Carl Buer, Handelskammerpräsident, Treuhänder der Arbeit (Frankfurt a. M.); Preussischer Staatsrat Friedrich Reinhardt, Bankdirektor (Berlin); Dr. Hermann Reischle, Führer des Landhandels und der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Berlin); Kurt Freiherr von Schröder, Handelskammerpräsident (Helm a. M.); Karl Friedrich von Siemens (Berlin); Preussischer Staatsrat Dr. Fritz Höffner (Mülheim a. d. Ruhr); Generaldirektor Dr. Albert Böger (Dortmund).

Hamburger Tageblatt

Nr. 164

Ein Londoner Bericht Bürger- meister Krogmanns

TU. London, 17. Juli.

Der Präsident des Wirtschaftsausschusses der Weltwirtschaftskonferenz, Colijn, hat die Leiter der Ausschüsse aufgefordert, bis zum nächsten Freitag ihre Ausschussberichte vorzulegen und Anregungen für eine spätere Wiederaufnahme der Verhandlungen zu machen.

Als erster ist der deutsche Vertreter Krogmann der Aufforderung Colijns gefolgt; er hat bereits am Sonnabend einen vorläufigen Bericht über die Arbeiten des Ausschusses für Handelspolitik veröffentlicht, die bekanntlich infolge der Währungsnot, abgedruckt werden mußten. Der Bericht bringt eine Übersicht über die verschiedenen Vorschläge und Meinungsäußerungen und zeigt, daß in der Frage der Zölle und Handelsbeschränkungen nicht eine einzige allgemeine Entscheidung erreicht werden konnte, da die Währungsstabilisierung nicht gelungen ist.

Zur Frage der Kontingente wird fest-

gestellt, die Abordnungen seien einig, „daß diese sobald wie möglich verschwinden müssen“. Mehrere Delegationen wollen jedoch die landwirtschaftlichen Kontingente aufrecht erhalten und sogar neue Kontingente aufstellen, um die Produktionsregelung zu erleichtern. Bei Prüfung einer Vereinbarung über die Rückkehr zu normalen Handelsbedingungen kam man nicht über die Präambel hinaus.

Zur Zollfrage heißt es, daß die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Herabsetzung übermäßig hoher Zölle zugegeben wurde, daß jedoch die Ansichten über die Methoden dieser Zollabstufung weit auseinander gingen. Die Streitigkeiten drehten sich besonders darum, ob man allgemeine Kollektivzollabkommen oder nur zweiseitige Abkommen abschließen soll. Die Meistbegünstigungsformel soll nach allgemeiner Meinung aufrecht erhalten, jedoch nach Ansicht vieler Abordnungen mit neuen Ausnahmen versehen werden.

Schließlich wird festgestellt, daß die russischen Vorschläge eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und einer Marktausbahnung zur Kenntnis genommen und auf die Tagesordnung gesetzt wurden, „wenn die Zeit für die Wiederaufnahme der Verhandlungen gekommen ist“.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 206 a

Heute Rückkehr Bürgermeister Krogmanns.

Meldung unseres Vertreters.

ts. London, 27. Juli.

Die deutsche Delegation hat London zum größeren Teil verlassen. Das technische Personal ist schon in den letzten Tagen abgereist. Ministerialdirektor Dr. Pöffe hat gestern, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt heute nachmittag London verlassen. Dr. Schacht fliegt morgen nach Berlin. Bürgermeister Krogmann begibt sich morgen vormittag im Flugzeug direkt nach Hamburg.

Signatur

P. Krogmann
Hart V.

Datum

26. Juni 1933

26 Juli 1933

Hamburger Nachrichten

Nr. 343

Deutsche Schlußerklärung in London durch Krogmann

Unterredung zwischen dem Reichswirtschaftsminister Schmitt und Macdonald.

ab. London, den 26. Juli.

(Eigene Drahtmeldung.)

Nachdem bereits in den Besprechungen Macdonalds mit dem engeren Ausschuss des Büros Dienstagvormittag eine grundsätzliche Einigung über die Form der Vertagung der Konferenz erzielt worden war, trat das ganze Büro um 17.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Von deutscher Seite nahmen Bürgermeister Krogmann, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Staatssekretär Fosse an der Sitzung teil. Das Büro wird der Vollziehung am Donnerstag vorschlagen, die Konferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Ursprünglich hatte die Absicht bestanden, ein besonderes Übergangskomitee von zwölf Vertretern einzusetzen, doch wurde beschlossen, daß das Büro selbst als Übergangskomitee wirken soll. Es wird die Vollmachten erhalten, die Konferenz zu gegebener Zeit wieder einzuberufen. Theoretisch besteht somit die Konferenz weiter. Der amerikanische Staatssekretär Hull sprach sich auch am Dienstag in optimistischem Sinne aus, so, als ob das Büro während der „Konferenzferien“ weiter arbeite und die künftige Konferenztagung tatkräftig vorbereiten werde. In den meisten anderen Delegationen bringt man aber die Auffassung zum Ausdruck, daß die

Konferenz als endgültig erledigt zu betrachten sei.

In der Schlußsitzung am Donnerstag werden voraussichtlich neun oder zehn Redner zu Wort kommen. Darunter außer Macdonald die Amerikaner Hull und Cag, Vernet, Jung, Gollijn, Kienböck, Le Breton.

Für die deutsche Delegation wird voraussichtlich nicht Reichsminister Schmitt, sondern Bürgermeister Krogmann sprechen, der die Delegation während des größten Teils der Konferenz geführt hat.

Großes Mißfallen rief in Konferenzkreisen eine Neuterhebung hervor, nach welcher der amerikanische Delegierte Cag beabsichtigen soll, in der Schlußsitzung einen

neuen Typ von Regierungswertpapier vorzuschlagen. Dieser Typ soll angeblich einen nach europäischem Begriff revolutionären Charakter tragen und, wenn er Annahme finden sollte, weitreichende Folgen haben. Von seiten anderer amerikanischer Delegierter wird diese Meldung aber in Zweifel gezogen. Man fragt sich natürlich in Konferenzkreisen auch, welchen Sinn ein solcher Vorschlag in letzter Minute haben sollte.

Hamburger Tageblatt

Nr. 174

Bürgermeister Krogmann wieder in Hamburg

Hamburgs regierender Bürgermeister, Pg. Krogmann, ist heute mittag wieder in Hamburg eingetroffen. Pg. Krogmann hat London heute morgen mit dem planmäßigen Flugzeug verlassen und ist, nach kurzer Zwischenlandung in Amsterdam, um 11,15 im Flughafen Hamburg-Fuhlsbüttel eingetroffen.

Bürgermeister Pg. Krogmann wurde im Flughafen von Staatssekretär Pg. Ahrens, sowie von Pg. Schröd von der Flughafenverwaltung und von Kapitanleutnant Schiller und Bezirksreferent Lindenberg von der Deutschen Luft-Hansa empfangen. Nach kurzer Begrüßung begab sich Bürgermeister Pg. Krogmann in die Stadt.

Hamburgischer Correspondent

Nr. 388

Die Jugend ist Deutschland Einführung der Hamburger Schulleiter

Bürgermeister Krogmann spricht in der Universität

Seit vormittag fand in der Universität anlässlich der Einführung der Leiter der Hamburgischen Schulen eine Feier statt, in deren Verlauf der Regierende Bürgermeister Krogmann das Wort zur grundsätzlichen Einstellung der verantwortlichen Leiter zum neuen Staate sprach. Wir entnehmen der Ansprache die folgenden Ausführungen:

Man hat Ihnen, so betonte der Bürgermeister, das kostbarste Gut anvertraut, welches unser Volk besitzt, die Seelen der Kinder! Der neue Staat wird nur dann Bestand haben, wenn es ihm gelingt, die Seelen der Kinder zu gewinnen, sie hinzuführen zu deutschem Empfinden, welches in deutschem Boden und in deutschem Wort wurzelt. Nur der Kraft des Nationalsozialismus ist es zu verdanken, daß unser Volk zur Selbstbestimmung erwachte. Ihre Aufgabe ist es, diesen Glauben an alles, was deutsch heißt, fest in den Kinderseelen zu verankern, den Glauben an deutsches Erbgut des Körpers, des Geistes und des Gemüts.

Das neue Deutschland braucht deutsche Männer, die den Untergang des Abendlandes nicht wollen, die bereit sind, deutsches Erbgut bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, und wir brauchen deutsche Frauen, damit deutsches Erbgut gepflegt und erhalten bleibe.

Es ist Ihre Aufgabe, diese Männer und Frauen zu bilden! Wir müssen uns losmachen von dem Irrtum, daß Wissen Macht sei. Wissen ist immer nur Handwerkszeug und ist wertlos, wenn der Wissende nichts damit anfangen weiß.

Wir brauchen körperlich tüchtige, charakterstarke Menschen mit einem Willen und einem Können.

Die körperliche Erziehung ist deshalb eine der vornehmsten Aufgaben. Ich meine damit nicht eine Ueberreizung des Sports durch Wettkämpfe, wie man es häufig in den vergangenen Jahren in den einzelnen Schulen beobachten konnte, sondern die Bildung eines gesunden Körpers, denn

nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. Zugleich mit dem Körper muß die Entschlußkraft und die Willenskraft des Kindes geübt werden. Wir können im neuen Staat keine Dachhäuser bauen. Das will nicht heißen, daß wir sie zur Ueberheblichkeit erziehen sollen. Bescheidenheit ist eine der größten Tugenden des Menschen. Lehren wir sie Selbstbeherrschung, lehren wir sie auch Schweigen und Verschwiegenheit. Beherzigen Sie das, was unser Führer sagt:

Treue, Opferwilligkeit, Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht und deren Anzeichen und Ausbildung in der Schule wichtiger ist als manches von dem, was zur Zeit unsere Schulpläne ausfüllt.

Ausbildung des Körpers und des Charakters muß die erste Aufgabe der Schule sein, darunter braucht die wissenschaftliche Ausbildung nicht zu leiden. Die Ausbildung muß aber aufgebaunt sein auf deutschem Erbgut, auf deutscher Kultur, auf deutscher Geschichte. Ein Mensch wird nur dann andere Völker verstehen und richtig beurteilen, wenn er zunächst sein eigenes Volk kennt. Es wird ihn dann besser bewahren, ausländisches kritisch zu überdenken, wie es in der Vergangenheit so häufig der Fall war.

Daß lebende fremde Sprachen gut gelehrt werden müssen, ist für eine Welt handelsstadt wie Hamburg eine Selbstverständlichkeit, denn die Beherrschung fremder Sprachen ist eine der stärksten Waffen im Kampfe Hamburgs um seine Weltstellung. Nationalsozialismus bedeutet Kampf. Sie sind die Kämpfer um die Seelen der Jugend, die Jugend aber ist Deutschland. Möge Gott Ihnen die Kraft geben, Ihre Lerner zu weiten, in dem Bewußtsein „Alles für Deutschland!“

Im Anschluß an die Ausführungen des Regierenden Bürgermeisters sprach Senator Witt zu der Versammlung. Infolge Platzmangels sind wir erst morgen in der Lage, hierüber zu berichten.

Signatur

Datum

5. Sep. 1933

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 245

Bank-Enquete-Ausschuß.

wb. Berlin, 4. September.

Der für die Durchführung der Bank-Enquete gebildete Untersuchungsausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: vom Bankensortium der Reichsbank Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsbankvicepräsident Dreyse, Geh. Finanzrat Dr. Friedrich, Staatssekretär Reinhardt, Staatssekretär Posse und Reichskommissar für das Bankgewerbe Dr. Ernst, ferner Beauftragter des Reichsfinanzlagers für Wirtschaftsfragen Reppner, Staatssekretär Feder, Präsident des Statistischen Reichsamtes Dr. Reichardt, Ministerialdirektor Dr. Klien (Dresden) und Professor Dr. Jessen (Kiel) sowie vier Mitglieder des Generalrates der Wirtschaft: Regierender Bürgermeister Krogmann (Hamburg), Handelskammerpräsident und Treuhänder der Arbeit Dr. Buer (Frankfurt am Main), Domänenpächter Herbert Bode (Berlin), Generaldirektor Dr. Bögl (Dortmund).

Der Ausschuß tritt zu seiner ersten Sitzung am 6. September, vormittags 11 Uhr, im Kaiserhof der Reichsbank zusammen. Die Eröffnungssitzung ist grundsätzlichen Erörterungen gewidmet und wird in Anwesenheit der Presse abgehalten. Am Nachmittag werden die Verhandlungen in einer nichtöffentlichen Arbeitssitzung fortgesetzt; sie werden sich auf die Festlegung des Arbeitsprogramms und damit zusammenhängende Einzelfragen beziehen.

Hamburger Fremdenblatt

Nr 253 . 4

Der Weg zur Deutschen Kirche.

Bekenntnis des Bürgermeisters Krogmann.

Auf der großen Festversammlung am Dienstagabend zum hundertjährigen Jubiläum des Rauhen Hauses in Hamburg hielt Regierender Bürgermeister Krogmann eine Rede, in der er sich rückhaltlos zur Glaubensbewegung Deutscher Christen bekannte. Er sagte:

„Christen, Deutsche Christen!

Der Bitte des Rauhen Hauses, auf der heutigen Feier aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens ein Grußwort zu sagen, bin ich von Herzen gern nachgekommen. Im Namen des Senats begrüße ich Leiter und Mitarbeiter des Rauhen Hauses und Sie alle, die gekommen sind, diese denkwürdige Feier mitzubeben, vor allem aber den Schirmherrn der Deutschen Christen, Landesbischof Müller, der trotz seiner starken Inanspruchnahme es sich nicht hat nehmen lassen, persönlich die heutige Festansprache zu halten. Es ist selbstverständlich, daß wir in dieser Stunde in erster Linie des Mannes gedenken, welcher vor hundert Jahren das Werk des Rauhen Hauses geschaffen, des großen Sohnes Hamburgs:

Johann Hinrich Wichern. Hamburg ist stolz auf seinen Sohn und dessen Werk.

Wenn ich an dieser Stelle nicht weiter auf seine Persönlichkeit und sein Werk eingehe, so geschieht es nicht nur deshalb, weil Wichern und sein Werk aus berufenerer Munde im einzelnen eingehend gewürdigt werden wird, sondern weil ich das Bedürfnis habe, in dieser Stunde

ein offenes Bekenntnis abzulegen als
Deutscher Christ.

Ich bin Mitglied der Glaubensbewegung Deutscher Christen geworden aus politischer Überzeugung. Deutscher Christ wurde ich erst vor wenigen Tagen aus innerem Gewissenszwang, als ich einen Einbid zu tun durfte in die

Gedankenwelt des Schirmherrn unserer
Glaubensbewegung und hoffentlich baldigen
Landesbischofs.

Wenige Tage, nachdem ich zum Bürgermeister gewählt worden war, habe ich in einem kleinen Kreise ein Bekenntnis abgelegt, wie und warum ich Nationalsozialist wurde. Es waren weltanschauliche Dinge, welche mich seit Jahren bewegt hatten, und welche ich im Nationalsozialismus und vor allem in den Reden unseres großen Führers wiedergefunden hatte. Der Herr Landesbischof Müller fand ich die gleiche weltanschauliche Einstellung auch auf religiösem Gebiet, so daß ich jedes Wort voll bejahte und, und ich erinnerte mich folgender Worte des Schöpfers der Grundlagen des 19. Jahrhunderts:

„Findet nicht bald unter uns eine mächtige, gestaltungskräftige Wiedergeburt idealer Gesinnung statt, und zwar eine spezifisch religiöse Wiedergeburt, gelingt es uns nicht bald, die fremden Feten, die noch an unserem Christentum die Pantere obligatorischer Festscheit und Unverwundbarkeit hängen, herunterzureißen, besitzen wir nicht mehr die schöpferische Kraft, um aus den Worten und dem Anblick des gekreuzigten Menschensohnes eine vollkommene, vollkommene lebendige, der Wahrheit unseres Weltens und unserer Anlagen, dem gegenwärtigen Zustand unserer Kultur entsprechende

nischen Wesen angepaßt — diesem hochbeachteten, doch besonders zarten und leicht verfallenden Wesen —, daß sie die Fähigkeit besitzt, uns im Innersten zu erfassen und zu bereichern und zu kräftigen: Gelingt uns das nicht, so wird aus den Schatten der Zukunft ein zweiter Jünglings III. hervortreten und eine erneute vierte Vateransohnode, und noch einmal werden die Flammen des Inquisitionsergerichts prasselnd gen Himmel züngeln.“

Wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben,

die Kirche hat versagt, sie hat deshalb versagt, weil sie eine Kirche geworden war von einigen Ausgewählten, sie hatte aufgegeben, eine Kirche des Volkes zu sein,

und das bei einem Volk, welches mehr religiöses Empfinden besitzt als vielleicht irgendein anderes Volk der Erde. Ich weiß, daß viele der Pastoren, und insbesondere die Älteren, noch heute abseits der Glaubensbewegung stehen, und das ist nur allzu verständlich.

In der gleichen Rede, von der ich eingangs sprach, sagte ich damals, daß es die wirtschaftlichen Ziele gewesen seien, die bei mir zu Befürchtungen in bezug auf den Nationalsozialismus Anlaß gegeben hätten. Ich glaubte die Zusammenhänge und die Gesetze der Wirtschaft zu wissen und zu verstehen, weil es mein Beruf war und weil ich sie gelernt hatte. Ich habe mich geirrt. Ich war wie viele in liberalistischen Gedanken befangen. Ich habe erkannt, daß der Liberalismus falsch ist, und zwar deshalb, weil er die Völker zugrunde richtet. Wir alle haben unter einer Ueberhöhung des Wissens gelitten, und darüber ist der Instinkt, das Gefühl, das Schauen der Dinge verlorengegangen.

Meine Herren Pastoren, genau so, wie es mir damals in wirtschaftlichen Dingen gegangen war, geht es Ihnen, die Sie abseits stehen, noch heute. Religion ist keine Wissenschaft

und Theologie keine Religion. Sie haben über dem Wissen das Schauen Gottes verloren.

Erinnern Sie sich der Worte Dillers Cromwells an seinen Sohn:

„Das Antlitz Gottes: Kommt da nirgends finden noch betrachten außer in Christo; darum strebe, Gott in Christo zu erkennen. Denn das wahre Wissen von Gott wird weder durch Wortweisheit noch durch Denken erreicht, vielmehr handelt es sich um einen inneren Vorgang, der den Geist gottdarum umwandelt.“

Helfen Sie unseren Volk, Gott, wie bezugnehmen, seien Sie nicht Prediger und Stellvertreter allein, seien Sie Führer zu einem festeren Gottes zu Gott. Befreien Sie die Gestalt und die Worte Christi von dem Schutz der Jahrtausende und bringen Sie sie unserem Volk in ihrer Reinheit und Klarheit, bringen Sie sie aber nicht in der Sprache volkremer Verkünder und Schriftdeuter, bringen Sie sie in der blutgebundenen Sprache des eigenen Volkes, dann werden Sie nicht mehr eine kleine Gemeinde Ausgewählter um sich versammeln, welche abseits stehen, sondern die Gemeinde aller, das deutsche Volk selber. Führen Sie das deutsche Volk durch Christus zu Gott und sprechen Sie zu ihm mit den Worten des Mannes, der vielleicht mehr als irgend ein anderer das Wesen unseres Volkes erkannt hat:

„Du könntest die sichtbare Zeit verlassen, selber neu geboren werden, die Zeit zur Einsicht umwandeln, das Reich Gottes im Ader aufspüren — an euch denn es zu tun! Religion soll für euch

Der Weg zur Deutschen Kirche.

Bekenntnis des Bürgermeisters Krogmann.

Auf der großen Festversammlung am Dienstag zum hundertjährigen Jubiläum des Rauhen Hauses in Hamburg hielt Regierender Bürgermeister Krogmann eine Rede, in der er sich rückhaltlos zur Glaubensbewegung Deutscher Christen bekannte. Er sagte:

„Christen, Deutsche Christen!

Der Wille des Rauhen Hauses, auf der heutigen Feier aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens ein Grußwort zu sagen, bin ich von Herzen gern nachgekommen. Im Namen des Senats begrüße ich Leiter und Mitarbeiter des Rauhen Hauses und Sie alle, die gekommen sind, diese denkwürdige Feier mitzubegleichen, vor allem aber den Schirmherren der Deutschen Christen, Landesbischof Müller, der trotz seiner harten Anspruchnahme es sich nicht hat nehmen lassen, persönlich die heutige Festansprache zu halten. Es ist selbstverständlich, daß wir in dieser Stunde in erster Linie des Mannes gedenken, welcher vor hundert Jahren das Werk des Rauhen Hauses geschaffen, des großen Sohnes Hamburgs:

Johann Hinrich Wichern. Hamburg ist stolz auf seinen Sohn und dessen Werk.

Wenn ich an dieser Stelle nicht weiter auf seine Persönlichkeit und sein Werk eingehe, so geschieht es nicht nur deshalb, weil Wichern und sein Werk aus berufenerer Hand im einzelnen eingehend gewürdigt werden wird, sondern weil ich das Bedürfnis habe, in dieser Stunde

ein offenes Bekenntnis abzulegen als Deutscher Christ.

Ich bin Mitglied der Glaubensbewegung Deutscher Christen geworden aus politischer Überzeugung. Deutscher Christ wurde ich erst vor wenigen Tagen aus innerem Gewissenszwang, als ich einen Einhalt tun durfte in die

Gedankenwelt des Schirmherren unserer Glaubensbewegung und hoffentlich baldigen Reichsbischofs.

Wenige Tage, nachdem ich zum Bürgermeister gewählt worden war, habe ich in einem kleinen Kreise ein Bekenntnis abgelegt, wie und warum ich Nationalsozialist wurde. Es waren weltanschauliche Dinge, welche mich seit Jahren bewegt hatten, und welche ich im Nationalsozialismus und vor allem in den Reden unseres großen Führers wiedergefunden hatte. Bei Herrn Landesbischof Müller fand ich die gleiche weltanschauliche Einstellung auch auf religiösem Gebiet, so daß ich heute sehr wohl bejahen konnte, und ich erinnerte mich folgender Worte des Schöpfers der Grundlagen des 19. Jahrhunderts:

„Hinder nicht bald unter uns eine mächtige, geistlich-kraftige Wiedergeburt idealer Gesinnung hat, und zwar eine spezifisch religiöse Wiedergeburt, gelingt es uns nicht bald, die fremden Reigen, die noch an unserem Christentum wie Panzere obligatorischer Heuchelei und Unwirklichkeit hängen, herunterzureißen, besigen wir nicht mehr die schöpferische Kraft, um aus den Worten und dem Kultus des geizigen Menschensohnes eine vollkommene, vollkommen lebendige, der Wahrheit unseres Wesens und unserer Anlagen, dem gegenwärtigen Zustand unserer Kultur entsprechende Religion zu schaffen, eine Religion, so unmittelbar überzeugend, so hinreichend schön, so gegenwärtig, so plastisch demutlich, so ewig wahr und doch so neu, daß wir uns ihr hingeben müssen fraglos, sicher, begeistert, eine Religion, so genau unserem besonderen germa-

nischen Wesen angepaßt — diesem hochbeanlagten, doch besonders garten und leicht verfallenden Wesen — daß sie die Fähigkeit besitzt, uns im Innersten zu erfassen und zu bereichern und zu kräftigen: Gelingt uns das nicht, so wird aus den Schatten der Zukunft ein zweiter Jünglings III. hervoritreten und eine erneute vierte Lateranensynode, und noch einmal werden die Flammen des Inquisitionsgerichts prasselnd den Himmel züngeln.“

Wir dürfen uns darüber seiner Täuschung hingeben,

die Kirche hat versagt, sie hat deshalb versagt, weil sie eine Kirche geworden war von einigen Auswählten, sie hatte aufgehört, eine Kirche des Volkes zu sein,

und das bei einem Volk, welches mehr religiöses Empfinden besitzt als vielleicht irgendein anderes Volk der Erde. Ich weiß, daß viele der Pastoren, und insbesondere die älteren, noch heute abseits der Glaubensbewegung stehen, und das ist nur allzu verständlich.

In der gleichen Rede, von der ich eingangs sprach, sagte ich damals, daß es die wirtschaftlichen Ziele gewesen seien, die bei mir zu Befürchtungen in bezug auf den Nationalsozialismus Anlaß gegeben hätten. Ich glaubte die Zusammenhänge und die Gesetze der Wirklichkeit zu wissen und zu verstehen, weil es mein Beruf war und weil ich sie gelernt hatte. Ich habe mich geirrt. Ich war wie viele in liberalistischen Gedanken befangen. Ich habe erkannt, daß der Liberalismus falsch ist, und zwar deshalb, weil er die Völker zugrunde richtet. Wir alle haben unter einer Ueberschätzung des Wissens gelitten, und darüber ist der Intuition, das Gefühl, das Schauen der Dinge verlorengegangen.

Meine Herren Pastoren, genau so, wie es mir damals in wirtschaftlichen Dingen gegangen war, geht es Ihnen, die Sie abseits stehen, noch heute. Religion ist keine Wissenschaft

und Theologie keine Religion. Sie haben über dem Wissen das Schauen Gottes verloren.

Erinnern Sie sich der Worte Oliber Cromwells an seinen Sohn:

„Das Antlitz Gottes kannst du nirgendwo finden noch betrachten außer in Christo; darum strebe, Gott in Christo zu erkennen. Denn das wahre Wissen von Gott wird weder durch Wortweisheit noch durch Denken erreicht, vielmehr handelt es sich um einen inneren Vorgang, der den Geist gottwärts umwandelt.“

Helfen Sie unserem Volke, Gott wiederzufinden, seien Sie nicht Prediger und Seelforger allein, seien Sie Führer unseres Volkes zu Gott. Befreien Sie die Gestalt und die Worte Christi vom Schutt der Jahrtausende und bringen Sie sie unserem Volke in ihrer Reinheit und Klarheit, bringen Sie sie aber nicht in der Sprache vollstrebender Berühmter und Schriftsteler, bringen Sie sie in der blutgebundenen Sprache des eigenen Volkes, dann werden Sie nicht mehr eine kleine Gemeinde Auswählter um sich versammeln, welche abseits stehen, sondern die Gemeinde aller, das deutsche Volk selber. Führen Sie das deutsche Volk durch Christus zu Gott und sprechen Sie zu ihm mit den Worten des Mannes, der vielleicht mehr als irgend ein anderer das Wesen unseres Volkes erkannt hat:

„Ihr könnt die sichtbare Zeit verkären, selber neu geboren werden, die Zeit zur Ewigkeit umwandeln, das Reich Gottes im Ader anpflanzen — an euch denn, es zu tun! Religion soll für euch nicht mehr der Glaube an Vergangenes und die Hoffnung auf Zukünftiges bedeuten, auch nicht eine bloße metaphysische Erkenntnis, sondern die Tat der Gegenwart! Glaub! ihr nur an euch selber, so besitzt ihr die Kraft, das neue, mögliche Reich wirklich zu machen; wachet auf, es naht eben den Tag!“

27. Nov. 1933

Hamburger Nachrichten

Nr. 554.

Der Familienname Krogmann.

Von Professor Otto Goebel.

Der niederdeutsche Familienname Krogmann ist nicht ohne weiteres als Kröger (Krüger) zu deuten, wie es allgemein geschieht. Nicht um einen Berufsnamen handelt es sich, sondern um eine Berufsbezeichnung: Krogmann ist der Mann von Kroege oder, wie wir heutzutage sagen, aus Kroege. Es gibt einen Ort dieses Namens im Kreise Fallingb. (Kroß, Hannover), in Westfalen einen Hof Krogmann, auf dem 1498 Hille (= Hildebrand) so Kroege wohnte, und in Schleswig-Holstein einen Hof Kroog bei Blau sowie mehrere mit -Krog zusammenge setzte Flurnamen. Hahnenkrug bei Segeberg hieß 1190 Barenkröde, dagegen kommen sonstige auf -Krug auslautende Orte nicht in Betracht, da sie erst in der Neuzeit entstanden sind. Beachtenswert ist, daß es noch heute Familien von Kroege und Kroege (!) m. a. n. gibt, und zwar begegnet uns je zwei im Hamburger Adreßbuch neben 20 Krog, Kroch, Kroch, Kroeg (oe = langes o wie in Oldesloe, Rehoe), 130 Krogmann, Krogmann gegenüber rund 650 Kroege und 900 Krüger. In Lübeck kommen auf 5 Krogmann ungefähr 70 Kröger und 110 Krüger, in Hannover auf 2 Krogmeyer (westfälischen Ursprungs?) kein Krogmann, 25 Kröger und 230 Krüger, in Berlin auf 2 Krogmann und 10 Krog sogar 4100 Krüger und 230 Krug. Also im Gegensatz zu den vielen Vertretern des ausgebreiteten Krogwirtschaftswesens (Kroghändler werden freilich auch unter den Krügern sein) nur wenige Nachkommen der gewiß nur vereinzelt aus Krogorten oder Krogörtlchkeiten Abgewanderten. Das nicht mehr im Gebrauch befindliche Wort „Krog“ = „Kroch“ bedeutet Ecke, Winkel, Krümmung, also ein Krogmann kann auch seinen Namen bekommen haben, weil er auf einem so gestalteten Stück Land wohnte. In Bieglers „Sammlung einiger Wörter, die allein in Dithmarschen gebräuchlich sind“ (1755) wird auch „Kroog“ genannt, und die Erklärung hinzugefügt „ein mit einem Baun, Wall oder Graben umgebenes Stück Landes, das gemeidet oder besäet wird“. In einer mittelalterlichen Verordnung ist einmal die Rede von Adeligen „und af allen krogern mitz ehren landen“. Hier handelt es sich nicht um Krogbesitzer, sondern um Krogbesitzer, welcher Krüger ist demnach als solcher anzusprechen, wie eben ein Krogmann (Krogmann), der nicht unmittelbar aus einem Orte Kroege stammt. Erwähnt mag noch werden, daß das älteste niederdeutsche Wort für den Teufel „Kroß, Kros“ ist; es ist in dem nur seltenen Familiennamen Kroos, Kros, Kroes (oe = langes o!) erhalten geblieben.

Rogmann, Bürgermeister
Datum 30. Dez. 1933

Hamburger Tageblatt

Nr. 825

Neujahrswunsch des Regierenden Bürgermeisters

Das Jahr 1933 liegt hinter uns, das Jahr der nationalen Revolution durch Adolf Hitler. Großes ist geleistet worden. Unser deutsches Volk hat den Glauben an seine Sendung wiedergesunden. Es hat seine Ketten abgeschüttelt und artfremdes Wesen beseitigt. Es hat die Schranken niedergerissen, welche durch Parteien und Stände aufgerichtet waren, und hat erkannt, daß nur ein geeinter Wille unserem Volke Stärke und Reinheit verleihen kann zur Erfüllung seiner Aufgabe und Sendung im Leben der Völker. Es ist mir ein Bedürfnis, an der Schwelle des Jahres 1934 allen Hamburger Männern und Frauen, welche im vergangenen Jahre mitgebaut haben an unserem neuen Deutschen Reich, zu danken und an Alle, auch an die, welche noch abseits standen, die Bitte zu richten: Helft, daß unser Reich stark und gut werde, dann wird es auch gelingen, unsere geliebte Vaterstadt zu neuem Leben, zu neuer Blüte emporzuführen.

Allen Hamburgern wünsche ich ein glückliches und frohes neues Jahr.

Rogmann

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 65.

0.19.32

**Bürgermeister Krogmann
in München**

Nachricht unseres Vertreters.

München, 7. März.

Der Hamburger Regierende Bürgermeister Krogmann hatte gestern eine längere Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert über Bayern und Hamburg gemeinsam interessierende Fragen.

An einem Frühstück, das der Ministerpräsident aus Anlaß der Anwesenheit des Regierenden Bürgermeisters Krogmann gab, nahmen auch der Württembergische Finanzminister Dehlinger, Reichsstatthalter Ritter v. Epp und Staatsminister Esser teil. Ministerpräsident Siebert wies auf die Verbundenheit zwischen Nord und Süd hin.

Bürgermeister Krogmann

führte aus:

Ich heiße Sie, meine Herren, im Namen des Senats der Freien und Hansestadt herzlich willkommen. Ich bedaure es sehr, daß Herr Reichsminister Dr. Schmitt durch eine dringende Kabinettsitzung am Erdscheinen verhindert ist. Ich bedaure es besonders deshalb, weil die großen Sorgen, die alle diejenigen beweist, welche am Außenhandel interessiert sind, nur im engen Kontakt mit diesen Kreisen und an dem Orte der Not voll gefühlt und verstanden werden können.

Ihnen, Herr Dr. Krupp von Bohlen-Halbach, bin ich ganz besonders dankbar, daß Sie als Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie persönlich erschienen und bereit sind, im Namen der an der Ausfuhr interessierten Industrie das Wort zu ergreifen. Ich habe nicht die Absicht, das vorweg zu nehmen, was aus berufenerer Munde zu den einzelnen Fragen gesagt wird. Ich möchte aber doch einige Punkte streifen, welche mir als dem Bürgermeister einer der größten Handelsmetropolen nicht nur Europas sondern der ganzen Welt ganz besonders am Herzen liegen. Die Hansestädte Bremen und Hamburg wollen heute mit der Industrie sprechen über das, was uns verbindet, und über das, was uns noch trennt. Die Bremer Tagung der Außenhandelsstellen hat gezeigt, daß das Trennende zu einem Minimum zusammengedrumpft ist, und das gleiche Ergebnis hat eine Besprechung, welche vorgestern in Leipzig stattgefunden hat, gezeigt. Ich brauche deshalb über das Trennende nicht viele Worte zu verlieren. Die Hansestädte verlangen nichts Unbilliges und Unvernünftiges, und wir sehen das Gleiche bei der Industrie voraus. Aber eins will ich doch betonen. Man soll jeden den Beruf ausüben lassen, den er gelernt hat und zu dem er berufen ist. Ebenso wie nur der Schuhmacher Schuhe und der Schneider Anzüge machen sollte, sollte man nur den Kaufmann das treiben lassen, was er gelernt hat, nämlich den Handel. Das gilt in vermehrtem Maße für den Uebersee Kaufmann. Ich bitte, mich nicht falsch zu verstehen. Ich meine nicht etwa, daß industrielle Unternehmungen deshalb keinen Handel treiben sollen, denn es gibt viele Industrielle, die gelernte und gute Kaufleute sind. Diese sollten aber auch die Konsequenzen ziehen und sich selbst als Kaufleute fühlen und den Kaufmann nicht als etwas Ueberflüssiges betrachten.

Wenn ich meine, sind diejenigen, die sich auf Gebiete begeben, die sie nicht beherrschen und dadurch einen normalen Handel erschweren oder unmöglich machen. Diese Auswüchse zu bekämpfen, liegt nicht nur im Interesse des Ueberseehandels, sondern vor allem auch der Industrie selber. Und nun komme ich zu dem Zweiten, zu dem, was Handel und Industrie verbindet, und das ist:

die schwere Sorge um unseren Außenhandel überhaupt.

Es ist schwer, fast täglich die Sorgen aus der Kaufmannschaft zu hören und immer wieder sagen zu müssen, wartet ab, die Fragen des Außenhandels werden schon ebenso gelöst werden, wie in Deutschland auch alle anderen Fragen mit voller Folgerichtigkeit gelöst werden sind.

Es war richtig! Wir mühten unser Drittes Reich erst im Innern wirtschaftlich erstarren lassen, bevor an den Ausbau des Außenhandels gegangen werden konnte. Jetzt aber drängt die Zeit zur Entscheidung. Es muß schnell und es muß großzügig gehandelt werden, denn sonst zerbricht wertvolles Gut, was so leicht nicht wieder aufgebaut werden kann. Wir dürfen auch nicht zu funktionslos konstruierten Systemen und komplizierten Theorien greifen. Hüten wir uns vor einem Intellektualismus der Wirtschaft. Beweist Ausland. Greifen wir zu einfachen aber durchschlagenden Mitteln, die dem Außenhandel seine Rentabilität wiedergeben. Angst auch in wirtschaftlicher Beziehung hat im Nationalsozialismus seinen Raum.

Ich hoffe, daß die heutige Tagung zur weiteren Angleichung der Ansichten der Industrie mit denen des in den Hansestädten Bremen und Hamburg besonders stark vertretenen Außenhandels führen wird, dann wird auch diese Tagung einen Erfolg zeitigen im Sinne unseres Führers Adolf Hitler!

Hamburger Tageblatt

Nr. 109

So bietet die Berliner Ausstellung eine kaum übersehbare Fülle im Gleichakt von Volkstum, Politik, Kultur und Wirtschaft. Für alle Volksgenossen bietet sich einmal ein Gesamtüberblick, zweitens aber auch sicherlich eine Verbindung mit den besonderen heimatischen Interessen. Das gilt auch in hervorragendem Maße für die Hamburger, die Hanse-, Schifffahrts- und Außenhandelsstädte überhaupt. Das besondere Interesse, welches unser Gemeinwesen der gewaltigen Berliner Schau entgegen bringt und die Verbundenheit zwischen den Hansestädten und dem Reich kommt darin zum Ausdruck, daß der Regierende Bürgermeister Hamburgs, Rogmann, an der Eröffnung der Ausstellung teilnimmt.

2945132

Datum 23. Okt. 1934

Hamburger Nachrichten

Nr. 495.

Reichsstatthalter Kaufmann und Bürgermeister Krogmann Ehren-Gauarbeitsführer.

Mit nachfolgendem Schreiben hat der Reichsarbeitsführer
Hs. Fierl den Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kauf-
mann wie auch den Regierenden Bürgermeister C. D. Krog-
mann zu Ehren-Gauarbeitsführern des NS. Arbeitsdienstes
ernannt.

„Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter, werter Parteigenosse!

Am Tage des Abflusses des Aufmarsches von Teilen der vier
Arbeitsgaue Nr. 6, 7, 17 und 18 in Hamburg ist es mir eine be-
sondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich Sie mit dem
heutigen Tage zum Ehrenführer im Arbeitsdienst ernenne und
Ihnen die Tracht desselben mit den Abzeichen eines Gauarbeits-
führers verleihe.

Ich bitte Sie, darin den äußeren Ausdruck meines Dankes und
meiner Anerkennung für das große Interesse, das Sie seit längerer
Zeit am Arbeitsdienst genommen haben und für die rege Förde-
rung, die Sie demselben haben angedeihen lassen, zu erblicken.

Ihre warmen Worte, die Sie an den beiden letzten Tagen dem
Arbeitsdienst gewidmet haben, lassen mir das ganz besonders
deutlich erscheinen.

Sei! Hitler!

Ihr sehr ergebener
Hs. Fierl,
Reichsarbeitsführer.

Die Ernennungsurkunden wurden dem Reichsstatthalter und
dem Regierenden Bürgermeister persönlich von dem Gauarbeits-
führer Fierl überreicht.

Weltpost-Ausgabe

Hamburger Tageblatt

Nr. 48 · 49

Geleitwort des Regierenden Bürgermeisters von Hamburg

Hamburg weiß, daß es in dem großen Ringen um die Weltgeltung unseres Vaterlandes in vorderster Reihe steht. Dieses Bewußtsein zwingt uns Hamburger, zugleich alle Kräfte in den Dienst dieses großen Zieles zu stellen. Das heißt aber nichts anderes, als daß wir anerkennen, daß der auf dieses Ziel gerichtete politische Wille oberstes Gesetz ist und daß die Neuordnung des Außenhandels und die damit zusammenhängende Forderung nach wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit zwangsläufige Folgen dieser Politik des Reiches sind. Wir wissen aber ebenso sehr, daß, wenn diese Politik ihr Ziel erreicht hat, dann auch Hamburg wieder wirtschaftlich nicht nur gesunden wird, sondern auch die Stellung wieder einnehmen wird, die es sich in jahrhundertlangem Schaffen errungen hat und derer es bedarf, um seine Aufgabe für Deutschland und im Verkehr der Völker untereinander zu erfüllen. Das ist aber nur zu erreichen, wenn alle Tugenden des Hansaten, des Kaufmanns und des Seemanns, nicht minder des Arbeiters zusammengefaßt werden und sich einordnen in die nationalsozialistische Gesamtpolitik. Das alles aber wird gelingen müssen auch aus einem neuen Geist heraus und mit neuer Zielsetzung.

Die neue Wirtschaftspolitik erheischt ein enges Zusammengehen zwischen Industrie und Handel, zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Aus dieser Erkenntnis heraus wird Hamburg sich stärker als bisher der Förderung der Industrie, der Landesplanung auf weite Sicht und der Schaffung neuer Siedlungsräume zuwenden müssen. Hier liegen die großen Aufgaben der Wirtschaftspolitik nicht nur Hamburgs, sondern auch seiner Nachbargebiete im Niederelbraum für die nächste Zukunft. Sind diese Aufgaben gelöst, dann wird auch der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen, in dem Hamburg sich wieder seiner großen umfassenden Aufgabe, die ihm vom Schicksal gestellt ist, uneingeschränkt und mit allen seinen Kräften widmen kann.

Krogmann

*Krogmann, Bürger
p. H. V. Mäster*

Signatur

Datum 8. Dez. 1935

Hamburger Nachrichten

Nr. 340

Regierender Bürgermeister Krogmann spricht in London.

Auf der ersten Jahrestagung der Deutschen Handelskammer in London am 11. Dezember wird auch Regierender Bürgermeister Krogmann (Hamburg) sprechen.

Datum 12. Dez. 1935

Hamburger Tageblatt

Nr. 339

Bürgermeister Krogmann sprach in London

„Wir wünschen starken, gefunden Handel mit England, auch um der Freundschaft willen“

DNB London, 12. Dezember.
Die deutsche Handelskammer für Großbritannien, die bekanntlich um die Jahresende gegründet wurde, veranstaltete am Mittwochnachmittag im Hyde Park-Saal ihr erstes Bankettessen, an dem von englischer Seite unter anderem der Staatssekretär der Handelskammer, Kapitän Wallace, sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens, des Wirtschaftsministeriums und des Foreign Office teilnahmen. Dem deutschen Bürgermeister Krogmann, dem Vizepräsidenten der Handelskammer, Kricheldorf von Holsen, dem Leiter der Landesgruppe der DGB für Großbritannien und Irland, Kene, und der Regierenden Bürgermeisterin von Hamburg, Krogmann, anwesend.

Nachdem der Präsident der deutschen Handelskammer, Dr. Marten, das Wort auf dem König von England und dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausgedrückt hatte, wies der deutsche Botschafter von Großbritannien, die Bedeutung der deutschen Handelskammer hin, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens nach Hervorhebung der engen Schlingenglieder bereits seinen Fuß gefestigt habe. Er bezeugte sich hierauf mit der Wirtschaftslage und erklärte, daß die wirtschaftliche Lage in allen Ländern wahrnehmbar. Zudem wurde eine Erklärung abgegeben, als möglichst und ausdrücklich angeordnet werden sollten, wenn ein freier und unbehinderter Warenverkehr wieder einlebe. Zum Schluß sprach der Botschafter die Hoffnung aus, daß die deutsche Handelskammer dazu beitragen möge, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu erweitern und zu festigen.

Der Staatssekretär des Handelskammerdepartements, Wallace, der diesen Worten erst jetzt Zeit befreit, beglückwünschte die Kammer, der es gelungen sei, in einem einzigen Jahr bereits rund 500 Mitglieder, darunter 200 englische Mitglieder, zu werben. Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werde zur Genüge durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Großbritannien Deutschlands zweitgrößter Kunde sei und daß Deutschland einer der wichtigsten ausländischen Märkte Großbritanniens sei. Die Beziehung der gegenseitigen Handelsbeziehungen werde zweifellos auch von wohlwollenden Folgen für die allgemeine Weltwirtschaftslage sein. Der Staatssekretär schloß mit herzlichen Worten der Begrüßung an den als Ehrenmitglied der Kammer nach London gekommenen Regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann.

Nachdem der Regierende Bürgermeister Krogmann das Wort zu einer in englischer Sprache gehaltenen Rede über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen. Er wies zunächst auf die Notwendigkeit eines starken und gefunden Handels mit England und dem britischen Imperium hin und fuhr dann fort: „Ich weiß und betone es ausdrücklich, daß es nicht nur der Wille der Reichsregierung, sondern auch vor allem des Führers selbst ist, gute und feste Handelsbeziehungen mit England herzustellen. Wenn heute ein Zustand besteht, der nicht diesen Wünschen in England und auch nicht den untrüglichen in Deutschland entspricht und letzten Endes keinem Volke der Welt dienlich ist, so ist der Grund dafür nicht der Mangel an gutem Willen, sondern der Grund ist der, daß die Weltwirtschaft zur Zeit noch von Kräften beherrscht wird, die außerhalb des Willens unserer beiden

Völker liegen und die durch die Vergangenheit bedingt sind. Ich hoffe, daß meine aufstrebende Worte dazu beitragen mögen, die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu vertiefen, eine Freundschaft, die tatsächlich bringt ist, die der Weltkrieg kurze Zeit unterbrach, der Weltfriede, der durch ein Wiedersehen entstand und der in der Freundschaft der Welt als der größte Segen Europas gebrandmarkt werden wird.“

Regierenden Bürgermeister Krogmann ging dann im einzelnen auf die Maßnahmen ein, die Deutschland zur Sicherung seiner Ernährung und zur Förderung seines Außenhandels ergreifen mußte und schloß: „Wir wünschen einen starken und gefunden Handel mit England und dem englischen Empire, nicht, weil wir darauf angewiesen sind, sondern wir wünschen ihn, weil wir der Ueberzeugung sind, daß dieser Handel dem Wohl beider Völker dient. Ich wünsche aber darüber hinaus diesen Handel auch um der Freundschaft willen, die unsere beiden Völker verbindet. Ich weiß, daß Liebe, und vor allem zwischen Völkern, sich nicht erzwingen läßt. Das deutsche Volk ist auch wieder stark genug, um auf eigenen Füßen zu stehen. Wenn ich trotzdem eine feste Freundschaft wünsche, so geschieht es nicht aus Eigennutz für unser Volk, sondern weil ich der festen Ueberzeugung bin, daß unsere beiden Völker einmal beiseite sein werden, über das Schicksal Europas zu wachen. Unser Volk hat sich vom Materialismus, der die Welt zu erschüttern drohte, freigemacht und glaubt wieder an die hohen Ideale. Unser Volk ist arbeitssamer, es ist fleißiger, es ist glücklicher geworden, zugleich friedliebender und folger! Ueberzeugen Sie sich selbst!“

Datum 13. Dez. 1935

Kölnische Zeitung

Nr. 631 · 32

Deutsch-englische Beziehungen

Erstes Jahresessen der deutschen Handelskammer für Großbritannien

Eine Rede Krogmanns

Im London, 12. Dezember.

Die Deutsche Handelskammer für Großbritannien, die um die Jahreswende gegründet wurde, veranstaltete am Mittwochabend im Hyde-Park-Hotel ihr erstes Jahresessen, an dem von englischer Seite u. a. der Staatssekretär der Overseasabteilung, Kapitän Wallace, sowie eine Reihe weiterer Persönlichkeiten des englischen Wirtschaftslebens, des Wirtschaftsministeriums und des Foreign Office teilnahmen. Von deutscher Seite waren der Ehrenpräsident der Handelskammer, Botschafter von Hoeß, der Leiter der Landesgruppe der KEDW für Großbritannien und Irland, Bene, und der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, anwesend.

Nachdem der Präsident der Deutschen Handelskammer, Dr. Markau, das Hoch auf den König von England und auf den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler ausgebracht hatte, wies der deutsche

Botschafter von Hoeß

auf die Bedeutung der Deutschen Handelskammer hin, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten bereits festen Fuß gefaßt habe. Er betonte sich hierauf mit der Weltwirtschaftslage und erklärte, daß die zweifellos in vielen Ländern wahrzunehmenden Zeichen einer Besserung erst dann als

endgültig und zuverlässig angesehen werden könnten, wenn ein freier und unbeschränkter Barenaustausch wieder einsehe. Zum Schluß sprach der Botschafter die Hoffnung aus, daß die Deutsche Handelskammer dazu beitragen möge, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu erweitern und zu festigen.

Der Staatssekretär des Overseashandelsdepartements,

Wallace,

der diesen Posten erst seit kurzer Zeit bekleidet, begrüßte die Kammer, der es gelungen sei, in einem einzigen Jahr bereits rund 500 Mitglieder, darunter 200 englische Mitglieder, zu werben. Die Bedeutung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern werde zur Genüge durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Großbritannien Deutschlands zweitbesten Kunde sei und daß Deutschland einer der wichtigsten ausländischen Märkte Großbritanniens sei. Die Beförderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen werde zweifellos auch von wohltuenden Folgen für die allgemeine Weltwirtschaftslage sein. Der Staatssekretär schloß mit herzlichsten Worten der Begrüßung an den als Ehrengast der Kammer nach London gekommenen Regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann.

Bürgermeister Krogmann

ergriff dann das Wort zu einer in englischer Sprache gehaltenen Rede über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen.

Er wies zunächst auf die Notwendigkeit eines starken und gesunden Handels mit England und dem

wenden.

brittischen Imperium hin und fuhr dann fort: „Ich weiß und betone es ausdrücklich, daß es nicht nur der Wille der Reichsregierung, sondern auch vor allem des Führers selbst ist, gute und starke Handelsbeziehungen mit England herzustellen. Wenn heute ein Zustand besteht, der nicht Ihren Wünschen in England und auch nicht den untrigen in Deutschland entspricht, und letzten Endes keinem Volk der Welt dient, so ist der Grund dafür nicht der Mangel an gutem Willen, sondern der Grund ist der, daß die Weltwirtschaft zurzeit noch von Kräften beherrscht wird, die außerhalb des Willens unzer beiden Völker liegen und die durch die Vergangenheit bedingt sind. Ich hoffe, daß meine aufklärenden Worte dazu beitragen mögen, die Freundschaft zwischen unsern beiden Völkern zu vertiefen, eine Freundschaft, die rassistisch bedingt ist, die der Weltkrieg kurze Zeit unterbroch, der Weltkrieg, der durch ein Mißverständnis entstand, und der in der Weltgeschichte dereinst als der größte Fehler Europas gebremst werden wird.“

Der Redner ging dann im einzelnen auf die Maßnahmen ein, die Deutschland zur Sicherung seiner Währung und zur Förderung seines Außenhandels ergreifen mußte, und schloß:

„Wir wünschen einen starken und gesunden Handel mit England und dem englischen Empire, nicht weil wir darauf angewiesen sind, sondern wir wünschen ihn, weil wir der Überzeugung sind, daß dieser Handel dem Wohl beider Völker dient. Ich wünsche aber darüber hinaus diesen Handel auch um der Freundschaft willen, die unsere beiden Völker verbindet. Ich weiß, daß Liebe, und vor allem zwischen Völkern, sich nicht erzwingen läßt. Das deutsche Volk ist auch wieder stark genug, um auf eignen Füßen zu stehen.“

Wenn ich trotzdem eine starke Freundschaft wünsche, so geschieht es nicht aus Eigennutz für unser Volk, sondern weil ich der festen Überzeugung bin, daß unsere beiden Völker einmal befreundet sein werden, über das Schicksal Europas zu wachen.

Unser Volk hat sich vom Materialismus, der die Welt zu ersticken drohte, frei gemacht und glaubt wieder an seine Ideale. Unser Volk ist arbeitsamer, es ist anständiger, es ist glücklicher geworden, zugleich friedliebender und stolzer! Überzeugen Sie sich selber!“

Hamburger Tageblatt

Nr. 11..

Berlin, 11. Januar

Die Deutsch-Englische Gesellschaft, die sich, wie ihre Brudergesellschaft, die Anglo-German-Fellowship, die Vertiefung des deutsch-englischen Verständnisses auf dem Gebiete des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zum Ziele gesetzt hat, hielt am heutigen Sonnabend ihre erste Mitgliederversammlung ab. Aus diesem Anlaß hatte der Präsident der Gesellschaft, Herzog von Coburg-Gotha, am Nachmittag zu einem Empfang geladen. Neben verschiedenen Mitgliedern der Anglo-German-Fellowship war eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten aus den Kreisen der Partei, der Wirtschaft, des kulturellen Lebens und der Wissenschaft der Einladung gefolgt.

Hervorragende Ehrengäste

Ein Abendessen im Atrium von Deutschland vereinte die Gesellschaft und ihre Gäste wenige Stunden später erneut. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ehrte hierbei die Gesellschaft und ihre Bestrebungen durch seine Anwesenheit. Unter den englischen Gästen bemerkte man unter anderem Lord Mount Temple, den Präsidenten der Anglo-German-Fellowship, den englischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, den Gesandten H. C. Newton, den Militär-Attache Oberst Elliot-Fothsland und den Luft-Attache Oberst J. P. Don. Von deutscher Seite hatten sich neben dem Präsidenten der Deutsch-Englischen Gesellschaft, dem Herzog von Coburg-Gotha, unter anderem eingefunden: Der Reichsstatthalter in Bayern, Ritter von Epp, der Reichspresschef der NSDAP, Dr. Dietrich, Reichsminister von Ribbentrop, der deutsche Gesandte in Stockholm, Prinz zu Wied, der Staatssekretär Dr. Welkner, Gauleiter Bohle, Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten, der Auslandspresschef der NSDAP, Dr. Hanstaengl, Reichskriegspropagandaführer Oberländer, der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Loh, Polizeipräsident von Berlin, SA-Gruppenführer Graf Hellborn, der Regierende Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, Ministerialdirektor Dieckhoff vom Auswärtigen Amt, der Chef des Protokolls, von Bülow-Schwante, der Chef des Wehrmachtamtes, General Keitel, Generalmajor der Flieger, Christianen, SA-Brigadeführer Wolff, Generalmajor a. D. Haselmeier, Herzog Ernst August von Braunschweig, Ministerialrat Hante vom Propagandaministerium und andere mehr.

Die beiden Festansprachen

Als erster Redner des Abends ergriß der Herzog von Coburg das Wort: „Ich verleihe Ihnen, daß alles, was wir Ihnen in diesen Tagen sagen und zeigen, der Tiefe des Gefühls entspricht, das das deutsche Volk — und zwar aus Ueberzeugung — dem Werte eines deutsch-englischen Verständnisses entgegenbringt. Sie, meine englischen Freunde, haben den berechtigten Stolz, zu den Untertanen Seiner Majestät, des Königs von Großbritannien, Souverän eines Weltreiches, zu gehören. Wir, meine Kameraden, sind stolz darauf, die Gefolgschaft unseres Führers und Reichsführers zu bilden. Auf dieser uneingeschränkten gegenseitigen Achtung bauen wir die zukünftige Freundschaft unserer Völker auf.“ Der Redner erhob sein Glas im Gedenken der Staatsoberhäupter beider Nationen, des Führers und Reichsführers und des Königs von England.

Im Laufe des Abends erwiderte der Präsident der Anglo-German-Fellowship, Lord Mount Temple, auf die Ansprache des Herzogs, indem er zunächst im Namen der englischen Vertreter den Gastgeber aufrichtig für ihre große Gastfreundschaft dankte. Er lud die Gastgeber herzlich ein, demnächst wiederum nach London zu kommen, wo sie ein überaus freundschaftliches Willkommen finden würden, und führte dann unter anderem aus:

„Die freundschaftlichen Gefühle des englischen Volkes gegenüber seinen deutschen Vettern sind stärker, als sie es sich vorstellen. Und unsere öffentliche Meinung ist überzeugt, daß eine endgültige und klare Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zustandekommen muß, die dem Frieden und dem Bestande der Welt dienen soll. Mögen beide Seiten der Fellowship danach streben, diese Verständigung zur Wirklichkeit zu machen. Wir können viel vollenden, wenn wir willens sind, uns darum zu bemühen.“

Die öffentliche Meinung Englands ist eine lebendige Kraft im englischen Leben, und keine Regierung kann sie ignorieren. Kürzlich haben wir ein Beispiel hierfür in England erlebt. Die öffentliche Meinung Englands unterstützt die gemeinsamen Ziele der Deutsch-Englischen Gesellschaft und der Anglo-German-Fellowship, und es liegt mir daran, Sie alle, die Sie heute Abend hier anwesend sind, darauf hinzuweisen, wie notwendig es ist, die englische öffentliche Meinung auf unserer Seite zu haben.“

Der Redner schloß, indem er der Bewunderung Ausdruck verlieh, mit der das englische Volk die erfolgreichen und kühnen Anstrengungen verfolgt, die das deutsche Volk zur Niederlegung des Bolschewismus unternimmt. „Ihre Kraft und Entschlossenheit haben Europa von einer wirklichen Gefahr befreit, einer Gefahr, die im Augenblick behoben scheint, aber jederzeit wieder ausbrechen kann.“

Wie die Worte des ersten Redners, so fanden auch die Ausführungen Lord Mount Temples lebhaften Beifall bei den deutschen und englischen Zuhörern. Die Gäste brachen dann auf, um der Einladung des preussischen Ministerpräsidenten General Göring zum Besuch des Opernballs Folge zu leisten.

Die deutsch-englische Gesellschaft vor der Öffentlichkeit

„Wir können viel vollenden, wenn wir wollen“

Reichsminister Heß und Bürgermeister Krogmann unter den zahlreichen Ehrengästen

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 17..

Das niederdeutsche Hamburg ruft

Volksfest bei Sägebiel

Um die mannigfaltigen Kräfte, die seit Jahren um die Pflege des Niederdeutschen verdienstvoll bemüht sind, zusammenzufassen und auf das gemeinsame Ziel auszurichten, insbesondere aber auch, um dem niederdeutschen Schauten verhärtete Stoffe zu verleihen, wurde — unter dem Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters Kroghmann und des Senators von Alwörden — im Oktober vergangenen Jahres die „Vereinigung Niederdeutsches Hamburg“ gegründet. Schon ihr erster Aufruf an die kulturellen, landsmannschaftlichen und bürgerlichen Vereinigungen Hamburgs war ein voller Erfolg. Mit den genannten Korporationen, die geschlossen der Vereinigung beitraten, stellten sich auch die Behörde für Volkstum, Kirche und Kunst, die NS-Kulturgemeinde, der NS-Lehrerbund sowie eine Reihe wissenschaftlicher Institute, darunter die beiden Germanischen Seminare der Hanseischen Universität, ferner der Verein für Niederdeutsche Sprachforschung und die Niederdeutsche Bühne der neu geschaffenen Dachorganisation zur Verfügung.

Zweck des Zusammenschlusses war jedoch keineswegs nur die äußerliche, organisatorische Ersaffung der Verbände, sondern in erster Linie ihre innerliche Aktivierung. So soll vor allem das Vereinsleben durch die Vermittlung von Vorträgen über allgemein interessierende niederdeutsche Themen, durch die Veranstaltung von Dichterauftritten und Volkstanzdarbietungen im Rahmen der monatlichen Vereinszusammenkünfte ausgestaltet werden. Darüber hinaus aber beabsichtigt die Vereinigung, der korporativ bereits über 20 000 Mitglieder angehören, sich künftig auch in der breitesten Öffentlichkeit für den niederdeutschen Gedanken einzusetzen und im Verlauf des Jahres eine Reihe von Großveranstaltungen durchzuführen, um weithin sichtbar herauszustellen, daß Hamburg bis auf den heutigen Tag ein bedeutsamer Kulturfaktor im niederdeutschen Raum geblieben ist. Mit vollem Recht hatte der Regierende Bürgermeister schon bei den Besprechungen, die zur Gründung der „Vereinigung“ führten, mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß Hamburg mit seiner Tradition, seiner großen geschichtlichen Vergangenheit, seinem Hafen und seiner bodenständigen, heimatliebenden Bevölkerung gewiß nicht ein charakterloses Großstadtmischel darstelle, wie oft behauptet werde, sondern niederdeutsche Art über die Jahrhunderte treu bewahrt habe, daß aber andererseits bestimmte Kulturfragen nur von der Großstadt, nicht von der Provinz in Fluß gebracht werden könnten.

Ihrer ersten Großkundgebung in der Musikhalle, bei der wohl zum ersten Male wieder seit mehr als hundert Jahren ein Hamburger Senator sich in öffentlicher Rede der plattdeutschen Sprache bediente, will die „Vereinigung Niederdeutsches Hamburg“ am 1. Februar bei Sägebiel ein großes niederdeutsches Volksfest folgen lassen. Es soll ein Fest werden für jeden, der noch ein niederdeutsches Herz in sich schlagen fühlt; ein Fest des niederdeutschen Volkes und der niederdeutschen Bevölkerung unserer Stadt. In angemessener, schlichter und einfacher Form soll all dem Ausdruck gegeben werden, was sich auf niederdeutchem Gebiet, in plattdeutscher und

hochdeutscher Sprache, künstlerisch und kulturell auswirken will.

Das umfangreiche Programm steht abends 8 Uhr 30 einen offiziellen Aufruf im Großen Saal und im Marmor-Saal vor, mit programmatistischen Ansprachen des Regierenden Bürgermeisters Kroghmann und des Senators von Alwörden. Anschließend folgen in sämtlichen Sälen künstlerische Darbietungen verschiedener Art, für die sich außer der Niederdeutschen Bühne, der Staatsoper, dem Staatlichen Schauspielhaus und dem Thalia-Theater hiesige Künstler in großer Zahl zur Verfügung gestellt haben: darunter Singscharen und Volkstanzgruppen, Lautensänger, Vortragskünstler und Heimatlauten. Daß auch der Tanz zu seinem Recht kommen wird, versteht sich von selbst.

— bb —

Datum 22. Jan. 1936

Hamburger Anzeiger

Nr. 18

Fremdenverkehr tagt

Auftakt zur Verbandstagung des Landesverkehrsverbandes Nordmark

Heute weilen Vertreter von mehr als 110 Bädern, Badeorten und anderen Zielen des Fremdenverkehrs in Hamburg, um auf einer Verbandstagung zu beraten, wie man den Fremdenverkehrsbetrieb in der Nordmark steigern und auch fördern könne. Mit einer Vorstandssitzung, die durch den Präsidenten Adolf Meyer eröffnet wurde, begann die lange Reihe der geschäftlichen Sitzungen gestern abend. Auf dieser Sitzung wurden neben internen Fragen auch eine Reihe von Werbemaßnahmen für den kommenden Sommer besprochen. Unter anderem plant man die Aufnahme eines Werbefilms, der im Reich die Schönheiten der Nordmark künden soll. Die im Vorstand vertretenen Organisationen und vor allem die Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erklärten ihre Bereitwilligkeit, die wichtige Arbeit der Fremdenverkehrsverbände in jeder Beziehung zu unterstützen.

Der Abend brachte ein kameradschaftliches Beisammensein der Tagungsteilnehmer im Paulaner-Thomasastr.

Empfang im Rathaus

Heute vormittag vermittelten sich die Tagungsteilnehmer gemeinsam mit Vertretern des Staates, der Partei und der Behörden im Rathaus.

Der Regierende Bürgermeister Kraumann hieß in einer kurzen Ansprache die Gäste, insbesondere den Staatsminister Esser, willkommen und überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Reichsstatthalters. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gab der Regierende Bürgermeister seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Landesverkehrsverband Nordmark e. V. seine diesjährige Tagung in Hamburg abhalte. Er betonte die Bedeutung der Fremdenverkehrsverbände und wies darauf hin, daß der Fremdenverkehr insbesondere durch die NSG „Kraft durch Freude“ starken Aufschwung erfahren habe. Wichtig sei ganz besonders die Werbung für Reisen aus dem Auslande nach Deutschland. Als prägnantes Beispiel erwähnte Bürgermeister Kraumann in diesem Zusammenhang die NSG und unter Nachbarland Frankreich, das im Jahre 1933 allein durch ausländischen Fremdenverkehr rund 1½ Milliarden aus Einnahme verzeichnen konnte. Dem müsse man auch in Deutschland nachstreben, und in diesem Sinne sei der Tagung guter Erfolg zu wünschen.

Staatsminister Hermann Esser dankte für den freundlichen Empfang durch Hamburgs Regierung. Er werte ihn als Beweis dafür, daß Hamburg die Bedeutung der Fremdenverkehrsverbände zu würdigen wisse und daß Hamburgs Regierung zu den Kräften zähle, die an dem Welt mitteleuropäischen bereit seien. Wir sind, so fuhr der Staatsminister fort, gern nach Hamburg gekommen — denn Hamburg, als Tor zur Welt und als Pforte nach Deutschland, hat für unsere Arbeit besondere Bedeutung. Es gilt die Verbundenheit mit der Welt, die das Deutschland von Weimar aufs Spiel setzte und völlig verlor, wiederzugewinnen. Hamburg aber und die Nordmark ist für uns in dieser Aufgabe eine der wertvollsten Mitarbeitergruppen!

Die Kundgebung

Eine Kundgebung vereinigte die Gäste der Verbandstagung des Landesverkehrsverbandes Nordmark heute morgen im Bürgergesellschaftsaal des Rathauses. Präsident Adolf Meyer begrüßte die Anwesenden, und unter ihnen besonders den verantwortlichen Mann für das Geschehen im deutschen Fremdenverkehr, Staatsminister a. D. Esser. Er wies mit wenigen Worten darauf hin, daß der Fremdenverkehr zu einem der wichtigsten Aktiopolen in der deutschen Wirtschaft gehöre. Es sei darum erforderlich, den Gedanken, daß der Fremdenverkehr große wirtschaftliche und auch kulturelle Aufgaben habe, immer wieder ins Volk zu tragen. Hermann Esser habe das Verdienst, den Fremdenverkehr Deutschlands zu einem Block zusammenzuschweißen zu haben, der die Betreuung dieses Arbeitsgebietes nach einheitlichen Richtlinien in die Hand genommen hat.

Staatsminister a. D. Esser

Er sprach dann über die Aufgabe des Fremdenverkehrs. Er ging von der Tatsache aus, daß die Umwälzung des Jahres 1933 sich nicht allein auf die politischen Reichsteile beschränkte, daß sie sich nicht im Austausch der öffentlichen Funktionäre erschöpfte, sondern einer alles umfassenden neuen Gesinnung den Weg bereitete. Auf allen Gebieten bemerkte man sehr bald das Streben, von Grund auf neu aufzubauen. Auch der Fremdenverkehr, so etwa fuhr der Redner fort, ist umgestempelt worden. Das mußte so sein: der Fremdenverkehr ist vielmehr, als man auf den ersten Blick vermuten möchte, Mittel der Politik zur Erreichung bestimmter Ziele. Er kann nicht losgerissen vom Staat seiner Arbeit nachgehen, weil dieser ihn für die Erfüllung seiner Arbeit nachgehen, weil dieser ihn für die Erfüllung seiner Arbeit braucht. In innenpolitischen und außenpolitischen Aufgaben braucht. In innenpolitischen untereinander, er bringt den Norden dem Süden näher, der Osten dem Westen. Er trägt bei zur Gesundung und Erleichterung des Volkes und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Wehrhaftmachung des Volkes, er befähigt es zur Lösung der nationalen Aufgaben, die ihm gestellt sind, wenn es als innerlich gesunder und machtvoller Faktor in der Welt dastehen will. In außenpolitischer Beziehung muß er helfen, Deutschland aus seiner Isolierung zu befreien, neue Beziehungen herzustellen, Güter der Kultur und des Geistes auszutauschen. Wenn der Fremde Deutschland auch vielleicht nicht gleich als Freund unseres Vaterlandes verliert, er soll zum mindesten bereit sein, die Geschicke innerhalb Deutschlands hinfort mit Interesse und ohne Vorurteil zu beobachten. Wer sich diese Dinge klar-

wenden.

macht, versteht, daß der Staat ein politisches Arbeitsgebiet von so vielfältiger und überragender Bedeutung herauslösen mußte aus der privaten Initiative.

Der Aufbau des neuen Fremdenverkehrswezens war nicht immer einfach. Jetzt aber ist es geschafft: alle Kräfte, die am gleichen Endziel arbeiten, sind in der gleichen Organisation zusammengelagert. In wenigen Tagen wird das Geleß über das Fremdenverkehrswezen herausgegeben werden, das dieser Organisation die Rechte einer öffentlichen Körperschaft gibt. Hinter dieser Organisation stehen dann die gesamten Interessen des Volkes, steht die einsatzbereite Arbeitskraft von Millionen, deren Ziel es ist, diesem Volke Kraft durch Freude zu geben, es gesunden zu lassen, damit es Kraft hat für seine großen Aufgaben.

In Hamburg ist von besonderer Bedeutung der Ausländerverkehr. Hamburg hat da eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es ist sozusagen der Empfangsplatz Deutschlands. Hier erhält der Fremde seine ersten Eindrücke. Dieser erste Eindruck muß schon gewinnen. Wir müssen dabei eines bedenken: wir empfangen unsere Gäste nicht mehr als Entrechtete, nicht mehr als Parasiten der Menschheit, sondern als gleichberechtigte Nation, die sich ihre Ehre wieder erkämpft hat. Wir empfangen sie mit dem Bewußtsein, ihnen vieles bieten zu können auf ihren Fahrten durch Deutschland. Vor allem sind wir über eines stolz, eine Tatsache, die Deutschland den Anspruch gibt, das Reiseland der Welt zu



Photo: Frege

Von links: Staatsminister Eiser, Direktor Nischholz, Präsident Meyer, Dr. Monnefeld, Sturmabführer Wagner

werden: Nirgends in der Welt reißt man heute so sicher, so unbelästigt, wie in Deutschland. Deutschland ist das einzige Land der Welt, in dem es seinen Streik, seine Straßenunruhen, seinen Ueberfall aus feigem Hinterhalt gibt. Nur eines steht den Deutschlandreisenden der Ausländer noch entgegen: die Lügenpropaganda. Aber diese Lügen sind schon zusammengebrochen in den letzten Jahren, ihre Auswirkungen werden nicht mehr lange verspürbar sein!

Auch wir wollen Volksgenossen ins Ausland schicken. Wir sind bereit, mit jedem zu verhandeln, trotz der Devisenknappheit werden wir bereitwillig jedes Abkommen unterzeichnen, das tatsächlich einem Austausch im Reiseverkehr dient.

Wir können unsere Volksgenossen heute ohne Sorge ins Ausland schicken, sie machen uns keine Schande, auch der Arbeiter nicht, ja gerade er ist vielleicht der beste Propagandist für die Sache Deutschlands.

Selbstverständlich hat der Fremdenverkehr neben diesen politischen Aufgaben auch wirtschaftliche Bedeutung. Aber nur dann, wenn er nach politischen Grundsätzen ausgerichtet wurde. Wenn er politisch arbeitet, dann arbeitet er auch im besten Sinne wirtschaftlich, dann wird ihm auch der wirtschaftliche Erfolg werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Männer, die im Fremdenverkehr schaffen, nicht nur arbeiten, um ihren Unterhalt zu verdienen, sondern weil sie durchdrungen sind von der Aufgabe, überzeugt vom inneren Wert der Arbeit. Nur dann wird es gelingen, den Erfolg des ersten Ansturms zu festigen, die Stellung auszubauen, die erobert wurde.

Der Redner schloß damit, daß er den Anwesenden einen Gruß des Reichsministers Goebbels übermittelte, der ebenso wie der Führer die Arbeit der Fremdenverkehrsverbände mit Aufmerksamkeit verfolgt. Präsident Meier sprach dann das Schlusswort, das den Dank der Anwesenden für die kluge und vorausschauende Arbeit des Redners zum Ausdruck brachte.

Datum 25. Jan. 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 95

Seehäfen und Außenhandel.

Reg. Bürgermeister Krogmann sprach in Berlin

Berlin, den 25. Januar.

Auf einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin am Freitag sprach Reg. Bürgermeister Krogmann über das Thema: Seehäfen und Außenhandel.

Er legte die Bedeutung der Seehäfen für den Außenhandel und umgekehrt die Bedeutung des Welt Handels für die Seehäfen dar. Die Voraussetzungen eines großen und bedeutenden Seehafens seien zweierlei, die eine von Natur gegeben, die andere von Menschen künstlich geschaffen. Zur ersteren gehöre die geographische Lage, zur letzteren der Wille des Menschen, sich der von der Natur gegebenen Vorbedingungen zu bedienen.

Die letzte Voraussetzung für die Bedeutung einer Seestadt sei die politische Macht.

Es folgten dann Ausführungen über die Entwicklung einiger bedeutender Seehafenstädte, über die Wichtigkeit der Arbeiten der Kaufleute im hanfischen Sinne, die Mittler zwischen den Völkern sein zu wollen, was durch sehr anschauliche Lichtbilder verdeutlicht wurde. So wie die alten Städte des Binnenlandes entstanden sind als Märkte, wo die Bauern und Handwerker ihre Produkte miteinander tauschten, so sind die Hafenstädte entstanden als Märkte der Welt, wo die Völker der Erde ihre Produkte miteinander tauschten und es auch heute noch tun. Die großen Seehafenstädte sind die Weltmärkte, sie sind nicht nur die Eingangstore ihrer Länder, sie sind die Stapelplätze der Welt, auf ihnen vollzieht sich der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage aller Völker. Sie sorgen also nicht nur für die Bedarfsdeckung des eigenen Volkes, sondern sie pflegen in großem Umfange auch das Transitgeschäft.

Wie wichtig es für ein Volk ist, einen Gewerbezweig zu besitzen, der die alleinige Aufgabe hat, Außenhandel zu treiben, hat erst die jüngste Zeit wieder gelehrt, wo Teile der Industrie ihren Export im dem Augenblick erheblich einschränkten, als sie im Binnenlande lohnendere Beschäftigung fanden.

Es ist selbstverständlich, daß die Entwicklung der Technik unser Volk zwingt, auch unter Umgehung der Seestädte neue Handelswege zu suchen, das deutsche Volk sollte sich aber bewußt bleiben, daß die Erhaltung der Seehäfen als Weltmärkte für ein Volk von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die Seehäfen Hamburg und Bremen waren und sind auch heute noch die Weltmärkte des nordeuropäischen Raums.

Möge das deutsche Volk die Bedeutung der Seehafenstädte erkennen! Möge es erkennen, daß die Erhaltung und die Blüte dieser Städte nicht nur eine Angelegenheit ihrer Einwohner, sondern des ganzen Volkes ist!

Datum 30. Jan. 1936

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 30...

Gegenwarts-Aufgaben der bildenden Kunst

Kulturabend im Hause Wedells

Der bildenden Kunst galt der erste diesjährige Kultur-Abend der Verwaltung für Kulturangelegenheiten im Hause Wedells, an dem Regierungsdirektor **Kroghmann**, Vizebürgermeister **von Altwörden**, Leiter der Kultursenator **von Kleinschmitt**, Regierungsdirektor **Dr. von Kleinschmitt**, der Präsident der Landes-Unterrichtsbehörde **Senator Witt**, der Leiter der Museen sowie eine Anzahl hamburgischer bildender Künstler, Maler, Bildhauer und Architekten teilnahmen.

In seiner herzhafte lebendigen einleitenden Ansprache wies Senator **von Altwörden** auf den Geist und den Sinn dieser Kultur-Abende hin, die durch Vorträge, gegenseitiges Kennenlernen und Aussprache dazu beitragen sollen, daß alle Gebiete des hamburgischen Kulturlebens in immer stärkerem Maße befruchtet werden. Kein Gebiet sei mehr der Kritik unterworfen als das der bildenden Künste. Verschiedene Anschauungen werde und müsse es stets geben; man werde niemals dahintommen, alles auf einen Nenner zu bringen. Indessen müsse man dahingelangen, daß sachliche Differenzen im Sinne des neu zu erstrebenden Kunstschaffens ausgeglichen würden.

Darauf gab Architekt **Gerhard Langmaack**, der Landesleiter Hamburg der Reichskammer der bildenden Künste, einen großzügig aufgebauten, vortrefflich durchdachten Bericht über die „Gegenwartsaufgaben der bildenden Kunst in Hamburg“. Einleitend betonte Langmaack, daß sein Bericht kein Programm im Sinne einer endgültigen Formulierung, keine Festlegung von Einzelheiten auf diesem und jenem Gebiet sein solle. Die bildende Kunst in Hamburg finde ihre Ausrichtung und Zielsetzung in drei Faktoren, nämlich in der Gesamtlage und Gesamtaufgabe und den Sonderaufgaben der Stadt Hamburg in enger Verflechtung mit ihrer vergangenen und zukünftigen Entwicklung, und in den zum Einfluß bereiten und zum Einfluß fähigen Kräften.

Langmaack schilderte alsdann, im Anschluß an das Reichskulturkammer-Gesetz vom November

1933, die Neuansichtung von Kunst und Kultur im nationalsozialistischen Staate sowohl nach der organisatorischen Seite als auch in Bezug auf die Tiefenströmungen, die inneren Bindungen. Um dieser willen forderte Langmaack eine einheitliche, klare und entschiedene Kunstführung. Im gleichen Maße wie die dafür verantwortlichen Männer müßten die schaffenden Künstler die Zusammenhänge zwischen den großen Zeiterscheinungen und den entsprechenden Erscheinungen auf kulturellem und künstlerischem Gebiet erkennen.

Da der Künstler nicht minder volkstümlich geworden sei als das Volk künstlerisch, müsse eine Kunstführung sich sowohl an den Künstler als auch ganz besonders an das Volk wenden. Es komme darauf an, der Gefahr zu entgegen, daß das Volk aus lauter gut gemeinter Führung zur „Gartenlaube“ statt zur wahren Kunst geführt werde. Darauf verbreitete sich Langmaack über die Aufgaben der Kunst-Museen und der Ausstellungen, zumal im Hinblick auf Kunsthalle und Kunstverein, sowie über die Berufung der Künstler zu praktischem Einsatz. In diesem Zusammenhang seien ernste und harte Worte an die hamburgische Kunstschafferschaft, zumal gegen das volkstümliche Epigonenium. Nicht das Vorhandensein künstlerischer Kräfte wurde geleugnet, sondern der Mangel an Wirksamkeitssinn bedauert.

Freilich könne man nach allem, was hinter uns liege, heute noch keine Höhenstufen erwarten — es komme darauf an, der Zukunft den Boden zu bereiten. Darauf verlas Langmaack einen Abschnitt aus der letzten Kultur-Note des Führers, um sich alsdann den Aufgaben der Architekten zuzuwenden. Für diese melde er drei Grundforderungen an: sämtliche Bauwerke in und um Hamburg gehörten in die Hände verantwortungsbewußter freier Baukünstler. Für die vielen noch ungelösten Aufgaben häuslicher, baulicher, künstlerischer und hauslicher Natur müßten die freien Architekten mit eingesetzt werden, und zur Auseinandersetzung mit den Gestaltungsfragen der Gegenwart müßten besonders für die häuslich wichtigen Entscheidungen und für die damit im Zusammenhang stehenden Bauwerke Wettbewerb gestellt werden. Die Erfüllung dieser Forderungen müsse zur Selbstverständlichkeit werden. Der Architektur liege innerhalb der bildenden Künste die Führung ob: die Ausrichtung der Malerei, der Bildhauerei und des Kunsthandwerks geschehe vom Architektonischen her.

Kunst sei kein politisches Machtmittel, sondern nur ein Mittel zur inneren und inneren Ordnung eines durch die Politik angelegten und geführten Staatsgefüges. So müsse der Künstler im Schaffensprozeß der Nation ein unentbehrliches Glied werden. So müsse auch in Hamburg neben dem Politiker der Künstler stehen.

Regierungsdirektor **Dr. von Kleinschmitt** brückte in seinem Schlusswort den Wunsch aus, daß im anschließenden zwanglosen Beisammensein der inhaltreiche Vortrag in einem regen Gedankenaustausch seine fruchtbringende Auswirkung finden möge.

E. S.

Hamburger Nachrichten

Nr. 34

Niederdeutsches Volksfest ein voller Erfolg.

In Treue fest zum Heimatland.

Wohl selten hat ein Heimatfest in Hamburgs Mauern solche Ausmaße angenommen wie das Niederdeutsche Volksfest, das die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg unter der Schirmherrschaft des Regierenden Bürgermeisters Krogmann und des Senators von Altwörden in sämtlichen Sälen von Tagelieb am Sonnabend veranstaltete. Die dem Ring der Landsmannschaften Groß-Hamburgs angehörenden niederdeutschen Landsmannschaften und alles, was mit ihnen in kulturellen und wissenschaftlichen Verbänden und Vereinen den Gegenwartsaufgaben des niederdeutschen Raumes dient, hatten sich vereint und dem Erfolgs dieser „Plattdeutschen Hög“ von vornherein zugesichert. Tausende und aber Tausende füllten die Säle, die unter Leitung von Professor Helms von der Hanseischen Hochschule für bildende Künste eine künstlerisch gediegene Aus schmückung erfahren hatten. Für die Durchführung der abendlichen Festfolge waren seit alle niederdeutschen Künstler in Groß-Hamburg gewonnen worden. Dichter, Schauspieler, Sänger und Musiker bedrückte Ge schichts. Man sah viele und teils laibbare Trachten aller niederdeutschen Stämme, und selbstverständlich fanden die Ham burger im Mittelpunkt. Eindrucksvoll wurde dadurch, daß unsere Vaterstadt über die Tausendjährige hinweg sich die Liebe zur angestammten niederdeutschen Heimat, zu ihrer Sprache und Kultur bewahrt hat. Somit waren alle Voraussetzungen erfüllt, um ein wahres niederdeutsches Volksfest bezeichnen zu können.

In seiner Eröffnungsansprache unterstrich, oft von Beifall unterbrochen,

Regierender Bürgermeister Krogmann

die Bedeutung der Pflege niederdeutscher Art im Rahmen der gesamtdeutschen Kultur und wies auf die schweren Jahre der Vergangenheit hin, als volksumfeindliche Kräfte geris send am Werke waren. Doch damals wie heute ist das hohendänische Volkstum in Stadt und Land fest entschlossen geblieben, heimatlischer Kultur und Sprache die Treue zu bewahren. Echte Kultur könne nur aus der Verbundenheit mit dem Geist aus dem Boden der Heimat erblühen. Sogar ein plattdeutscher Knuch atme noch eine gewisse Verschiedenheit, und ein plattdeutscher Witz entföhre jeder Schärfe. Plattdeutscher Humor habe immer etwas im hohen Grade Versöhnliches, und nur plattdeutsches Lachen gebe dem Herzen des niederdeutschen Menschen die rechte innere Freiheit. In diesem Sinne soll auch dieses Fest als erstes in seiner Art gefeiert werden. Draußen der Beifall bewies, daß der Regierende Bürgermeister ausgesprochen hatte, was alle empfanden.

Senator von Altwörden,

ebenfalls stürmisch begrüßt, würdigte in plattdeutscher Sprache die Arbeit der niederdeutschen Vereinigungen in Hamburg in der Vergangenheit und gab seinen herzlichsten Glückwünsche der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg. Immer habe es in Hamburg Menschen gegeben, die sich ihrer niederdeutschen Stamme ausgehörigkeit bewußt geblieben seien, und die sich in vielen Kreisen an fruchtbarer Arbeit aufgeschlossen hätten. Um diese Arbeit aber noch segensbringender zu gestalten, habe man alle diese Verbände in der Vereinigung Niederdeutsches Hamburg zusammen geschlossen. Der grobe Anschlag, den der Gedanke eines Niederdeutschen Volksfestes gefunden habe, sei ein Beweis dafür, daß man den rechten Weg eingeschlagen habe. Wahre und opfer bereite Liebe zu Volk und Vaterland komme immer nur aus der Heimatliche. Je treuer wir zu unserer niederdeutschen Heimat stehen, um so besser Deutsche seien wir. Dieser Dienst an der Heimat liege auch ganz im Willen des Bürgers.

Nach den Begrüßungsansprachen wickelte sich die Folge der Darbietungen ab. Es ist ganz unmöglich, alle Einzelheiten zu würdigen. Darum sei nur einiges herausgegriffen. Die Niederdeutsche Bühne brachte zwei Einakter von Heinrich

Heinrich und Wilfried Brooß zur Aufführung und erntete stürmischen Beifall. Staatsrat Bütenhagen, Direktor Ernst Leubsdorff u. a. erzeuften durch niederdeutsche Vorträge, während Rudolf Knaus, Alwin Lau, Ludwig Jürgens, Hans Leip, Wilhelm Ernst Asbed, Otto Franz Grund, Ludwig Hinrichsen und Heinrich Delters ihre Hörer durch Vorlesungen aus ihren Werken begeisterten. Eine Bunte Bühne leitete Arnold Risch, die Tanzgruppe der Staatsoper und der Niederdeutsche Volkstanzkreis unter Leitung von Heinrich Niedelmann führten reizvolle Volkstänze auf, und ebenso erntete die Niederdeutsche Singhar unter Leitung von O. Tenne nicht endenwollenen Beifall. Auch Kasperle fehlte nicht. Es gab ferner eine Vuchausstellung des niederdeutschen Schrifttums der Genossenschaft Hamburg-Altonaer Buchhändler, und für die musikalische Unterhaltung sorgte u. a. der Musikzug der Gau-Inspektion West unter der Leitung von Musikführer B. Schlottmann. Gestand wurde in allen Räumen am lautenen Rand. Mit der fortschreitenden Zeit stieg die Stimmung. So wurde dieses wahrhaft niederdeutsche Volksfest zu einer „Plattdeutschen Hög“, wie Hamburg sie wohl noch nicht erlebt hat. Der Abend erfüllte den Leispruch, der ihm mit auf den Weg gegeben war:

„Hier ward nich bidreißt, hier ward nich refft,
Wei wi dat Enn to faten hefft!“

tot.

*Rogmann /
D. Karl V.*

Datum 13. Feb. 1936

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 44.

* Regierender Bürgermeister Rogmann besuchte die Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe, Steinorplatz: „Deutsche Frucht aus fremder Saat“. In längerem Rundgange ließ er sich eingehend die einzelnen Abteilungen dieser Ausstellung zeigen.

Hamburger Tageblatt

Nr. 52

Regierender Bürgermeister Krogmann im „Tageblatt“



Aufn.: Frege
Hamburgs Regierender Bürgermeister Karl Vincent Krogmann besuchte gestern nachmittag das „Hamburger Tageblatt“. Nach der Besichtigung der modernen Einrichtungen für die Nachrichtenübermittlung fand das neue Bilddruckverfahren unserer Zeitung die besondere Aufmerksamkeit des Regierenden Bürgermeisters. Von der Maschinen- und Handsetzerei ging es dann zu der großen Rotationsmaschine der Zeitung, die beim Uebergang auf das neue Format angeschafft wurde. — Unser Bild zeigt den Bürgermeister Krogmann bei der Besichtigung der Stereotypie vor den modernen Gießautomaten.

Kölnische Zeitung

Nr. 109 · 10

"Der größtmögliche Tausch"

Hamburgs Regierender Bürgermeister Krogmann
über Wert und Bedeutung des Außenhandels

Von unserm HE-Vertreter

Die Bedeutung der Seehäfen

Münster, 28. Februar.

Vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe, deren Vorsitzender der Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster, Reichstagsabgeordneter Christian Franke ist, hielt heute nachmittag im Landeshaus zu Münster Hamburgs Regierender Bürgermeister, C. B. Krogmann, der seit drei Jahren die Geschäfte der größten deutschen Seehafenstadt leitet, einen wirtschaftspolitisch und volkswirtschaftlich sehr beachtlichen Vortrag. Er behandelte das Thema: Seehäfen und Außenhandel und zeigte dabei Wert und Bedeutung eines starken Außenhandels für die gesamte deutsche Volkswirtschaft. In Verbindung damit umriß er das Wesen und die Aufgaben einer Seehafenstadt, die nach seinen Feststellungen bei seinen Reisen durch Deutschland in den seltensten Fällen voll erkannt würden.

Dah Deutschland, so legte Bürgermeister Krogmann dar, einen starken Außenhandel braucht, zu dieser Überzeugung wird wohl im Lauf der letzten drei Jahre selbst der fanatischste Autarkist gelangt sein. Daß aber Deutschland ebenso sehr starke Seehafenstädte benötigt, die Voraussetzung sind für einen starken Welthandel, diese Überzeugung ist leider noch nicht Allgemeingut geworden.

Warum müssen wir einen starken Außenhandel haben?

Diese Frage, die immer mehr in den Brennpunkt des Interesses rückt, ist sehr einfach zu beantworten. Wir brauchen einen größtmöglichen Außenhandel, um unserm Volk das materiell bestmögliche Dasein zu sichern. Nehmen wir zum Beispiel an, in Deutschland wäre der Herstellungspreis eines Gegenstandes nur halb so hoch wie in einem andern Land, und umgekehrt, dieses Land könnte einen andern Gegenstand für die Hälfte des deutschen Preises herstellen, so würde der Tausch bewirken, daß jedes der beiden Völker in der Lage ist, bei gleicher Arbeitsleistung das Vierfache zu verbrauchen.

Könnten wir z. B. ein chemisches Erzeugnis der haben Preis wie ein andres Land herstellen, also mit über 50 v. H. Gewinn verkaufen und dabei gleichzeitig eine entsprechend höhere Verbrauchsmöglichkeit erreichen, und umgekehrt, dieses Land könnte einen Luxusartikel, z. B. einen Füllfederhalter, ebenfalls für die Hälfte des Preises wie wir herstellen und wir könnten für dasselbe Geld die doppelte Anzahl Füllfederhalter kaufen, dann hätten wir durch einen Tausch mit diesem Lande die Möglichkeit, vier mal so viel zu verbrauchen, als wenn jedes Land diese Ware selber

herstellen würde.

Es wäre aber durchaus falsch, daraus folgern zu wollen, daß die liberalistischen Gedanken einer vergangenen Zeit die richtigen gewesen wären. Ich habe deshalb demüßigt gesagt: Wir brauchen einen größtmöglichen Handel, denn die Möglichkeit hat dort seine Grenzen, wo der Bestand unsers Volkes gefährdet ist. Es ist für jedes Volk zunächst die wichtigste Aufgabe, sein Dasein und seine Zukunft zu sichern durch Sicherung seiner volksbiologischen und weltpolitischen Grundlagen. Was hätte unser Dasein überhaupt für einen Sinn, wenn wir zugunsten eines augenblicklich bessern materiellen Lebens die Zukunft unsrer Kinder und damit unsers Volkes aufs Spiel setzen würden, indem wir z. B. anstatt selber Brotgetreide zu bauen, dessen Großhandelspreis 17,10 Mark beträgt, argentinisches Getreide zu weniger als einem Drittel des Preises kaufen würden. Das würde bedeuten, daß wir den Aß ablagern, auf dem wir sitzen, indem wir unser Bauernrum, die Wurzel unsrer Kraft, vernichten und die Ernährungsgrundlage unsers Volkes zerstören. Was das zu bedeuten hat, sollte uns der Weltkrieg gelehrt haben.

Die volksbiologischen und weltpolitischen Notwendigkeiten müssen daher die Grundlage jedes volkswirtschaftlichen Denkens bilden. Darüber hinaus muß aber der größtmögliche Tausch von Erzeugnissen Ziel unsrer Handelspolitik sein, um unserm Volk ein bestmögliches Dasein zu sichern. Es genügt nicht, wie viele meinen, daß wir nur solche Erzeugnisse einführen, die wir nicht selbst herstellen in der Lage sind. Denn das würde zur Folge haben, daß auch andre Länder von uns nur das kaufen, was sie selbst nicht herstellen können. Und das, bis zur letzten Konsequenz durchgedacht, bedeutet die fast gänzliche Vernichtung unsrer Ausfuhr.

Stärkung unsers Außenhandels ist daher eine der wichtigsten Aufgaben unsrer Wirtschaft, nicht nur um Devisen zu beschaffen, denn sie sind ja nur Mittel zum Zweck, sondern vor allem, um unserm Volk ein besseres Leben zu ermöglichen und um Sein und Zukunft unsers Volkes zu sichern.

Im zweiten Teil seines Vortrags wies Bürgermeister Krogmann ein Bild von der

Bedeutung der Seehäfen

für die Völker und die Wirtschaft der Welt. Von den 30 Städten mit mehr als einer Million Einwohnern, welche die Weltkarte aufweist, sind 18 Seehafenstädte, für deren Entstehen zunächst die geographische Lage bestimmend war. Die bedeutenden Häfen sind an Flußmündungen und in Meeresbuchten entstanden oder haben sich da gebildet, wo Länderbrücken zwei Meere miteinander verbanden.

Der Mensch mußte vor allem den Willen haben, selbst Handel und Schifffahrt zu treiben. Er mußte sein Hinterland und überseeische Länder erschließen, in der Heimat und fern der Heimat neue Bedürfnisse wachen und dann diese von ihm aufgebauten Handelswege verteidigen auf dem Meere, im Ausland und — auch im eignen Vaterland. Während früher die großen Seehäfen und Stadtrepubliken von sich aus stark genug waren, ihren Handel selbst zu schützen, sind sie heute nicht mehr stark genug, um auf eignen Füßen stehen zu können. Sie sind angewiesen auf die Kraft eines ganzen Volkes, das gewillt ist, gegen ihre Interessen zu kämpfen. So bildet die letzte Voraussetzung für die Bedeutung einer Seestadt die politische Macht.

Die Einwohnerzahlen und selbst die Schiffsverkehrszahlen geben kein richtiges Bild von der Bedeutung eines Seehafens. Einen bessern Anhalt bieten schon die Werte des Warenverkehrs dieser Häfen. Sie betrugen 1934 in Newport 7,01, in London 5,03, in Hamburg 4,54, in Antwerpen 2,49, in Rotterdam 1,74, in Marseille 1,72, in Bremen 1,47 Millionen Mark. Die wahre Bedeutung großer Seehäfen, wie London und Hamburg, es sind, zeigt aber erst ihre vielseitige Tätigkeit, die Überlieferung und Erfrischung voraussetzt. Am Hamburger Hafenbetrieb z. B. sind 15 000 Firmen beteiligt. Zu großen Anlagen für Beladen und Entladen der Schiffe, für Reinigung und Bearbeitung der Rohware, zu Mühlen, Schuppen und Lagerhäusern für Güter aller Art, kommen eigne Schiffsfahrtslinien mit Schiffswerken und Hilfswerkstätten. Dem Umienvorteil hat Hamburg von jeher größte Bedeutung geschenkt. So haben 1935/36 regelmäßige Schiffsfahrtslinien mit 8142 fahrplanmäßigen Abfahrten den Hamburger Hafen bedient, und diesen mit 2800 Häfen in allen Ländern der Welt verbunden.

Die großen Seehafenstädte sind die Weltmärkte, sie sind nicht nur die Eingangstore ihrer Länder, sie sind die Stapelplätze der Welt. Auf ihnen vollzieht sich der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage aller Völker. Sie sorgen

also nicht nur für die Bedarfsdeckung des eignen Volkes, sondern sie pflegen in großem Umfang auch das Transitgeschäft. Für Hamburg z. B. betrug der Transithandel im Jahre 1934 trotz aller Beschränkungen noch 910 Millionen Mark. Das sind 30 v. H. seines Gesamthandels.

Was nützen alle Einrichtungen, alle Organisationen, alle technischen Hilfsmittel, wenn nicht der Wille des Menschen vorhanden ist, sich ihrer zu bedienen?

Im Mittelpunkt der Seehäfen steht deshalb der Mensch, der Kaufmann sein will im banalsten Sinne und nichts mehr. Nicht leitender Beamter einer Verteilerorganisation und auch nicht königlicher Kaufmann. Denn er will nicht herrschen, sondern er will Mittler sein, Mittler zwischen den Völkern. Er will zwischen dem Überfluß in einem Teil der Erde und dem Mangel in einem andern vermitteln. Er will Außenhandel treiben um des Handels willen. Er ist zugleich Kämpfer, Kämpfer, damit deutscher Fleiß dem deutschen Volk seinen Platz an der Sonne sichern kann. Das zu betonen ist nötig, weil unsre Zeit zu einer Überschätzung der Organisation neigt und den Kaufmann zum Teil als eine überlebte Wirtschaftsform betrachtet.

Die Engländer haben die Bedeutung der Seehäfen weit mehr erkannt als wir. Ihr Reichtum beruht in erster Linie auf ihrem Weltmarkt London. Dort laufen die gesamten Häden des Welt Handels zusammen, auch wenn die Ware selbst gar nicht England berührt. Ungeheure Gewinne an Provisionen für Rembours, für Versicherungen und andre Dienste fließen täglich nach London; die ganze Welt leistet auf diese Weise England Tribute, weil London der größte Markt der Erde ist. Welche Bedeutung die Engländer ihrem Weltmarkt zumessen, erkennt man daran, daß die Thronbesteigung des neuen Königs, einer alten Tradition folgend, von den Stufen des Gebäudes der königlichen Börse verkündet worden ist.

Die Seehäfen Bremen und Hamburg, so stellte Bürgermeister Krogmann zum Schluß seines mit Lichtbildern wirkungsvoll unterstützten und von seinen zahlreichen Hörern mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrags fest, waren und sind auch heute noch die Weltmärkte des nordeuropäischen Raums. Möge das deutsche Volk erkennen, daß die Erhaltung und die Blüte dieser Städte nicht nur eine Angelegenheit ihrer Einwohner ist, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes!

Seehäfen und Außenhandel

Vortrag
von Bürgermeister Krogmann

Münster, 29. Februar

Auf Einladung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe sprach im vollbesetzten großen Sitzungssaal des Landeshauses Regierender Bürgermeister Krogmann (Hamburg) zu dem Thema „Seehäfen und Außenhandel“. Einleitend betonte der Redner, wenn man auf die vergangenen drei Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik zurücksehe, so könne man mit Genugtuung feststellen, daß wir einen guten Schritt vorwärts gekommen sind. Aber die vor uns liegenden Aufgaben seien noch gewaltig, auch auf dem Gebiete des Außenhandels. Das Dasein des Volkes müsse gesichert werden durch eine starke volkswirtschaftliche und wehrpolitische Grundlage. Die Stärkung unserer Außenhandels sei eine der wichtigsten Aufgaben einer nationalsozialistisch geführten Wirtschaft.

Voraussetzung und Bedeutung eines großen und starken Außenhandels seien zwei Bedingungen, und zwar 1. die von der Natur gegebenen, 2. die von den Menschen künstlich geschaffenen. Der Regierende Bürgermeister führte Hamburg als Beispiel an, das noch heute das Ausfalltor der Welt sei.

Vorbereitungen für den Hafenverkehr sei auch ein anerkanntes Hinterland. Der Wille des Menschen sei maßgebend, sich der ihm von der Natur gegebenen Vorbereitungen zu bedienen. Die Menschen der Hafenstädte mühten die Häfen auszubauen, und zum anderen mühten die Menschen dieser Städte den Willen haben, selbst Handel und Schifffahrt zu treiben, fern der Heimat neue Wege für den Handel zu erschließen und zu schüben. Es sei ein Trugschluß, zu glauben, es habe jemals eine freie Weltwirtschaft gegeben. Die Weltwirtschaft war immer beherrscht von der politischen Macht der Völker. Die politische Macht sei eine von sehr wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung und Bedeutung der Seehäfen. Der Wert der ein- und ausgehenden Güter gebe einen

Inhaltspunkt für die Bedeutung des Seehafens. Am Hamburger Hafen seien etwa 15 000 Firmen beteiligt, deren Tätigkeit sehr vielseitig sei.

Die Hafenstädte seien entstanden als Märkte der Welt, wo die Völker der Erde ihre Produkte miteinander tauschten. Das sei auch heute noch der Fall. Die großen Seehafenstädte der Welt seien auch die Stützpunkte der Welt, denn sie sorften für die Bedarfsdeckung eines jeden Volkes. Im Mittelpunkt der Seehäfen stehe aber der Mensch, der Kaufmann, sein soll im handelsrechtlichen Sinne. Er soll Mittler sein zwischen den Völkern der Erde, er soll Außenhandel treiben um des Handels willen. Der deutsche Kaufmann in den deutschen Seehafenstädten sei zugleich aber auch Kämpfer, damit deutscher Fleiß dem deutschen Volke seinen Platz an der Sonne errinne. Das deutsche Volk müsse erkennen, daß die Erhaltung der deutschen Seehäfen nicht nur Angelegenheit der Einwohner dieser Städte ist, sondern die Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 63. A

**Empfang
beim Regierenden Bürgermeister**

Regierender Bürgermeister **Rogmann** und Frau hatten auf gestern abend die Mitglieder des Konsularkorps sowie die leitenden Männer aus Staat, Partei, Wehrmacht, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft zu einem Beisammensein ins Staatliche Schauspielhaus geladen. Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters unter Leitung von Dr. Schmidt-Isserstedt leiteten das Beisammensein mit einem Musikstück ein. Nachdem Robert Meyn vom Staatlichen Schauspielhaus einen Prolog gesprochen hatte, wurde ein Lustspiel von Kurt Göb aufgeführt, in dem unter der Spielleitung von Robert Meyn die Damen Burgmer, Schellenberg und Ischoppe sowie die Herren Grill, Wagner, Fabart und Riemitz die Hauptrollen spielten. Das Bühnenbild schuf Heinz Daniel. Daran schloß sich eine Darbietung der Tanzgruppe der Staatsoper unter Leitung von Helga Swedlund und Mitwirkung von Almut Windelmann und Konrad Schwarzer als Solotänzer. Nach den Darbietungen auf der Bühne blieben die Gäste noch eine Weile in zwangloser Unterhaltung beisammen.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 114 - A -

Währung und Außenhandel

Vortrag des Regierenden Bürgermeisters.

In einer Versammlung der Unterfach-
schaft „Behörde für Wirtschaft“ sprach
am Donnerstag in den Gildesack-Bürgersälen
Regierender Bürgermeister **Kroghmann** über
die Grundlagen, auf denen der Außenhandel und
die eng damit aufammenhängenden Währungs-
fragen beruhen. Er wies darauf hin, daß die
Wirtschaftsführung unseres Volkes national und
sozialistisch sein muß, und daß diese Anschauun-
gen auch auf den Außenhandel anzuwenden sind.
Das deutsche Volk müsse sich seine Lebensbasis aus
eigener Kraft sichern und im Tauschverkehr mit
anderen Völkern das Bereinnehmen, was es
braucht, um sein Leben angenehmer zu gestalten.

Der Vortragende sprach dann über die Be-
deutung des Goldes für die Währungssysteme der
Welt und wies nach, auf wie unsicherer Grundlage
diese Währungssysteme aufgebaut sind, weil der
Wert des Goldes davon abhängt, in welchem
Maße es von den Menschen begehrt wird.

Entscheidend beeinflusst werde die Weltwirt-
schaft durch die politische Macht. Eine Besserung
der jetzigen Verhältnisse könne nur eintreten,
wenn auch die anderen Völker erkennen, daß nicht
die Macht, sondern allein die Leistung entscheidend
sein muß im Leben der Völker. Nicht einer dürfe
für den anderen arbeiten, sondern alle sollten
arbeiten und das Gelernte miteinander tauschen.
Es werde lange dauern, bis die Völker der Welt
begriffen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen
hat, darum solle das deutsche Volk selbst weiter
bauen an seinem Haus, um zu einem besseren
Leben zu kommen.

Hamburger Nachrichten

Nr. 114.

Bürgermeister Krogmann sprach.

Außenhandel und Währung.

Im Rahmen einer Versammlung der Unterfachschaft Behörde und Wirtschaft in der Kaufachenschaft Allgemeine Ländervermittlung und der Betriebsstellen der Behörde für Wirtschaft hielt der regierende Bürgermeister Krogmann im großen Saal der Eilbeker Bürgerhalle am Donnerstag vor zahlreichen Besuchern einen überaus aufschlußreichen Vortrag über das Thema „Außenhandel und Währung“.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Fachschaftsleiters Meier ergriff der Hauptredner des Abends das Wort:

Ausgehend von den Verzerrungen und Schäden, die die freie Entwicklung aller Wirtschaftskräfte in früheren Jahrzehnten angerichtet habe, kam er auf die Grundlagen von Außenhandel und Währung, im Lichte nationalsozialistischer Weltanschauung betrachtet, zu sprechen.

Gegenüber früheren Theorien stehe jetzt das Volk im Mittelpunkt des Wirtschaftsgeschehens. Die Wirtschaftsvorgänge würden also nur danach betrachtet, von welchem Nutzen oder Schaden sie für das Volk seien. Der Nationalsozialismus lehne das Gewinnstreben nicht völlig ab, mache aber darüber, daß es seine Grenzen habe, wo der Nutzen des Ganzen es erfordert. Diese Grundzüge wären auch für den Außenhandel richtunggebend.

Wenn nicht der Kampf ums Dasein im Leben der Völker bestünde, könnte jedes Volk es sich erlauben, nur die Güter herzu-

stellen, für deren Erzeugung es am meisten befähigt sei. Die Verwirklichung dieses Grundgedankes würde aber unter dem gegenwärtigen Umständen zu einem Kräftechwund des Volkes führen. Nur entscheidende Güter sollte ein Volk von anderen auf dem Wege des Tausches erwerben.

Dann ging der Redner auf die Frage der Währung ein. Sie sei der Maßstab, mit dem der Wert der Tauschvorgänge gemessen wird. Dieser sei aber nichts anderes als die Bedeutung, die die Menschen willkürlich dem Golde verliehen hätten. Aber erst wenn man zu der Erkenntnis, daß der echte Wert des Goldes in der Verwertung durch den Menschen beruhe, gekommen sei, begreife man den Irrtum, in dem die Welt gegenwärtig befangen sei. Denn wenn keiner die in den Notenbanken aufgehäuften Goldvorräte begehrte, seien sie wertlos.

Die dritte und wichtigste Grundlage des Außenhandels aber sei ohne Zweifel die politische Macht. Schon immer sei politische Macht dazu ausgenutzt worden, wirtschaftliche Vorteile zu erlangen und umgekehrt.

In Deutschland sei der erste Schritt zur Stärkung der politischen Macht getan, dem die Stärkung der wirtschaftlichen Macht folgen werde. Wir aber wollen, so endete der Redner, dem Führer mit Vertrauen und ganzem Herzen auf dem Wege folgen, der für uns vielleicht manchmal beschwerlich ist. Wir leben nicht für uns, sondern für die, die nach uns kommen. Danach schloß Fachschaftsleiter Meier die Versammlung.

Hamburger Nachrichten

Nr. 116 - - -

Die deutsche Reederei steht heute wieder!

Regierender Bürgermeister Krogmann beim Schiffsahrtessen des Nautischen Vereins.

Beim diesjährigen Schiffsahrtessen des Nautischen Vereins zu Hamburg begrüßte der Vorsitzende, Kapitän Raschke, zunächst die Gäste. Danach nahm der Regierende Bürgermeister Krogmann das Wort. Er tat einen kurzen Rückblick auf die vergangenen drei Jahre, an deren Beginn der Schiffsahrtstriedhof auch in Hamburg überfüllt gewesen war, und wies darauf hin, daß heute ein erheblicher Wandel zum Besseren festzustellen sei. Der Führer Wolf Güller stehe heute wie vor drei Jahren mit seiner ganzen Kraft und seinem Willen hinter der deutschen Schiffsahrt. Der Bürgermeister erinnerte daran, daß der Währungs- ausgleich bereits bald ermöglicht habe, fast alle aufgelegt gewesenen Schiffe wieder in Fahrt zu bringen. Außerdem habe die Auflockerung der deutschen großen Schiffsahrtskonzerne ihr Ziel erreicht. Auch die Gopag gäbe zu der Hoffnung Berechtigung, daß sie bald wieder das sein werde, was sie früher für Hamburg bedeutet habe. Die deutsche Reederei stehe heute wieder. Auch der Handel werde mit Sicherheit in baldiger Zukunft wieder einen neuen Aufstieg erleben. Das Arbeiten des Führers sei durchaus planmäßig; zunächst habe er sich der Innenpolitik zugewandt, um diese zu meistern, was ihm gelungen sei; heute sei er im Begriff, die außenpolitischen Verhältnisse wieder zu ordnen, und es sei kein Zweifel, daß es ihm auch gelingen werde, in der Wirtschaftspolitik wieder das Reich auf ge-

sicherte Bahnen zu führen. Bürgermeister Krogmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß die im Nautischen Verein zu Hamburg vereinigten Kräfte sich der Führung des Reiches auch in Zukunft stets beratend zur Verfügung halten werden.

Nach dem Regierenden Bürgermeister nahm der Leiter der Kriegsmarinendienststelle Hamburg, Konteradmiral Lindau, das Wort und sprach über die Zusammenarbeit zwischen Kriegs- und Handelsmarine. Er wies u. a. darauf hin, daß mit dem aus den Kreisen des Handelsmarincoffizierskorps für das Seeoffizierskorps herausgenommenen Ersatz die besten Erfahrungen gemacht worden seien.

Dr. Hoffmann, Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Amerika Linie, sprach anschließend im Namen der Hamburger Reeder. Er betonte, daß der letzte Sinn der Reorganisation auch in der Gopag der gewesen sei, das Menschliche im Betrieb wieder in den Vordergrund rücken zu können. Kapitäne, Offiziere und Besatzungen der Schiffe machten das Wesentliche des Gesamtbetriebes aus. Für die Kapitäne der Seeschiffsahrt sprach dann Kapitän Lehmann vom Dampfer „Ganja“ der Gopag über das Verhältnis zwischen Reeder und Kapitän und die Aufgaben der Kapitäne. Der Vorsitzende des Nautischen Vereins zu Lübeck, Vizeadmiral Kühne, übermittelte abschließend die Grüße der Schiffsvereine zu Lübeck und Bremen.

Hamburger Nachrichten

Nr. **125**

**Regierender Bürgermeister Krogmann
zeichnete für das Dankopfer der Nation.**

Der Regierende Bürgermeister Krogmann zeichnete sich am Dienstag beim Sturm III.R. 76, Rothenbaumchaussee 150, in die dort ausliegende Zeichnungsliste für das Dankopfer der Nation ein. Aus diesem Dankopfer entsteht bekanntlich eine Großfiedlung für deutsche Arbeiter.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 128 A



Die Hamburger Ozeanjacht „Hamburg“ wurde gestern in offizieller Feier durch den Regierenden
Bürgermeister Krogmann an den Kapitän Schlimbach übergeben.
(Vergl. Seite 4)

Aufn. Schweig

Hamburger Tageblatt

Nr. 195 .

Hamburgs Bürgermeister besichtigt das Deutsche Ausland-Institut

In diesen Tagen weilte Bürgermeister Krogmann aus Hamburg in Stuttgart, um sich über die Verwaltung und die kommunalen Einrichtungen der Stadt Stuttgart zu unterrichten. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch dem Deutschen Ausland-Institut einen Besuch zu eingehender Besichtigung seiner Einrichtungen ab. Gerade die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts verbindet die beiden Städte: Hamburg, das Tor Deutschlands zur Welt, und das tief im Binnenland gelegene Stuttgart, von dem heute mehr und mehr durch das Deutsche Ausland-Institut engste Verbindungs-fäden in die ganze Welt hinausgehen. Bürgermeister Krogmann äußerte sich voll Anerkennung über die im Institut geleistete Arbeit und dem überall erkennbaren starken Aufbau.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 198.

Im Rahmen der Gartenschau „Blüten und Blumen“ wird die Deutsche Rosenschau in der Ernst-Merck-Halle am Sonnabend, 18. Juli, 11 Uhr vormittags, in Anwesenheit des Regierenden Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg eröffnet.

Kaufmann
Karl V.

Signatur

Datum 31. Juli 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 211

2. 11. 36
21. Kaufmann

Reichsstatthalter Kaufmann führt die Hamburger Landesregierung.

Berlin, den 30. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

Wie von der Dienststelle des Reichsstatthalters ergänzend mitgeteilt wird, beruht die Beauftragung des Reichsstatthalters auf einen gemeinsamen Antrag vom Reichsstatthalter und vom Regierenden Bürgermeister mit der Begründung der weiteren Vereinfachung der Hamburger Landesregierung. Der Reichsstatthalter hat auf Grund des Reichsstatthaltergesetzes als Führer der Landesregierung in dieser Eigenschaft den Regierenden Bürgermeister zu seinem Vertreter bestellt.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 221

**Krogmann
gewinnt silberne Medaille**

Meldung unseres Vertreters

an Kiel, 10. August

Die Olympiawettfahrten der Vollen-
segler wurden heute mittag beendet. In der
Gesamtpunktwertung führt erwartungsgemäß
Sjælland mit 163 Punkten vor Deutschland,
dessen von Krogmann-Hamburg gefegelte
Yacht „Kostad“ mit 150 Punkten den zweiten Platz
belegte und damit die silberne Medaille für
Deutschland gewinnen konnte. Die bronzene Me-
daille gewann Großbritannien mit 131

Punkten. Am letzten Regattatag der Olympia-
sollen heute Chile, gefolgt von Österreich, Frank-
reich, Holland, Ungarn, USA und Deutschland.
Großbritannien, das nach einem erfolgreichen
Protest gegen Österreich am Sonntag einen Punkt
höher gekommen war und dadurch mit Deutschland
gleichstand, fiel am letzten Wettfahrttag aus.

Krogmann
H. K.

Signatur

Datum 17. Aug. 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 228

Nach dem Vortrag von Wagners Bürgerchor hieß Böbder von der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsguppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Nordmark, die Erschienenen willkommen. Dann übermittelte

Regierender Bürgermeister Krogmann

die Grüße und Wünsche der Hansestadt für den erfolgreichen Verlauf des Kongresses. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß Hamburg diesem Kongreß größte Anteilnahme entgegenbringe. Der Bürgermeister lud die ausländischen Vertreter ein, die Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates in Augenschein zu nehmen und sich davon zu überzeugen, daß im Dritten Reich keineswegs die Freiheit des Einzelmenschen angefaßt sei, soweit sie nicht den Erfordernissen der Volksgemeinschaft zuwiderlaufe. Für diesen Geist der Gemeinschaft sei gerade auch die wichtige Tätigkeit des Lebensmittel-Einzelhandels kennzeichnend, der sehr wesentlich auf gemeinschaftlichen Einkauf und gemeinsame Vertretung seiner Belange angewiesen sei. Bürgermeister Krogmann gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der Kongreß den Geist der gegenseitigen Achtung der Nationen stärken möge. (Lebhafter Beifall.)

Datum 19. Aug. 1936

Hamburger Tageblatt

Nr. 226

Bitte um den Holzhafen

Modellsegler im Rathaus

Die ausländischen Teilnehmer an der Internationalen Modellseglerwettfahrt, die bekanntlich zur Zeit im Holzhafen stattfindet, wurden heute vormittag mit zahlreichen deutschen Freunden der Modellsegerei aus der Segler-Vereinigung Altona-Develgönne e. V. vom Regierenden Bürgermeister Krognan empfangen und namens des Reichs-Ratthalters und des Senats herzlich begrüßt.

Der Regierende Bürgermeister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Wettfahrten in diesem Jahre in Hamburg stattfinden und betonte, daß der Modellsegelsport hier seit langen Jahren eine Pflegestätte finde. Deshalb sei es besonders wertvoll, hier Ausländer am Start zu sehen, die Hervorragendes auf dem Gebiete des Modellsegelsportes leisteten und von denen man viel lernen könnte. Auch deshalb seien die Internationalen Wettfahrten zu begrüßen, weil neue Beziehungen und Freundschaften untereinander angeknüpft werden, die den Frieden der Völker gewährleisten.

Namens der ausländischen und deutschen Teilnehmer dankte der Wettfahrtsleiter und Vorsitzende der Segler-Vereinigung Altona-Develgönne, R. von Brod, für den Empfang durch den Regierenden Bürgermeister und brachte gleichzeitig den Dank für die Herrichtung des Holzhafens als Regattabeden zum Ausdruck. Das Beden sei so gut, daß die Modellsegelsportler hätten, es auch nach den Internationalen Wettfahrten benutzen zu dürfen. Auch Mr. John Glad, USA, dankte mit herzlichsten Worten für die gute Aufnahme in Deutschland.

Hamburger Nachrichten

Nr. 274

Regierender Bürgermeister Frogmann,

der hierauf das Wort ergriff, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichstatthalters sowie des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Er wies auf den Sinn und die Bedeutung

des Marktes für Hamburg hin, der als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher anzusehen sei. Der Redner nannte in diesem Zusammenhang einige Zahlen, die von der großen Bedeutung des Marktes einen Begriff geben. So betrug der Umsatz im vergangenen Jahre 180 000 Tonnen, die einen Wert von ungefähr 100 Millionen RM. darstellen. Rund 15 000 Menschen kommen an einem Tage zum Markt. Im weiteren Verlauf seiner



Neubacher.

In Reih und Glied, volle Körbe rechts und links, so zogen die Gemüsehändler in ihrer heilsamen Marktradt durch Hamburgs Straßen.

Ausführungen betonte der Regierende Bürgermeister, daß Hamburg Marktlandsgebiet sei und daß daher zunächst das Marktenbildnis gesen werden müsse. Erst wenn die ersten Jahre des Aufbaues vorüber seien, würde man sich mit den Projekten eines neuen Marktes energisch befassen. Abschließend ließ der Redner seine Worte in ein dreifaches Siegel auf den Führer ausfließen.

Landeshauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein Omer, der die Grüße und Glückwünsche des Reichsnährlandes übermittelte, betonte, daß der Markt die Verbindung zwischen Stadt und Land fördere. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Erzeugung von Obst und Gemüse im eigenen Lande. Die Einfuhr von Obst und Gemüse müsse dem volkswirtschaftlichen Bedarf angepasst werden, was auch bereits durch die Marktordnung des Reichsnährlandes geschehen sei. Bei der früheren Wirtschaftsauffassung sei das Gegenteil der Fall gewesen. Maßgebend für die Einfuhr wäre damals nicht der volkswirtschaftliche Bedarf gewesen, sondern die Höhe der bei der Einfuhr zu erzielenden Gewinne. Die Bedarfsdeckung aus fremden Ländern dürfe erst dann erfolgen, wenn die natürlichen Kräfte der Heimat erschöpft seien. Der Reichsnährstand habe mit der Marktordnung einen Weg beschritten, der einzig in der Geschichte der Völker dahege. Erst spätere Geschlechter würden einmal klar erkennen können, daß dies der einzig richtige Weg gewesen sei.

Danach begann das Volksfest, dessen Programm unter der Leitung von Arnold Risch in seiner bekannten humorvollen Art und Weise abgemittelt wurde. Tona und fröhlicher Umtrieb be-

Regierender Bürgermeister Krogmann,

der hierauf das Wort ergriß, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichstatthalters sowie des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. Er wies auf den Sinn und die Bedeutung

des Marktes für Hamburg hin, der als Vermittler zwischen Erzeuger und Verbraucher anzusehen sei. Der Redner nannte in diesem Zusammenhang einige Zahlen, die von der großen Bedeutung des Marktes einen Begriff geben. So betrug der Umsatz im vergangenen Jahre 180 000 Tonnen, die einen Wert von ungefähr 100 Millionen RM. darstellen. Rund 15 000 Menschen kommen an einem Tage zum Markt. Im weiteren Verlauf seiner



Neubacher.

In Reih und Glied, volle Körbe rechts und links, so zogen die Gemüsehändler in ihrer kleidsamen Markttracht durch Hamburgs Straßen.

Ausführungen betonte der Regierende Bürgermeister, daß Hamburg Notstandsgebiet sei und daß daher zunächst das Notwendigste getan werden müsse. Erst wenn die ersten Jahre des Aufbaues vorüber seien, würde man sich mit den Projekten eines neuen Marktes energisch befassen. Abschließend ließ der Redner seine Worte in ein dreifaches Siegfel auf den Führer ausklingen.

Landeshauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Schleswig-Holstein Damer, der die Grüße und Glückwünsche des Reichsnährstandes übermittelte, betonte, daß der Markt die Verbundenheit zwischen Stadt und Land fördere. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Erzeugung von Obst und Gemüse im eigenen Lande. Die Einfuhr von Obst und Gemüse müsse dem volkswirtschaftlichen Bedarf angepasst werden, was auch bereits durch die Marktordnung des Reichsnährstandes geschehen sei. Bei der früheren Wirtschaftsauffassung sei das Gegenteil der Fall gewesen. Wahgebend für die Einfuhr wäre damals nicht der volkswirtschaftliche Bedarf gewesen, sondern die Höhe der bei der Einfuhr zu erzielenden Gewinne. Die Bedarfsdeckung aus fremden Ländern dürfe erst dann erfolgen, wenn die natürlichen Kräfte der Heimat erschöpft seien. Der Reichsnährstand habe mit der Marktordnung einen Weg beschritten, der einzig in der Geschichte der Völker dahe. Erst spätere Geschlechter würden einmal klar erkennen können, daß dies der einzig richtige Weg gewesen sei.

Danach begann das Volksfest, dessen Programm unter der Leitung von Arnold Nisch in seiner bekannten humorvollen Art und Weise abgewickelt wurde. Tanz und fröhlicher Umtrieb beschloßen das wohlgelungene Fest.

Signatur

Datum 18. Okt. 1936

Hamburger Nachrichten

Nr. 290

Im Namen des vereinigten Verwaltungswissenschaftlichen und Sachverständigenrates
Herrn der Verwaltungsakademie hier

Regierender Bürgermeister Krogmann

die Teilnehmer herzlich willkommen. Er wies auf die hohe Bedeutung hin, die seit der Nachübernahme die Verwaltungsakademie für alle Beamten habe. Der Beamte habe durch die Akademie die Möglichkeit, seine Kenntnisse zu erweitern, darüber hinaus könne er durch erhöhtes Wissen an die verantwortungsvollen Stellen aufrücken. Erfreulich für Hamburg sei es, daß eine so enge Zusammenarbeit zwischen der Verwaltungsakademie und der Hanseatischen Universität bestünde. Abschließend gab der Regierende Bürgermeister der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeitstagung von Erfolg gekrönt werde.

Der Geschäftsträger des Reichsverbandes der Deutschen Verwaltungsakademien Dr. Rüssigbrodt dankte im Namen der Teilnehmer für den herzlichen Empfang in Hamburg. Er ging auf die Ziele der Verwaltungsakademie ein und betonte, daß es besonders für die Beamten eine Ehrenpflicht sei, sich durch die Verwaltungsakademie fortzubilden. Abschließend dankte er Senator Ahrens im Namen des Führers der Deutschen Verwaltungsakademien, des Staatssekretärs Dr. Sammers.

Nach dem offiziellen Empfang blieben die Gäste noch in anregender Unterhaltung zusammen.

Hamburger Nachrichten

Nr. 155 - 6 -

Koloniales Volksfest in der Stadthalle.

Regierender Bürgermeister Krogmann sprach über unsere Kolonialanprüche.

Der Kolonialgedanke ist seit der Machtübernahme immer tiefer ins Volk gedrungen, und es gibt heute wohl keinen Deutschen mehr, der nicht von dieser Idee durchdrungen wäre und nicht wüßte, um was es und bei unseren Ansprüchen geht. Der Reichskolonialbund vereinigt in sich alle kolonialen Bestrebungen, und hinter ihm steht das ganze deutsche Volk in einmütiger Übereinstimmung. In Hamburg als der deutschen Welthandelsstadt ist man mit der Kolonialgeschichte seit ihren Anfängen besonders vertraut und von ihr berührt.

Nicht nur, um frohe Stunden miteinander zu verleben, sondern mehr noch, um ein machtvolles Gemeinwesen unserer anbeugsamen Willens abzulegen, nahm die Hamburger Bevölkerung an dem kolonialen Volksfest, das der Reichskolonialbund, Gauverband Hamburg, in sämtlichen Räumen der Stadthalle veranstaltete, einen überaus regen Anteil. Der strahlende Sonntag war so recht geeignet, daß sich auf dem großen Gartengelände ein buntes Bild entfalten konnte. Die Feststätte war mit vielen Fahnen ausgeschmückt, die von Hamburgs Handels-, Übersee- und Kolonialbedeutung zeigten. Vor dem Rednerpult standen Ehrenpokale der Wehrmacht, der Kriegsmarine, des Reichskolonialbundes. Es war ein erhebender Anblick, als unsere allen Wehrkrieger in der Uniform der Schutztruppen hinter den Fahnen des Reichskolonialbundes und des Reichskriegsbundes einmarchierten.

Nachdem Gauverbandsleiter Otto Martens die in großer Zahl erschienenen Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht

begrüßt hatte, ergriß Regierender Bürgermeister Krogmann an Stelle des dienstlich vergebenden Reichsstadthalters das Wort.

Der Redner stellte an den Anfang, daß heute, mit dieser Kundgebung, das Kolonialproblem erstmalig in Hamburg an die breite Öffentlichkeit trete. Wichtige Aufgaben, wie Aufbau des Staatswesens, Errichtung der Wehrfreiheit, Neuaufbau von Hamburgs Außenhandel und Schifffahrt, ließen vorerst die Kolonialfrage zurückstehen. Jetzt aber stehe die Kolonialfrage im Mittelpunkt des Interesses und Hamburg werde all seine Tatkraft daran setzen, denn der Zeitpunkt für den Einmarsch ist da.

„Nicht weil die kolonialen Ansprüche immer wieder vertreten werden und weil die Gegengründe auf immer schwächeren Füßen stehen, muß der Erfolg eintreten, sondern weil der Zeitpunkt da ist. Nicht weil sie für uns lebensnotwendig sind, fordern wir Kolonien, sondern weil es unser gutes Recht ist. Und Recht muß Recht bleiben!“

Dabei verwies er auf die Worte des Führers, die besagten, daß unsere kolonialen Ansprüche niemals aufgegeben würden.

Im weiteren Verlauf seiner Darstellungen beschäftigte sich Regierender Bürgermeister Krogmann mit den einzelnen Gegengründen der Feinde der deutschen Kolonialforderung. Er ging hier Punkt für Punkt durch und widerlegte sie mit eindeutiger Schärfe und überzeugender Kraft des Beweises. Aus eigener Anschauung gab er Beispiele über den Hochstand der Deutschen Kolonien vor dem Kriege. Die Notwendigkeit aber des Wiederbesitzes begründete er unter anderem mit dem wechselseitigen Austausch zwischen

Kolonien und Mutterland, den Deutschland brauche für seine Industrie und für seine Rohstoffwirtschaft. Der Vielzahl der ausländischen Einwanderer aber stellte er die Aukierung des früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Theodor Roosevelt, entgegen, der gesagt hat: „Man möge sich ansehen, wie Deutschland in der Welt kolonisiert“, und dies sei Beweis genug, daß wir zu kolonisieren verstanden. Am Schluß appellierte Regierender Bürgermeister Krogmann an den Willen des einzelnen, an Hamburgs Willen, an den Willen der Nation, was alles im Willen des Führers zusammengefaßt, den Willen Deutschlands zu Kolonien auszuüben werde. Er schloß mit den Worten: „Denn Recht muß Recht bleiben!“

Nach dem gemeinsamen Gelang „Die Kolonien heraus“ begann das Volksfest, das sich zur Freude und Zufriedenheit vieler Tausende bis spät in den Abend hinein zog. Das Musikcorps des RM. 69 (Kolonial-Traditionstruppendienst) gab ein schneidendes Militärkonzert. Der Sängerkhor des RM. 69 sang unter Begleitung des Orchesters, worunter auch die Trompeten, die die Festdarbietungen. Zum später einsetzenden allgemeinen Tanz spielten das Trompetenkorps SS-Meierinspektion Nord-West und die Kapelle Willy Strandt. Ein Höhepunkt dieses schönen Festes, dem eine kleine koloniale Schau angegliedert war, bildete nach Einbruch der Dunkelheit ein Feuerwerk auf dem Stadtpark. „Afrika brennt!“, das in seiner reichen Schau unter anderem afrikanische Tänze brachte.

Ibu.



Regierender Bürgermeister Krogmann während seiner Ansprache.
Aufn. Hans Koch.

Die Woche (Berlin)

Nr. 29



Zur 50-Jahr-Feier der Deutschen Seeverfuggenossenschaft in Hamburg

Die Seeverfuggenossenschaft, die Schiffsicherheitsbehörde des Deutschen Reiches und die soziale Betreuerin der deutschen Seeleute, kann auf ein funfzigjahriges Bestehen zuruckblicken. Vize-Reichsminister Seldte, der Leiter der Genossenschaft, Reeder Carl Mathies, Präsident Dr. Scheffer vom Reichsversicherunghof, Bürgermeister Krogmann

Aufnahme Frey

25. Aug. 1937

Datum

Hamburger Tageblatt

Nr. 230 - .

Regierender Bürgermeister Krogmann

Leitet Deutsch-Französische Gesellschaft

Hamburgs Regierender Bürgermeister, Karl Vincent Krogmann, hat das Amt des Präsidenten der Deutsch-französischen Gesellschaft in den Hansestädten übernommen. Der bisherige Vorsitzende Landesgruppenleiter Schleier, mußte sein Amt aus zwingenden gesundheitlichen Gründen niederlegen. Er wird der Arbeit der Deutsch-französischen Gesellschaft aber auch zukünftig verbunden bleiben, was darin sichtbar seinen Ausdruck findet, daß er als Vizepräsident in den Vorstand der Deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin eintritt.

In einer Vorstandssitzung, die die notwendigen Formalitäten für den Wechsel zu erledigen hatte, erstattete Landesgruppenleiter Schleier Bericht über die bisherige Arbeit der Gesellschaft, deren Durchführung im einzelnen schöne Erfolge zeigten. Er wies außerdem auf eine kommende größere Veranstaltung hin: Ende September werden führende Franzosen aus Bordeaux für einige Tage in den Hansestädten weilen und durch Besichtigungen und gesellschaftliche Veranstaltungen Gelegenheit haben, das wirtschaftliche Leben und die deutsche Arbeit an der Wassertante näher kennenzulernen. Es handelt sich bei den zu erwartenden Gästen um den Oberbürgermeister von Bordeaux, Abgeordneten Marquet, den Präsidenten der Handelskammer Deste, den Präsidenten des Freibans von Bordeaux, Barrès, den Präsidenten der Fédération Maritime, Mallet, den Herausgeber von „La Petite Gironde“, Wappon, sowie einen Vertreter der Zeitung „La France de Bordeaux et du Sud-Ouest“.

Eine Reihe weiterer Veranstaltungen wird die Mitglieder der Gesellschaft zusammenführen und mit Frankreich und seinen Lebensäußerungen bekannt machen. In der bisherigen Art wird die Arbeit dabei außer Hamburg in gleicher Weise unsere Nachbarküste Bremen und Lübeck, die beide im Vorstand der Gesellschaft vertreten sind, mit umfassen.

Der Regierende Bürgermeister Krogmann unterstreicht durch die Übernahme des Präsidiums der Deutsch-französischen Gesellschaft in den Hansestädten sehr nachdrücklich, wie wichtig ihm die Arbeit zur Besserung und Festigung der deutsch-französischen Beziehungen ist, gerade auch im Hinblick auf die spezifischen Interessen Hamburgs. Die Reise nach Paris, die der Vorstand der Gesellschaft kürzlich unternahm, hat zu dem Entschluß wesentlich beigetragen. Angesichts seiner sonstigen starken Beanspruchung sind dem Bürgermeister außer dem Geschäftsführer der Gesellschaft, Dr. Schmiedt, noch Dr. Menner, Kabinette und Kreiswirtschaftsberater Röhrich an die Seite gestellt, um ihn in der Einzelarbeit zu entlasten.

Es ist begrüßenswert, daß Landesgruppenleiter Schleier seine ausgezeichneten und seit Jahren gepflegten persönlichen Beziehungen zu den verschiedensten französischen Kreisen weiterhin für die Arbeit der Deutsch-französischen Gesellschaft nutzen will, und man darf hoffen, daß es dem Vg. Schleier trotz des Zwanges, sich weitgehend zu schonen, möglich sein wird, mit Rat und Hilfe auch weiterhin zu fördern.

Krogmann
P. Karl
Datum 18. Feb. 1938

Hamburger Nachrichten

Nr. 148

Krogmann Landesführer des Deutschen Roten Kreuzes

Die Neugliederung des Deutschen Roten Kreuzes bringt nunmehr die durch das Gesetz vom 9. Dezember 1937 und durch die am 24. Dezember 1937 in Kraft getretene Satzung begründete Straffung und Zusammenfassung aller seiner Gliederungen. Auf Befehl des Führers und in enger Zusammenarbeit mit Partei und Staat wird die planmäßige Organisation der ehemals in 661 Vereinen eingetragenen 1,5 Millionen Mitglieder durchgeführt.

Im Rahmen dieser Ordnung hat der Geschäftsführende Präsident, SS-Brigadeführer Dr. Graubitz, u. a. zu Landesführern des DRK. berufen:

Für die Landesstelle X: Regierender Bürgermeister Krogmann in Hamburg; für die Landesstelle XI: Oberpräsident Stabschef der SA. Luhe in Hannover. Durch Berufung maßgebender Männer aus Partei und Staat ist eine erfolgreiche und wirksame Arbeit der Gliederungen gewährleistet.

Hamburger Nachrichten

No. 65

lichen Gemeinheitsverbund fremd sind! So auch bei der alljährlich wiederkehrenden Buchdruckverbund in den Monaten Februar, März und April! Es ist das erste Mal, daß wir

eine Gesamtschau des deutschen Nachschritts

[illegible]

Deutschland wird das erste Land sein, das
jeden Schaffenden das Nachbuch in die Hand
gibt!

Der Medner erklärte die Ausstellung für eröffnet.
Dr. Bruno Behn dankte den Mednern und schloß die würdige Feier mit einem Siegesheil auf den Führer.

Ein Mundgang schloß sich an. Die Ausstellung ist, wie wir bereits meldeten, bis zum 20. März, täglich geöffnet.

Die Fachbuchausstellung ist eröffnet

[illegible]

Bürgermeister Groemann

[illegible]

In Hamburg sei das Raubbau besonders an-
gesehen, denn Verrufen, Entlassung und Kaufmännern
angekauft es für ihren Beruf notwendig und be-
sonders angemessen, wo es geht, die Vertriebsstellen
des Führers, die gewöhnlich Einwanderer zu schaffen.
Dabei werde das Raubbau eine wichtige Rolle
spielen. Die Ausstellung sei deshalb zu begrüßen,
welche ihre eigenen hohen Erfolge

Nachdem der Sachamtsleiter Druf und Papier
her Dfz., Ebenb., die Verbundenheit der
Dfz. mit dem deutschen Fachbuch bargelegt hatte,
den Vertreter des Leiters der Abteilung für Volksauf-
klärung und Propaganda, Hauptamtsleiter Heberich,

21ffons Brudder

[illegible][illegible]

Es handelt sich in in erster Linie nicht darum, daß möglichst viel Bücher gekauft oder gelien werden, sondern daß jeder ein Verhältnis zum Buch bekommt, und so das Buch in sein Leben eingreift. Werthat und Heim, Arbeit und Erholung bedürfen des Buches. Und nur

wenn es uns gelingt, das Buch im Leben des
einzelnen zu verwurzeln, die Tugende und Werte
des deutschen Schrifttums als gestaltende
Kraft zum Bildner des einzelnen und der Ge-
meinschaft zu machen.

hat die öffentliche Buchverbreitung ihre Aufgabe richtig vorstanden. Eine solche Aufgabenstellung entbehi die öffentliche Buchverbreitung von vornherein der Ver- und Verweismittel zu erklären, warum sie Verweismittel und Verweismittel entwickelt hat, die der wirtschaftli-

Hamburger Nachrichten

Nr. 290

75 Jahre Deutsches Rotes Kreuz

Große Kundgebung im Curio-Haus

Zu einer Werbekundgebung des Deutschen Roten Kreuzes, das in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte die Kreisstelle Hamburg 2 nach dem Curio-Haus eingeladen. Nach einleitender Hörsaalrede wurden Kameraden, Kameradinnen und Ehrenbürger des Staates, der Partei und Wehrmacht vom Kreisleiter Staatsrat Gloy herzlich begrüßt. Der Abend sei der Erinnerung an 75 Jahre treuer Arbeit geweiht, die ausgefüllt gewesen sind von der Liebe zu den Volksgenossen. Eine stolze Wertlieferung sei mit dieser Hilfsbereitschaft verbunden, die es hochzuhalten gelte durch die Erfüllung weiterer Aufgaben.

Dann sprach der D.R.K.-Landesführer

Bürgermeister Krogmann

über den geschichtlichen Aufbau des Deutschen Roten Kreuzes. Als Vorkämpfer dieses einzigartigen Hilfswerkes wird Henri Dunant bezeichnet, dem 1869 auf dem Schlachtfelde von Solferino die Idee international zusammengefügter nationaler Hilfsvereine vorgeschwebt habe, die die Verbesserung des Schicksals der verwundeten Soldaten der Armeen im Felde sicherzustellen bezwecken sollen. Seinen Bemühungen ist die erste internationale Konferenz am 26. Oktober 1868 zu danken, auf der die zehn Gründungsartikel festgelegt wurden. Einer der bedeutsamsten ist der Artikel 8, der für die „freiwilligen Helfer in der unmittelbaren Nähe der Armeen“ als gleichförmiges Erkennungszeichen die weiße Armbinde mit rotem Kreuz“ bestimmt. Dies Abzeichen ist bis auf den heutigen Tag daselbe geblieben. In den Augusttagen des Jahres 1864 schuf dann der von 16 Staaten besuchte Kongreß in Genf die Grundlagen des Roten Kreuzes. Diese sogenannte Genfer Konvention, die bis 1867 von sämtlichen europäischen Staaten ratifiziert wurde, hat bis 1929 ihre Gültigkeit behalten.

Das Deutsche Rote Kreuz hat während der Kriege 1866 und 1870/71 schon eine bedeutende Tätigkeit der Menschlichkeit entfalten können. Während der langen Friedenszeit nach der Errichtung

des Deutschen Reiches entwickelte sich das D.R.K. zu einer großen Organisation, die dann im großen Weltkriege ungeheurer segensreiche Arbeit verrichtet hat.

Nach dem Zusammenbruch kamen Körperliche Seiden für das D.R.K., die aber durch die starke Idee, von dem das Hilfswort getragen wurde, überlebt wurden. Besonderer Dank, so betonte Redner, gebührt allen jenen Kameraden, die zur Überwindung dieser Krisenzeit beigetragen haben.

Nach der Begründung des Dritten Reiches ist die Rote-Kreuz-Bewegung zu einer gewaltigen Organisation des Führers angewachsen, der 1934 die Schirmherrschaft übernommen hat und damit die Wichtigkeit des Rote-Kreuz-Gedankens herausstellte. Am 18. Dezember 1937 wurden durch Gesetz die vielen Splintervereine aufgelöst und

das einheitliche Deutsche Rote Kreuz geschaffen, dessen erhöhte Aufgaben in der Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Partei bestehen.

Durch die Neuordnung wurde die Zielsetzung klar umrissen.

Besonderen Dank sprach der Bürgermeister den Frauen des D.R.K. aus für ihre selbstlose Aufopferung, und auch Kreisleiter Gloy dankt er für seine Mitarbeit, die er trotz seiner vielen anderweitigen Pflichten mit großer Hingabe leistet. In Schlussworten stellte Bürgermeister Krogmann die nächsten Hauptaufgaben der Hamburger Landesstelle heraus, die in der Werbung und Schulung bestanden. Er betonte, daß

die Mitarbeit aller erforderlich sei, um den Rote-Kreuz-Gedanken in die Breite des Volkes hineinzutragen.

Der Glaube an die Führung, an die Unvergänglichkeit und Unbesiegbarkeit des Volkes sei die weltanschauliche Einstellung, die durch die Schulung zum Inbegriff aller Kameraden werden müsse.

Kreisleiter Gloy dankte dem Bürgermeister für seine Ausführungen und beifolgt die Kundgebung mit dem Führergruß. Umrahmt wurden die Festreden durch musikalische Darbietungen des Musikregiments des Reiches 10.

G. H.

C. V. Krogmann:

„Das Volk wird durch innere Verschuldung keinen Pfennig ärmer“

In der Hamburger Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ veröffentlicht Bürgermeister C. V. Krogmann einen Aufsatz, der aus mehreren Gründen Beachtung verdient. Krogmann zitiert Nietzsches „Umwertung aller Werte“ und will den ausländischen Kritikern beweisen, daß wir uns in einer Revolution des wirtschaftlichen Denkens befinden und vor einer Umwertung aller wirtschaftlichen Werte stehen. Aus einer deutschen Stadt und Kaufmannschaft, die früher die stärksten Repräsentanten des wirtschaftlichen Liberalismus und Verfechter weltwirtschaftlichen Denkens darstellten, wird im Glauben an die Überlegenheit unserer erfolgreichen Wirtschaftsmethoden das Ausland aufgefordert, die eigene Wirtschaftsform einer gründlichen Kritik zu unterziehen, anstatt sich gegen uns zu wenden. U. a. führt Krogmann aus (wobei wir unterstellen, daß er im Falle Deutschland die ausgewiesene öffentliche Schuld zugrundegelegt hat):

Die Kritik des Auslandes beschäftigt sich vor allem mit unserer Finanzlage und prophezeit für früher oder später den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands. Als Entgegnung stelle ich aber zunächst folgendes fest:

Erstens: Die öffentliche Verschuldung Deutschlands ist erheblich geringer als diejenige anderer Länder. Sie beträgt auf den Kopf der Bevölkerung bei Umrechnung zum Gegenwärtigen:

Deutschland	470 RM.
in den Vereinigten Staaten	741 RM.
in Frankreich	768 RM.
in England	2015 RM.

Zweitens: Die Höhe der inneren Verschuldung hat auf die Größe des Volkvermögens keinerlei Einfluß. Durch eine innere Verschuldung wird das Vermögen eines Volkes weder größer noch kleiner. Entscheidend ist, ob entsprechend der inneren Verschuldung Werte geschaffen wurden, die das Volkvermögen vergrößern, oder ob nur der Verbrauch gestiegen ist, d. h. Werte vernichtet wurden. Deutschland hat den ersten Weg gewählt. Das deutsche Volk ist reicher geworden, weil es durch Arbeit neue bleibende Werte geschaffen hat. Die innere Verschuldung kann nur dann eine Gefahr werden, wenn gleichzeitig das Volkvermögen geringer wird. Um in dieser Frage klar zu sehen, ist es notwendig, festzustellen, aus was für Werten ein Volkvermögen sich zusammensetzt. Ich will nur die bedeutendsten aufzählen und zunächst nur diejenigen, die auch unsere Kritiker ohne Zweifel als solche ansehen.

1. Der Grund und Boden, auf dem unser Volk lebt mit seinen Naturschätzen,
2. die Häuser, die seiner Unterkunft dienen,
3. die Verkehrsmittel, die für die Beförderung der Menschen und der Güter bestimmt sind,
4. die Werkstätten und Fabriken, die Arbeitstätten unseres Volkes,
5. die Licht- und Kraftwerke,
6. die Vorräte von Verbrauchsgütern.

Die Frage muß also lauten: Sind diese Vermögenswerte in Deutschland größer oder kleiner geworden? Ich glaube, um diese Frage zu beantworten, ist es nicht einmal nötig, Statistiken anzuschauen. Es genügt eine Fahrt durch die deutschen Lande, um durch eigene Anschauung sich diese Frage selbst zu beantworten.

Der deutsche Acker gibt höhere Erträge, Wiesen sind entwässert, Oedland urbar gemacht, Neuland dem Meere abgerungen.

Im ganzen Reich sind neue moderne Wohnhäuser und Siedlungen entstanden.

Unsere Eisenbahnen sind modernisiert und ausgebaut. Die Zahl der Kraftwagen ist gewaltig gestiegen, neue Schiffe sind gebaut worden.

Alte Fabriken sind heute voll beschäftigt, die Maschinen erneuert und modernisiert, neue Fabriken in

Wir können aber diesen Werten getrost noch diejenigen hinzurechnen, die zwar in den Augen des Auslandes keine produktiven Werte sind, die aber unserem Volke Nutzen bringen, und ein Wert besteht doch zweifelsohne nicht darin, daß er in irgendeiner Bilanz als Zahl erscheint, sondern darin, daß er unserem Volke nützt, sein Leben sichert, angenehm macht oder durch Freuden bereichert und verschönt. Und so bilden z. B. die Reichsautobahnen, die, wenn sie auch nur einen indirekten wirtschaftlichen Nutzen haben, einen Teil des Volkvermögens, ferner alle diese Gemeinschaftseinrichtungen für unsere Jugend, die Heime, die Sportplätze, die Erholungstätten, die Einrichtungen

„Kraft durch Freude“. Wir können zu diesen Werten getrost aber auch noch hinzuzählen alle die Werte unserer Wehrmacht, die der Verteidigung unseres Volkes dienen, denn wenn ein Wirtschaftler eine Brandmauer oder eine feuersichere Decke, die dem Schutze gegen feuersgefährliche Werten, in seine Bilanz als Wert einsetzt, wie viel mehr ist dann ein Volk berechtigt, die Werte, die dem Schutze seiner Arbeitsstätten dienen, in seiner Bilanz zu aktivieren.

Die innere Verschuldung hat mit dem Volkvermögen nicht das Geringste zu tun. Das Volk als Gesamtheit wird durch diese Verschuldung nicht um einen Pfennig ärmer, ebenso wie die Ersparnisse bei der Sparkasse oder die Guthaben bei den Banken das Volk nicht um einen Pfennig reicher machen, denn ob der einzelne unmittelbar Teile dieses Volkvermögens besitzt oder nur in der Form einer Aktie eines Sparguthabens oder eines Schuldscheines Teilhaber ist des Volkvermögens, ist für die Gesamthöhe des Volkvermögens ohne Bedeutung. Solange durch Arbeit mehr Werte geschaffen als verbraucht werden, kann also die innere Verschuldung niemals zu einer Gefahr für ein Volk werden, wohl aber die Verschuldung nach außen. Die Verschuldung nach außen verringert das Volkvermögen ebenso wie der Verkauf von Vermögenswerten an Ausländer. Dagegen wird das Volkvermögen vergrößert durch Rückzahlung von Auslandsschulden und Schaffung von Guthaben und Werten im Auslande. Auch dieser Teil der Bilanz unseres Volkes ist erheblich aktiv. Die Auslandsschulden haben sich seit 1932 um Milliarden verringert, und wenn auf der anderen Seite auch unsere Auslandsguthaben geringer geworden sind, weil wir Rohstoffreserven schaffen mußten, so ist der Vermögenszuwachs dieses Teiles doch ebenfalls ganz erheblich. Es wird sich wertmäßig kaum errechnen lassen, um welche Zahl unser Volkvermögen seit 1933 gestiegen ist. Sicherlich beträgt der Vermögenszuwachs ein Mehrfaches des Betrags, um den sich unsere innere Verschuldung erhöht hat.

Und nun, meine lieben Auslandskritiker, eine Gewissensfrage. Ist die Konstruktion einer Volkswirtschaft, die derartige Leistungen aufzuweisen hat, falsch? Gewiß, sie hat manchen Volksgenossen Unbequemlichkeiten bereitet, aber auch eine alte Wassermühle ist leichter zu bedienen als ein modernes Kraftwerk, und wir sind bestrebt, dieses Werk noch laufend zu verbessern und leistungsfähiger zu machen. Entscheidend ist die Leistung, der Erfolg.

Ihr müchtet so gern uns wieder teilnehmen lassen an den Segnungen eurer alten Wassermühle. Wo sind eure Leistung und euer Erfolg? Wir brauchen eine Gegenüberstellung nicht zu fürchten, auch euer Argument, wir hätten diese Leistung nur auf Kosten des Arbeiters erreicht, Gewiß, der Führer hat bestimmt, daß die Lohnsätze nicht erhöht werden sollen, solange das deutsche Volk sich im Zustande des Wiederaufbaus befindet. Aber auch bei der Klärung dieser Frage arbeitet das Auge weniger trügerisch als die Zahlen und die Rechenmaschine des Gehirns. Fahren wir hinüber nach

C. V. Krogmann:

„Das Volk wird durch innere Verschuldung keinen Pfennig ärmer“

In der Hamburger Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ veröffentlicht Bürgermeister C. V. Krogmann einen Aufsatz, der aus mehreren Gründen Beachtung verdient. Krogmann zitiert Nietzsches „Umwertung aller Werte“ und will den ausländischen Kritikern beweisen, daß wir uns in einer Revolution des wirtschaftlichen Denkens befinden und vor einer Umwertung aller wirtschaftlichen Werte stehen. Aus einer deutschen Stadt und Kaufmannschaft, die früher die stärksten Repräsentanten des wirtschaftlichen Liberalismus und Verfechter weltwirtschaftlichen Denkens darstellten, wird im Glauben an die Überlegenheit unserer erfolgreichen Wirtschaftsmethoden das Ausland aufgefordert, die eigene Wirtschaftsform einer gründlichen Kritik zu unterziehen, anstatt sich gegen uns zu wenden. U. a. führt Krogmann aus (wobei wir unterstellen, daß er im Falle Deutschland die ausgewiesene öffentliche Schuld zugrundegelegt hat):

Die Kritik des Auslandes beschäftigt sich vor allem mit unserer Finanzlage und prophezeit für früher oder später den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands. Als Entgegnung stelle ich hier zunächst folgendes fest: Erstens: Die öffentliche Verschuldung Deutschlands ist erheblich geringer als diejenige anderer Länder. Sie beträgt auf den Kopf der Bevölkerung bei Umrechnung zum Gegenwärtigkurs in

Deutschland	470 RM.
in den Vereinigten Staaten	741 RM.
in Frankreich	760 RM.
in England	2015 RM.

Zweitens: Die Höhe der inneren Verschuldung hat auf die Größe des Volkvermögens keinerlei Einfluß. Durch eine innere Verschuldung wird das Vermögen eines Volkes weder größer noch kleiner. Entscheidend ist, ob entsprechend der inneren Verschuldung Werte geschaffen wurden, die das Volkvermögen vergrößern, oder ob nur der Verbrauch gestiegen ist, d. h. Werte vernichtet wurden. Deutschland hat den ersten Weg gewählt. Das deutsche Volk ist reicher geworden, weil es durch Arbeit neue bleibende Werte geschaffen hat. Die innere Verschuldung kann nur dann eine Gefahr werden, wenn gleichzeitig das Volkvermögen geringer wird. Um in dieser Frage klar zu sehen, ist es notwendig, festzustellen, aus was für Werten ein Volkvermögen sich zusammensetzt. Ich will nur die bedeutendsten aufzählen und zunächst nur diejenigen, die auch unsere Kritiker ohne Zweifel als solche ansehen.

1. Der Grund und Boden, auf dem unser Volk lebt mit seinen Naturschätzen,
2. die Häuser, die seiner Unterkunft dienen,
3. die Verkehrsmittel, die für die Beförderung der Menschen und der Güter bestimmt sind,
4. die Werkstätten und Fabriken, die Arbeitstätten unseres Volkes,
5. die Licht- und Kraftwerke,
6. die Vorräte von Verbrauchsgütern.

Die Frage muß also lauten: Sind diese Vermögenswerte in Deutschland größer oder kleiner geworden? Ich glaube, um diese Frage zu beantworten, ist es nicht einmal nötig, Statistiken anzuschauen. Es genügt eine Fahrt durch die deutschen Lande, um durch eigene Anschauung sich diese Frage selbst zu beantworten.

Der deutsche Ocker gibt höhere Erträge, Wiesen sind entwässert, Ödland urbar gemacht, Neuland dem Meere abgerungen.

Im ganzen Reich sind neue moderne Wohnhäuser und Siedlungen entstanden.

Unsere Eisenbahnen sind modernisiert und ausgebaut. Die Zahl der Kraftwagen ist gewaltig gestiegen, neue Schiffe sind gebaut worden.

Alte Fabriken sind heute voll beschäftigt, die Maschinen erneuert und modernisiert, neue Fabriken in großer Zahl entstanden. Licht- und Kraftwerke sind vergrößert oder neu errichtet. Dank der Erfahrungen, die Italien während des Abessinienkrieges machen mußte, sind wir sogar gezwungen worden, über den normalen Bedarf große Vorräte von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für einen eventuellen Kriegsfall anzusammeln. Also auf allen diesen Gebieten ist eine erhebliche Vermehrung unseres Volkvermögens eingetreten.

Wir können aber diesen Werten getrost noch diejenigen hinzurechnen, die zwar in den Augen des Auslandes keine produktiven Werte sind, die aber unserem Volke Nutzen bringen, und ein Wert besteht doch zweifelsohne nicht darin, daß er in irgendeiner Bilanz als Zahl erscheint, sondern darin, daß er unserem Volke nützt, sein Leben sichert, angenehm macht oder durch Freuden bereichert und verschönt. Und so bilden z. B. die Reichsautobahnen, die, wenn sie auch nur einen indirekten wirtschaftlichen Nutzen haben, einen Teil des Volkvermögens, ferner alle diese Gemeinschaftseinrichtungen für unsere Jugend, die Heime, die Sportplätze, die Erholungsstätten, die Einrichtungen

„Kraft durch Freude“. Wir können zu diesen Werten getrost aber auch noch hinzuzählen alle die Werte unserer Wehrmacht, die der Verteidigung unseres Volkes dienen, denn wenn ein Wirtschaftler eine Brandmauer oder eine feuersichere Decke, die dem Schutze gegen Feuersgefahr dienen, in seine Bilanz als Wert einsetzt, wie viel mehr ist dann ein Volk berechtigt, die Werte, die dem Schutze seiner Arbeitsstätten dienen, in seiner Bilanz zu aktivieren.

Die innere Verschuldung hat mit dem Volkvermögen nicht das Geringste zu tun. Das Volk als Gesamtheit wird durch diese Verschuldung nicht um einen Pfennig ärmer, ebenso wie die Ersparnisse bei der Sparkasse oder die Guthaben bei den Banken das Volk nicht um einen Pfennig reicher machen, denn ob der einzelne unmittelbar Teile dieses Volkvermögens besitzt oder nur in der Form einer Aktie, eines Sparguthabens oder eines Schuldscheines Teilhaber ist des Volkvermögens, ist für die Gesamthöhe des Volkvermögens ohne Bedeutung. Solange durch Arbeit mehr Werte geschaffen als verbraucht werden, kann also die innere Verschuldung niemals zu einer Gefahr für ein Volk werden, wohl aber die Verschuldung nach außen. Die Verschuldung nach außen verringert das Volkvermögen ebenso wie der Verkauf von Vermögenswerten an Ausländer. Dagegen wird das Volkvermögen vergrößert durch Rückzahlung von Auslandsschulden und Schaffung von Guthaben und Werten im Auslande. Auch dieser Teil der Bilanz unseres Volkes ist erheblich aktiv. Die Auslandsschulden haben sich seit 1932 um Milliarden verringert, und wenn auf der anderen Seite auch unsere Auslandsguthaben geringer geworden sind, weil wir Rohstoffreserven schaffen mußten, so ist der Vermögenszuwachs dieses Teiles doch ebenfalls ganz erheblich. Es wird sich wertmäßig kaum errechnen lassen, um welche Zahl unser Volkvermögen seit 1933 gestiegen ist. Sicherlich beträgt der Vermögenszuwachs ein Mehrfaches des Betrages, um den sich unsere innere Verschuldung erhöht hat.

Und nun, meine lieben Auslandskritiker, eine Gewissensfrage. Ist die Konstruktion einer Volkswirtschaft, die derartige Leistungen aufzuweisen hat, falsch? Gewiß, sie hat manchen Volksgenossen Unbequemlichkeiten bereitet, aber auch eine alte Wassermühle ist leichter zu bedienen als ein modernes Kraftwerk, und wir sind bestrebt, dieses Werk noch laufend zu verbessern und leistungsfähiger zu machen. Entscheidend ist die Leistung, der Erfolg.

Ihr müchtet so gern uns wieder teilnehmen lassen an den Segnungen eurer alten Wassermühle. Wo sind eure Leistung und euer Erfolg? Wir brauchen eine Güterüberstellung nicht zu fürchten, auch euer Argument nicht, wir hätten diese Leistung nur auf Kosten des Arbeiters erreicht. Gewiß, der Führer hat bestimmt, daß die Lohnsätze nicht erhöht werden sollen, solange das deutsche Volk sich im Zustande des Widerstandes befindet. Aber auch bei der Klärung dieser Frage arbeitet das Auge weniger trügerisch als die Zahlen und die Rechenmaschine des Gehirns. Fahren wir hinüber nach Oesterreich oder nach dem Sudetenland. Welchem Arbeiter geht es besser, dem aus dem Altreich oder den deutschen Volksgenossen, der die Segnungen der alten Wassermühle während der vergangenen fünf Jahre genossen hat? Last eure Augen einen Vergleich ziehen. Selbst wenn ihr den Rechenstift zur Hand nehmt, brauchen wir einen Vergleich nicht zu scheuen. Gewiß sind dem Verbrauch, d. h. der Verrechnung von Werten in Deutschland Grenzen gesetzt. Aber Werte sind trotzdem geschaffen worden, und zwar für die Zukunft, für uns, vor allem aber für unsere Kinder und Kindeskinde.

Hat Krogmann recht?

Wir veröffentlichten an dieser Stelle einen bemerkenswerten Auszug aus dem Artikel C. V. Krogmanns in der Hamburger Zeitschrift „Wirtschaftsdienst“ über die Umwertung der wirtschaftlichen Werte. Hat Herr Krogmann recht, wenn er feststellt: Die innere Verschuldung hat mit dem Volkvermögen nicht das geringste zu tun. Das Volk als Gesamtheit wird durch diese Verschuldung nicht um einen Pfennig ärmer. Solange durch Arbeit mehr Werte geschaffen als verbraucht werden, kann die innere Verschuldung niemals zu einer Gefahr für ein Volk werden. Entscheidend ist, ob entsprechend der inneren Verschuldung Werte geschaffen wurden, die das Volkvermögen vergrößern, oder ob nur der Verbrauch gestiegen ist, d. h. Werte vernichtet wurden. — Diese Feststellungen haben großes Interesse geweckt, wie aus Anrufen aus dem Leserkreis hervorging. Wenn dabei aber behauptet wurde, Herr Krogmann habe doch offenbar unrecht, so können wir diese Auffassung, die noch nicht die „Umwertung der Werte“ erkannt hat, als ungesund und Wohlstand einer Volkswirtschaft noch nach rein kaufmännischen Grundsätzen bilanziert, nicht teilen. Bis zu einem gewissen Grade hat Herr Krogmann mit seinen Feststellungen ohne Zweifel recht. Es gilt nur, diesen Grad zu ermitteln. Das ist einigermaßen möglich.

Wir möchten allerdings den Vergleich der öffentlichen Verschuldung der großen Länder, den Krogmann, umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung, zieht, bei dieser Ermittlung nicht als kompetent ansehen. Wir brauchen anderseits auch einen Vergleich bei einer größeren deutschen Verschuldung nicht zu scheuen. Kann England mit seiner hohen öffentlichen Schuld (die nebenbei insofern gesund ist, als sie davon zeugt, daß England keine Inflation durchgemacht und den Staat nach dem Kriege nicht auf Kosten der privaten Vermögen entschuldet hat) fertig werden, so werden wir das bei unserer straffen Wirtschaftslenkung und Finanzpolitik erst recht können. Man muß sich ferner darüber klar werden, wie Krogmann den Begriff Volkvermögen auffaßt. Daß eine Verschuldung nach außen das Volkvermögen verringert, trifft in bestimmten Fällen ebensowenig zu wie die Behauptung, daß das Volk als Gesamtheit durch eine innere Verschuldung nicht um einen Pfennig ärmer würde. In beiden Fällen besagt der theoretische Grundsatz wenig, die praktische Gestaltung des Einzelfalles alles. Viele Volkswirtschaften haben bei ihrem Ausbau im 19. Jahrhundert Auslandsschulden aufgenommen. Das Volkvermögen ist dadurch reicher geworden, die Industrie konnte sich mit Investitionskrediten entwickeln, die Schulden zurückzahlen und den nationalen Wohlstand nach der Ankurbelung beträchtlich steigern. Andererseits sind Staaten an inneren Verschuldungen zusammengebrochen, Völker durch sie ärmer geworden.

Nun differenziert Krogmann allerdings und zieht eine Grenze, indem er sagt: Solange durch Arbeit mehr Werte geschaffen als verbraucht werden ... Die Frage ist, ob diese Differenzierung schon ausreicht, um den Fall klarzustellen. Das ist nicht der Fall, und wenn die Grundlagen der „Arbeitswährung“ befestigt werden sollen, kommt es entscheidend gerade auf die Differenzierung und Verfeinerung an. Denn sonst brauchen wir uns ja um die öffentliche Schuld gar keine Gedanken zu machen und gäbe es auch keine Finanzkunst und keine Kunst der Produktionslenkung. Maßgebend für die „Ungefährlichkeit“ der inneren Verschuldung ist einmal ihr Umfang. Er bestimmt, inwieweit diese Schuld später im Rahmen eines ausgeglichenen Staatshaushalts aus der Steuerkraft der Wirtschaft verzinst und getilgt werden kann. Kann das nicht geschehen und will der Haushalt nicht längere Zeit Unordnung riskieren, so muß die Schuld entsprechend abgewertet werden (wie es vor

einiger Zeit ein Professor vorschlug, dem sogar ein ständiger Rhythmus von staatlicher Krediterhöhung und Verschuldung mit einer alle 30 Jahre wiederkehrenden großen Seisachtheia, d. h. Entschuldung des Staates vorschwebte). Das konkrete Nationalvermögen wird dann zwar nicht verringert, aber alle privaten Vermögen, die dem Staat im Vertrauen auf sein Wort geliehen haben, alle Unternehmer, die für seinen Auftrag arbeiteten und dafür staatliche Schuldtitel in Zahlung bekamen, werden dann mit einem Schlag ärmer, mit all den moralischen und psychologischen Folgen für das Verhältnis Staat und Volk, für den Mittelstand und insbesondere den Sparer, die wir bereits kennen. Maßgebend ist ferner die Gliederung der Verschuldung nach Kurz- und Langfristigkeit, weil kurze Schuldtitel schneller ins Rutschen kommen und auf die Notenbank zuschwimmen können. Diese mehr technisch wichtige Gliederung spielt aber allmählich bei uns eine geringere Rolle.

Ebenso wichtig wie die Quantität ist aber die Qualität der inneren Verschuldung, die Frage also, wofür sie verwandt wird. Hierbei genügt es offenbar nicht, daß nur mehr Werte geschaffen als verbraucht werden. Wir nähern uns beispielsweise einem Stadium der Kreditverwendung und Produktionslenkung, wo es wichtiger werden kann, daß mehr Werte für den Verbrauch zur Verfügung gestellt werden, nämlich um den Wert der aus der Produktion geschöpften Werte nicht nur zum Sparen, sondern auch zum Konsum drängenden Arbeitseinkommen zu erhalten, also zur Pflege der Binnenwährung. Verbrauch ist nämlich nicht nur „Vernichtung von Werten“, sondern, richtig gesehen, geradezu die Voraussetzung von Wert und Wertsteigerung. Alle Wirtschaft dient letzten Endes dem Verbrauch, und der Führer hat in seiner Nürnberger Proklamation einen wertvollen Beitrag zum Ausbau der „Arbeitswährung“ geliefert, als er sagte: Die geschaffenen Produktionsgüter schreiben nach dem Konsumenten.

Entscheidend für die „Deckung“ der inneren Verschuldung durch Produktion ist einmal das Erreichen der Produktionsgrenze. Sobald jede neue Mark Schuld nicht mehr eine Mark neuen Produktionswert schaffen kann, beginnt noch immer ein Inflationsprozeß. Entscheidend ist aber auch die Gliederung der Produktion, welche die innere Verschuldung deckt. Die beste Deckung ist die rationelle, d. h. die Kosten der Erzeugung senkende, Ausweitung des nationalen Produktionsapparates, verbunden mit einer Steigerung des Verbrauchs auf allen Gebieten, öffentlich und privat. Vor allem die Mehrung jenes Produktionsapparates, der marktgängige Güter auch in der Zukunft herstellt und somit keiner oder nur einer geringen Gefahr der Entwertung ausgesetzt ist. Auch deshalb, weil dieser Sektor der Wirtschaft die Steuern aufbringen muß. Die Produktion von Gemeingütern, die weder den Erzeugungsapparat ausbauen, noch als Deckung für das Arbeitseinkommen verbraucht werden, noch Steuern hecken können, kann zwar wesentlich stärker ausgedehnt werden in einer vollarbeitenden Volkswirtschaft, die keine Arbeitsstunde mehr verliert. Aber wenn sie auch eine Zeitlang aus politischen Gründen im Vordergrund stehen muß und dabei bei strenger Lenkung und Überblick, wie im deutschen Falle, keine Gefahr besteht, so ist damit doch nicht gesagt, daß es nur darauf ankommt, daß mehr Werte geschaffen als verbraucht werden. Es kommt vielmehr durchaus auf die optimale Gliederung dieser reduzierten Werte an, sowie den Uberschuß des Ertrages über die Kosten.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsbetrachtung ist heute soweit, daß sie im Dienst des Bemühens, den deutschen Wirtschaftsaufschwung zu sichern, bereits in die Differenzierung unserer erfolgreichen revolutionären Wirtschaftsmethoden eindringt. Auf diese Differenzierung kommt es seit Erreichen der Vollbeschäftigung stärker an.

Vorwärts durch Werbung

Sonderbeilage zum Hamburger Fremdenblatt vom Mittwoch,
dem 1. März, anlässlich der »Hamburger Tage der Werbung«

Den Hamburger Tagen der Werbung zum Gruß!

Werbung ist eine Urfunktion alles sozialen Lebens, denn alles Schaffen und alles Beschaffene ist nur insofern und solange wirksam, als es in das Bewußtsein der Menschen dringt. Auch das Gute bricht sich keineswegs von selber Bahn, sondern bedarf bahnbrechenden Hinweises. Aber auch alle Werbung hat auf die Dauer nur dann Erfolg, wenn die Sache, für die geworben wird, sich als gut bewehrt. Es ist ein ewiges notwendiges Widerspiel zwischen Werbung und Leistung, und aller Ruf zur Werbung ist immer auch ein Ruf zur Leistungssteigerung. Möge auch in diesem Sinne den Hamburger Tagen der Werbung Erfolg beschieden sein!

Krogmann

Hamburger Tageblatt

Nr. 61

Bürgermeister Krogmann 50 Jahre

Am 3. März 1939

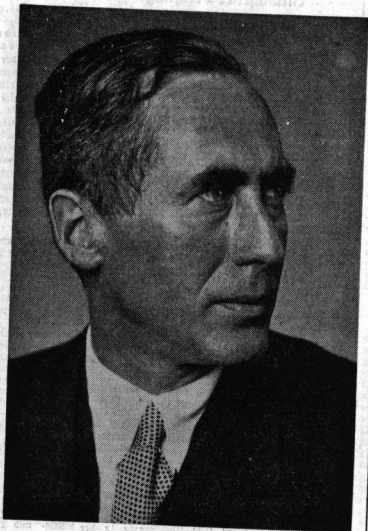
Hamburgs Bürgermeister, Carl Vincent Krogmann, begeht am 3. März seinen 50. Geburtstag. Am 3. März 1933 wurde Krogmann zum Mitglied des neugebildeten Senats gewählt und am gleichen Tage auch zum Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. Im Mai 1933 beauftragte der neuernannte Reichstatthalter Karl Kaufmann ihn mit dem Vorsitz in der Landesregierung. Nach der Schaffung des Groß-Hamburg-Gesetzes im Frühjahr 1937 erfolgte seine Ernennung zum hauptamtlichen Ersten Beigeordneten. In dieser Eigenschaft ist Bürgermeister Krogmann heute gleichzeitig der allgemeine Vertreter des Reichstatthalters in allen gemeindlichen Angelegenheiten. Er ist weiter Gauamtsleiter des Gauamtes für Kommunalpolitik der NSDAP und Landesführer der Landesstelle X des DRA.

Hamburger Nachrichten

Nr. 61

**Bürgermeister
Krogmanns
50. Geburtstag!**

Am 3. März begeht Bürgermeister Carl Vincent Krogmann seinen 50. Geburtstag, der uns Gelegenheit gibt, einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Lebenslauf dieses in der Hansestadt Hamburg auf wichtigem Posten stehenden Persönlichkeit zu werfen. Bürgermeister Krogmann wurde am 3. März 1889 als Sohn des Meeders Dr.-Ing. eh. Richard C. Krogmann geboren. Den Weltkrieg hat er an der Front mitgemacht. Schon lange vor der Machtübernahme gehörte er zu denjenigen Hamburger Kaufleuten, die sich mit den Problemen der wirtschaftlichen Neugestaltung und der deutschen Ausfuhrwirtschaft beschäftigten. Am 8. März 1933 wurde Carl Vincent Krogmann, der schon vorher Mitglied des Senats war, zum 1. Bürgermeister der Hansestadt Hamburg gewählt. Am 18. Mai 1933 ernannte ihn der Reichsstatthalter zum Regierenden Bürgermeister, und am 29. Juni 1936 wurde er mit der Vertretung des Reichsstatthalters in Hamburg beauftragt. Die Ernennung von Bürgermeister Krogmann zum hauptamtlichen Beigeordneten der Gemeindeverwaltung, und zwar zum 1. Beigeordneten, erfolgte am 16. März 1938. Kurze Zeit darauf, am 1. April 1938, wurde Bürgermeister Krog-

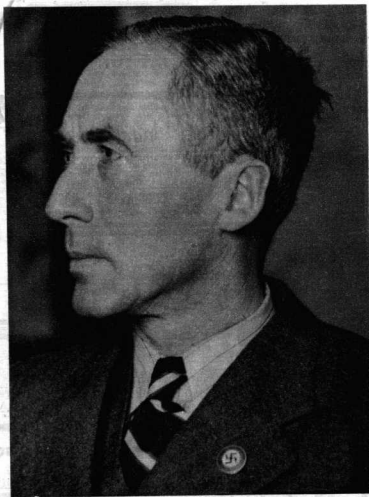


Aufnahme: Müller-Weinlig.

mann als 1. Beigeordneter der Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg der allgemeine Vertreter des Reichsstatthalters in Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung. Hamburg dankt seinem Bürgermeister an seinem Ehrentag und wünscht ihm weiteres erfolgreiches Wirken.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 61



Bürgermeister Krogmann vollendet am 3. März das
fünfzigste Lebensjahr Aufn. Schorer

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 61

Bürgermeister Krogmann 50jährig

Bürgermeister Carl Vincent Krogmann, der seit der Mächtigkeitsreife in Hamburg mit an erster Stelle steht und dank seiner alten Verbundenheit mit Hamburger Verhältnissen erfolgreich an der Neugestaltung seiner Vaterstadt Anteil nehmen konnte, begeht morgen den 50. Geburtstag.

Als Sohn des Reeders Dr. Ing. h. c. Richard C. Krogmann widmete er sich dem kaufmännischen Beruf. Er war längere Zeit in Russland und Argentinien tätig, machte umfangreiche Auslandsreisen, nahm mit dem Feld-Art.-Rat 28 als Leutnant und später beim Stabe der 58. Inf.-Div. am Weltkrieg teil und trat nach Kriegsende in die väterliche Import- und Reedereifirma Bachsmuth & Krogmann ein. Schon vor der Nachübernahme in Hamburg gehörte er zum Kreis der wirtschaftlichen Berater der Partei. Am 8. März 1933 erfolgte seine Wahl zum Mitglied des Hamburger Senats und noch am gleichen Tage wurde er zum Ersten Bürgermeister gewählt. Am 18. Mai 1933 ernannte ihn der Reichsstatthalter Kaufmann zum Regierenden Bürgermeister und zum Vorsitzenden der Landesregierung der Freien und Hansestadt Hamburg. Am 29. Juni 1936 wurde er mit der Führung der Landesregierung in Vertretung des Reichsstatthalters beauftragt. Am 16. März 1938, mit der Neuorganisation der Hansestadt Hamburg als Gemeinde nach den Grundtätigen der Reichsgemeindeordnung, wurde er zum hauptamtlichen Beigeordneten der Stadtgemeinde ernannt und als erster Beigeordneter wurde er allgemeiner Vertreter des Reichsstatthalters in allen Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung mit dem Titel Bürgermeister. Bürgermeister Krogmann ist außerdem Gauamtsleiter des Gauamtes für Kommunalpolitik der NSDAP und Landes-

führer der Landesstelle X Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes. Die Hamburger werden des Bürgermeisters Krogmann zu seinem 50. Geburtstag mit herzlichsten Glückwünschen gedenken.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 62

Das Rote Kreuz gratulierte

Die Landesstelle X des Deutschen Roten Kreuzes hatte heute morgen je eine Ehrenbereitschaft männlicher und weiblicher Helfer des Deutschen Roten Kreuzes und den Aufbruch des Reichsluftschutzbundes, Landesgruppe Nordmark unter Leitung von Aufbruchsführer B. J. Wagner nach dem Hause seines Landesführers, Bürgermeister Krogmann, entsandt, um ihm die Grüße des Deutschen Roten Kreuzes zu seinem 50. Geburtstag zu überbringen. Alle Hauptabteilungsleiterinnen und Hauptabteilungsleiter begaben sich in die Wohnung, um dem Landesführer eine Glückwunschadresse zu überreichen, die die Namen der ganzen Gefolgschaft trägt. Der Bürgermeister schritt anschließend die Front der vor seinem Hause angetretenen Ehrenformationen ab.

Um 10 Uhr kam Reichsluftschutzhalter und Leiter Karl Kaufmann in Begleitung von Staatssekretär Ahrens, Senator von Alwörden, dem höheren H- und Polizeiführer Nordwest, H-Gruppenführer Brämann, sowie der Beigeordneten, um Glückwünsche und ein Geschenk zu überbringen.

Hamburger Tageblatt
Nr. 62**In hansisch-niederdeutschem Geist**

Die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg übersandte ihrem Ehrenvorsitzenden, Bürgermeister Krogmann, zu seinem 50. Geburtstag eine Mappe mit Holzschnitten des Hamburger Hafenarbeiters Hans Kobitzsch, den wir unseren Lesern vor kurzem in unserer Kupfertiefdruckbeilage vorgestellt haben. Wir entnehmen dem Begleitbrief folgende Abschnitte:

Die ausführenden Kräfte der Vereinigung werden ihre Ehre darin setzen, der Kulturarbeit, einer im eigenen Sinne hansischen Kulturarbeit, das Gepräge zu geben, das der niederdeutschen Weltstadt und ihres ersten nationalsozialistischen Bürgermeister würdig ist. Die Arbeit des nächsten Winterhalbjahres wird eine Weltanschauung des niederdeutsch-hansischen Geistes auf allen Gebieten von der ältesten Kultur bis zur Politik und Wirtschaft darstellen...

Die Mappe, die Ihnen die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg überreicht, sei nicht nur ein äußeres Zeichen der Verbundenheit zwischen Ihnen und dem Niederdeutschen Hamburg — sie möge auch zeugen von dem hansischen Werkgeiß des Hamburger Hafens, der gleichermaßen den Reedern und Kaufleuten wie den Hafenarbeitern besetzt.

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 103/04

„Regierender Bürgermeister“

Zum 50. Geburtstag
von Bürgermeister Krogmann

Von unserem Berichterstatter

Id. Hamburg, 2. 3.

In wenigen Wochen führt sich der Tag, an dem die neue, vom Reich erlassene Verfassung der Stadt Hamburg in Kraft getreten ist. Am 1. April 1938 wurde Hamburg reichsmittelbare Stadt mit einer Verwaltung, die getrennt in eine kommunale und staatliche Sphäre, ihre Spitze einheitlich in der Person des Reichshofhalters, des Leiters der Staatsverwaltung und des Reichshofhalteramtes in sich vereinigt. Der Reichsinnenminister hat kürzlich in einer Rede vor der hamburgischen Verwaltungsschule die in Hamburg gefundene Lösung als Beispiel für den Neuaufbau des Reichs bezeichnet und damit die überlale Bedeutung dieser verfassungsrechtlichen Neuordnung herausgestellt. Das Reich selbst hat sich entschieden in die Neuordnung der hamburgischen Verhältnisse eingeschaltet, ebenso wie dies bereits in dem bekannten Gesetz über die Lösung der Groß-Hamburg-Frage geschehen war.

Gerade die Durchführung der hamburgischen Verfassungs-Neuordnung hat gezeigt, wie mächtig das Gefühl für historische Tradition auch in solchen Außerlichkeiten des rein behördlichen Lebens wirkt: Obwohl der „Senat“ als solcher verschwand, blieb die Bezeichnung „Senator“ bestehen, und trotz sonstiger Angleichung der kommunalen Organisation an die Bestimmungen der deutschen Gemeindeordnung führte man die alten Beamtenbenennungen „Senatsdirektor“ und „Senats-Syndikus“ für bisherige Regierungsdirektoren und leitende Regierungsdirektoren wieder ein, nachdem solche Amtsbezeichnungen bereits 1918 außer Kurs gesetzt worden waren.

Auf alten Vorkriegsfotografien, die etwa eine Versammlung der deutschen Bundesfürsten vor dem Kaiser darstellen, fallen inmitten der glänzenden Uniformen drei schlichte Zivilisten auf, die inoffiziell in Rang und Stellung durchaus in die Reihe dieser Souveräne gehörten: es waren die „regierenden Bürgermeister“ von Hamburg, Lübeck und Bremen. Die Bezeichnung „regierender“ Bürgermeister deutete an, daß es sich hier um die höchsten Repräsentanten der Hansestädte handelte, um die Präsidenten der Senate und damit zugleich um die Souveräne der drei Stadtrepubliken, die das kaiserliche Deutschland besaß. In der Tat war die Stellung eines „regierenden“ Bürgermeisters der drei freien Städte kaum zu vergleichen mit der des Oberbürgermeisters irgendeiner anderen deutschen Großstadt; denn in ihrem hohen Amt vereinigten sich kommunale und staatliche Funktionen in unlösbarer Form. Die Hanseaten haben daher mit Recht in ihrem Bürgermeisteramt etwas ganz Besonderes und Einzigartiges gesehen und in offiziellen Zeremoniell ihrer amtlichen Äußerungen aus solchen Gründen dem Bürgermeister die Anrede „Magnifizenz“ eingeräumt.

Als am 18. Mai 1933 Gauleiter Kauffmann das Amt des Reichshofhalters übernahm, wurde zugleich der am 8. März bereits in den neuen Senat berufene erste Bürgermeister Carl Vincent Krogmann zum regierenden Bürgermeister und damit zugleich in den Vorh der hamburgischen Landesregierung berufen. Diese Ernennung war ein Akt von hoher symbolischer Bedeutung; denn sie führte einen Hamburger Kaufmann aus altem Geschlecht auf den Platz, den vor 1918 andere aus dem wirtschaftlichen Leben der Stadt zur politischen Führung Berufene eingenommen hatten. So konnte der heutige Fünfzigjährige das Vertrauen der Kaufmannschaft mitbringen, wie auch das Vertrauen der neuen Staatspolitischen Gewalten und in seiner Person die Gleichhaltung und Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte verblieben.

Als Bürgermeister seiner Vaterstadt blieb Krogmann ein hanfscher Kaufmann, setzte er sich jederzeit für ihre Lebensinteressen, Außenhandel und Schiffahrt, ein und konnte, gestützt auf das vollkommene Vertrauen der politischen Führung, entscheidend daran mitwirken, die große Aufgabe des deutschen Weltverkehrs für das neue Deutschland zu erfüllen. Als sich in zwei Etappen, in Uebereinstimmung mit dem nationalsozialistischen Führerprinzip und Angleichung der hamburgischen Verwaltung an die deutsche Gemeindeordnung, die Stellung eines „regierenden“ Bürgermeisters erledigte, fand das Vertrauen um bisherigen Walter dieses Amtes Ausdruck in seiner Berufung zum ersten hauptamtlichen Beigeordneten der Hansestadt und allgemeinem Vertreter des Reichshofhalters als obersten Repräsentanten. Aber auch bei solcher entscheidenden Neuordnung wurde der Wert der Tradition mit ihrem Träger bekräftigt: Denn dieser erste Beigeordnete führt den ehrwürdigen Titel eines hanfschen „Bürgermeisters“.

So können sich heute zum 50. Geburtstag von Bürgermeister Krogmann die besten Kräfte der hamburgischen Tradition mit denen der nationalsozialistischen Revolution zum Glückwunsch für einen Mann vereinen, der in sich selber diese Synthese vollzog und für die Stadt Hamburg fruchtbar machte.

Medizinstudenten überwiegen in Hamburg

Denkmünze für Bürgermeister Krogmann und Konteradmiral Dr. Spieß

Die Hanseische Universität beging die Feier ihres Jahrestages gestern nachmittag in der Musikhalle. Landeschulrat Schulz als Vertreter des Reichsstatthalters Karl Kaufmann und von Staatssekretär Ahrens, Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, Angehörige des Konsularkorps und zahlreiche Freunde und Förderer der Universität nahmen an der abendmässigen Feierstunde teil, die der Organist Friedrich Brinkmann mit Bachscher Musik würdig umrahmte.

Der Rektor, Professor Dr. Gundert, gab einen eingehenden Bericht über das letzte Universitätsjahr, das im Sommer 1939 die Studentenschaft bei der Erntehilfe in Pommern an der damals polnischen Grenze sah, bis dann mit Kriegsausbruch die Stilllegung des Lehrbetriebes bis zum Januar kam. Das dann ohne ernstliche Störungen durchgeführte erste Kriegs-Trimester 1940 verlief dank der Anspannung von Dozenten und Studenten befriedigend. Die Studentenziffer in diesem Trimester — 1087 Studenten und 232 Studentinnen — hielt sich fast auf Friedenshöhe. Im Universitätsjahr 1939/40 erwarben 400 Kandidaten den Doktorgrad, darunter 254 Mediziner, während bei 14 Habilitationen und 14 neuen Dozenten die medizinische Fakultät ebenfalls am stärksten vertreten ist. Mit ehrenden Worten gedachte der Rektor der vor dem Feind gefallenen oder im letzten Jahr verstorbenen Angehörigen der Universität und der zahlreichen unter den Waffen stehenden Studenten und Hochschullehrer. Zwei Mitglieder des Lehrkörpers, darunter ein Defan, wurden für Tapferkeit vor dem Feind ausgezeichnet.

Studentenführer Robert Gienknecht gab einen kurzen Überblick über die Arbeit der Studentenschaft, die nach den zahlreichen Einberufungen sich jetzt wieder zu einer geschlossenen Einheit zusammengefunden hat. Es folgte die feierliche Verlesung der Ehrenmittelschaft und der goldenen Denkmünze der Universität an zwei verdiente Förderer, Bürgermeister Krogmann und Konteradmiral a. D. Dr. ob. Spieß, Präsident der Deutschen Seewarte.

Mit der Ehrung Bürgermeister Krogmanns würdigte die Universität „den unermüdlichen Ein-

satz und das Ziel, die Hanseische Universität mehr und mehr zum geistigen Mittelpunkt Hamburgs, zur Pflegetätte deutscher Auslandsforschung und zur hohen Schule für deutsche Auslandsarbeit zu machen.“ Konteradmiral Spieß hat, wie es in der Urkunde heisst, als Präsident der Deutschen Seewarte „die Arbeitsgemeinschaft zwischen Seewarte und Universität gefördert und damit ein Beispiel gesunder Verbindung von Theorie und Praxis gegeben“. Die anschließende Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Anrich über „Frankreich und die deutsche Einheit in der letzten 300 Jahren“ lenkte die Gedanken nach Westen, wo es seit Jahrhunderten das Ziel der französischen Politik war, Deutschland unetnig und schwach und damit als Gegenstand seiner Herrschergefühle zu erhalten.

Krogmann
D. Karl V.

Datum 25. Nov. 1940

Hamburger Tageblatt

Nr. 325

Bürgermeister Krogmann sprach in Bremen
Im Verlauf einer Feierstunde in Bremen, in der 250 D.R.-Anwärterinnen und 160 D.R.-Anwärter vereidigt wurden, sprach D.R.-Generalspieführer Bürgermeister Krogmann, gleichzeitig nahm er die Vereidigung der Anwärter vor. Neben ihm hatte D.R.-Generalspieführer Dr. med. Ticken aus Hamburg von der Landesstelle X des D.R. einen Bericht über die Arbeit gegeben.

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 52 A

**Hamburgs Dank
an den Gau Sachsen**

Der Bürgermeister Krogmann, der gegenwärtig im Auftrage des Gauleiters Reichshalters Kaufmann eine Besichtigungsfahrt zu den Unterbringungsorten der zusätzlichen Kinder-Landverschickung unternimmt, weilte in der Gauhauptstadt Dresden. Wie uns berichtet wird, hat Bürgermeister Krogmann den Gauleiter Reichshalter Rutschmann aufgesucht, um ihm die Grüße des Gauleiters Karl Kaufmann zu überbringen und ihm gleichzeitig im Namen des Reichshalters und im Namen der Stadt Hamburg den Dank für die vorbildliche Aufnahme und Betreuung dieser Hamburger Mütter und Kinder im Rahmen der erweiterten Landverschickung auszusprechen. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte Bürgermeister Krogmann Gauleiter Rutschmann ein Exemplar der Bilderhandschrift des Hamburgischen Stadtrechtes von 1492.

Anschließend an den Besuch beim Gauleiter Rutschmann begab sich Hamburgs Bürgermeister Krogmann mit seiner Begleitung nach Augustab, wo er dem HJW-Müttererholungsheim einen Besuch abstattete. Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt Gau Sachsen, Gauamtsleiter Wittner, begrüßte die Hamburger Gäste und gab ihnen an Ort und Stelle einen Einblick in das Wirken tatgelebener Volksgemeinschaft. Über 100 Hamburger Mütter mit rund 280 Kindern zeigten ihre große Freude über den Besuch ihres Bürgermeisters, der sich wiederholt außerordentlich anerkennend über die ausgezeichnete und wirklich vorbildliche Betreuung in diesem schön gelegenen Heim aussprach.

Datum 26. Feb. 1943

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 57 A

Ihr Feind auch unser Feind

Ansprache Krogmanns auf der Deutsch-Indischen Gesellschaft

Auf einer Veranstaltung der Deutsch-Indischen Gesellschaft E.V. in Hamburg, die gestern aus Anlaß der Hamburger Erstaufführung des Kulturfilms der H-Tibet-Expedition „Geheimnis Tibet“ im großen Saal des Hotels Atlantic stattfand, ergriff der Präsident der Gesellschaft, Bürgermeister Krogmann, das Wort. Seine Ansprache gipfelte in einer Sympathieerklärung für das um seine Freiheit ringende indische Volk.

Bürgermeister Krogmann

sagte:

„In tiefem Mitgefühl sind unsere Gedanken heute bei dem großen Vorkämpfer indischer Freiheit Mahatma Gandhi, der nichts will als die Freiheit und die Unabhängigkeit seines Volkes, der nur den einen Wunsch hat, daß sein Volk in Frieden lebt, daß es nicht Ausbeutungsobjekt britischen Eigennutzes und britischer Habgier sei, und der wünscht, daß das indische Volk die Früchte seiner Arbeit und seines Fleißes selbst erntet, und den man deswegen ins Gefängnis geworfen hat.“

Wenn der Mahatma in einen Hungerstreik getreten ist, dann nur deshalb, um einen Appell an diejenigen in der Welt zu richten, die wollen, daß Recht Recht und Wahrheit Wahrheit bleibt. Sein Fasten soll die Lügenhaftigkeit, die Scheinheiligkeit und die Grausamkeit der Engländer vor seinem Volk und vor der Welt an den Pranger stellen. So wie das tägliche Leben des Engländers, das religiöse Leben — ich habe selbst in meiner Jugend in einem englischen Pastorenhaus gelebt — angefüllt ist mit Heuchelei und Scheinheiligkeit, so ist es auch ihre Politik.

Wenn sie von Freiheit reden, meinen sie nur ihre eigene, wenn sie von dem Wohlleben aller Völker sprechen, so meinen sie deren Ausbeutung und Ausplünderung, und wenn sie von der Befreiung und von der Selbständigkeit kleiner Völker und Volksgruppen sprechen, meinen sie nur die Ausnutzung dieser Völker und Volks-

gruppen im Interesse ihrer Habgier und ihres unersättlichen Machthungers.

Wenn man dagegen betrachtet, welche hohen, sittlichen Werte das indische Volk der Welt geschenkt hat, dann offenbart sich erst die große Tragik dieses heroischen Kampfes, den das indische Volk um seine edelsten Güter, ohne Waffen gegen Maschinengewehre und Panzerwagen, gegen Lüge und Gemeinheit kämpft.

Gandhis Fasten ist Sinnbild des Entschlusses des indischen Volkes, sein Recht zu verteidigen und die Schuld der britischen Imperialisten an dem Blutvergießen und dem Elend in Indien aller Welt vor Augen zu führen.

Unsere indischen Freunde hier in Deutschland sollen es wissen und auch ihre Kameraden in Indien, daß in diesen Tagen unsere Gedanken bei ihnen sind und bei ihrem großen Mahatma Gandhi, der bereit ist, sein Leben zu opfern, damit Indien lebe.

Sie sollen aber auch wissen, daß ihr Feind auch unser Feind ist, daß wir mit ihnen kämpfen gegen Lüge, Heuchelei und Niedertracht, daß dieser Kampf gekämpft wird bis zum Außersten und daß der Sieg unser sein wird, nicht nur, weil wir die besseren Soldaten und die besseren Waffen haben, sondern weil Wahrheit Wahrheit und Recht Recht bleiben muß und Wahrheit und Recht auf unserer Seite sind.“

Darauf sprach Expeditionsleiter H-Sturmtruppführer Dr. Ernst Schäfer über „Lhasa — die verbotene Stadt“. Sein Vortrag, der mit ausgezeichneten Farbphotos einen Eindruck von der Landschaft, den Menschen und ihren mystischen Kultgebräuchen gab, brachte zugleich einen hochinteressanten Einblick in die geschichtliche und volkliche Entwicklung Tibets. Als erstem weißem Forscher war es Dr. Schäfer und seinen Kameraden gelungen, nicht nur nach Lhasa vorzudringen, sondern sich volle zwei Monate als Gast der tibetischen Regierung in Lhasa aufzuhalten. Der Film, der heute in einer geschlossenen Vorstellung seine Hamburger Erstaufführung erlebt und morgen in den Spielplan der Urania übernommen wird, gibt der Öffentlichkeit die einzigartigen Erlebnisse einer Expedition wieder, die unmittelbar vor Ausbruch dieses Krieges ihr Ende fand.

y. W.

Hamburger Nachrichten-Blatt

Neues aus Hamburg

Von amtlicher Seite wurde mitgeteilt, daß der Nazibürgermeister Karl Vincent Krogmann seines Amtes enthoben worden ist. Nach dem Einmarsch in Hamburg ist Krogmann zeitweilig als Bürgermeister beibehalten worden.

*

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Krogmann
P. Krogmann

10499 0090 BEC
Die Welt (Hamburg)
Nr. 4 10. Jan. 48

Nr. vom

Hamburg. — Krogmann vor Bielefelder
Spruchgericht. Hamburgs früherer Bürger-
meister Vincent Krogmann wird sich am
13. Februar vor dem Bielefelder Spruch-
gericht zu verantworten haben.

Krogmann, der Harmlose

Die geheimnisvollen Tagebuchblätter des früheren Hamburger Nazi-Bürgermeisters

H.F. Bielefeld, 14. April. (Eigenbericht) Am Mittwoch wurde in Bielefeld vor der Spruchkammer Vincent Krogmann, den ehemaligen Bürgermeister von Hamburg, Vincent Krogmann, in seiner Eigenschaft als Mitglied der Politischen Leiter — er war Gauamtsleiter der NSDAP für Kommunalpolitik — eröffnet. Während der Verhandlung wurde plötzlich dem Staatsanwalt ein dicker Aktenbündel auf

Trotzdem der Prozeß so unerwartet abgebrochen wurde, bot die Verhandlung von Anfang an interessante Einblicke in die infolge der Konzeption der Besatzungsmacht viel zu schwache Rechtsgrundlage des Spruchverfahrens, die sich immer wieder und unverdienter Weise zugunsten hoher Würdenträger des „Dritten Reiches“ auswirkt. Auch der Angeklagte Krogmann stellte darauf seine Verteidigung ein. Wollte man die Schilderung seines Lebens für bare Münze nehmen, müßte man fast glauben, er sei ein Opfer der Nazis, beläibe nicht eifriger Förderer gewesen.

Wie er als Sproß einer angesehenen Hamburger Patrizierfamilie aus dem Hause der Firma Wachsmuth & Krogmann zur Nazipartei kam? Ganz schließt und einfach: „Wir Jüngeren in der Handelskammer waren so um das Jahr 1931 herum ganz begeistert von der Begeisterung des Volkes zur NSDAP.“ So fühlten sie sich berufen, mit Hilfe der Partei die Wirtschaftskrise zu meistern, „denn die Älteren in der Handelskammer hatten dazu einfach keinen Schnick, es fehlte ihnen der Elan“. Zwar hatte er von Anfang an Bedenken gegen die für einen Hamburger Kaufmann unverdäuliche, autarke Wirtschaftspolitik der Nazis, die Handel und Export zugrundschießen mußte, aber die wulsten sie ja „von innen heraus“ mit dem jungen Schnick überwinden. „Das war so die Auffassung unserer Kreise“, meinte Vincent Krogmann. Am 3. Februar habe ihm bei einer Besprechung im

Hauptbahnhof „Gauleiter“ Kaufmann das Amt des Regierenden Bürgermeisters angetragen. Darüber habe er sich mit einem Freunde, dem Bruder des früheren Reichsbankpräsidenten Helfferich, einem der Hauptkriegstreiber des ersten Weltkrieges beraten und darauf den Antrag angenommen. So wurde er am 8. März in der Bürgerschaft, zwar ohne die Stimmen der Sozialdemokraten, aber sonst „einstimmig“ gewählt, und etwa im August 1933 vom „damaligen Reichkanzler“ — das Wort „Hitler“ und „Führer“ vermied er schamhaft — bestätigt.

Das war sein Aufstieg; auf diesem Höhepunkt begann zugleich der Abstieg, denn was sich dann entwickelte, war für ihn, nach seinen Worten, nur noch Leidenszeit, in der er zum Schluß sogar „Opfer des Nazismus“ war! Kaufmann wurde zur gleichen Zeit Reichstatthalter und spielte damit die erste Geige: „er konnte praktisch machen, was er wollte“. 1935 bin ich als Chef der Landesregierung zurückgetreten“. Mit dem Inkrafttreten des Groß-Hamburg-Gesetzes am 1. April 1938 nannte Krogmann sich nun noch Bürgermeister und erster Beigeordneter. Zugleich wurde er durch den „Reichstatthalter“ aber zum „Gauamtsleiter der NSDAP für Kommunalpolitik“ berufen. Das ist nun die gefährliche Klippe für Krogmann, denn was er bis dahin zum Schaden des deutschen Volkes getan hat, zählt für die Spruchgerichtsgrundlage nicht. Der „Gauamtsleiter“ hat es in sich und zählt

ab 1. September 1939 als Mitglied des politischen Führerkorps und damit als Mitwisser, vielleicht sogar Mittäter von Nazi-Organisationen, die für verbrecherisch erklärt wurden.

So begriffstutzig ist nun Krogmann nicht, daß er dieses nicht begriffen hätte. Also leugnet er seine Beziehungen zum „Reichstatthalter“ Kaufmann keineswegs, aber die hatte er nur als Bürgermeister und erster Beigeordneter, nicht als „Gauamtsleiter“. Dieser Gauamtsleiter war eigentlich überhaupt nichts, war nur eine Scheingur, hatte nichts zu tun und tat auch nichts. Er, Krogmann, fühlte sich vollkommen entmachtet. Bei der Bewegung war er nur aus Idealismus, hat auf einen Teil seines Gehalts verzichtet, hat sein Vermögen zum größten Teil verloren, ist ausgeblutet und noch vielmehr ... Eine Träne der Rührung sah man über seine Wangen laufen.

Doch, da betritt plötzlich der Gerichtsdienster den Saal. Neues Belastungsmaterial — die eigenen, bisher geheimnisvoller Weise nicht auffindbaren Tagebuchzeichnungen des Angeklagten sind mit einem Male wieder da. Darüber ist der Angeklagte sehr verdutzt. Also Vertagung und neue Prüfung des umfangreichen Materials. Es soll sich jetzt zeigen: war Bürgermeister Krogmann wirklich so harmlos, oder war er „nur“ als „Gauamtsleiter“ harmlos und nicht als Bürgermeister. Dann wäre wieder einmal, ein Prominenter durch das Netz geruchtet.

Krogmann
Karl Vincent

Hamburgisches
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Krogmann
P. Carl Krogmann

10499 0092 BEC

Hamb. Allgemeine Zeitung

Nr. 52 vom 29. Juni 1948

Neuer Termin für Krogmann

Im Spruchgerichtsverfahren gegen den früheren regierenden Bürgermeister von Hamburg, Carl Vincent Krogmann, der als ehemaliger Gauamtsleiter für Kommunalpolitik angeklagt ist, wurde ein neuer Termin auf den 3. Juli vor der 13. Bielefelder Spruchkammer anberaumt.

Krogmann
P. Krogmann

10499 0093 BEC
Hamburger Echo

77 - - 19. Aug. 1948

Nr.

vom

Krogmann ist fein heraus

Das nicht mehr interessierende Tagebuch

Bielefeld, 18. August (Eigenbericht)

Der Prozeß gegen den früheren regierenden Bürgermeister von Hamburg, Karl Vinzenz Krogmann, der nach dreimaliger Vertagung am Mittwoch vor der 13. Bielefelder Spruchkammer zu Ende geführt wurde, nahm einen recht ungewöhnlichen Verlauf. Auf die Auswertung der Tagebücher des Angeklagten aus den Jahren 1933 bis 1945 wurde seltsamerweise im Einverständnis mit Anklagebehörde und Verteidigung im wesentlichen verzichtet, da inzwischen der Vorsitzende der 13. Kammer gewechselt hatte und der neue Vorsitzende, Landesgerichtsrat Bernhard, erst vor zwei Tagen mit der Verhandlungsführung beauftragt worden war. Ein Eingehen auf die belastenden Tagebücher hätte natürlich eine neue Vertagung zur Folge gehabt. Sie wäre in diesem Falle sogar notwendig gewesen, denn zur Prüfung gerade dieser belastenden Tagebücher war seinerzeit die Vertagung des Prozesses überhaupt erfolgt. Wenn jetzt mit einer oberflächlichen Begründung auf die Auswertung der Tagebücher verzichtet wird, so kann diese Art der Prozeßführung nur dazu beitragen, das Vertrauen in die Spruchgerichtspraxis weiter zu diskreditieren.

Krogmann, der erklärte, er sei jetzt Bauhilfsarbeiter und verfüge mit Ausnahme eines ausbombten Hauses über keine nennenswerten Vermögenswerte mehr, gab die allgemeine Kenntnis der nationalsozialistischen Ziele und Methoden zu, bestritt aber, im einzelnen Kenntnis von Verbrechen gehabt zu haben.

Der Anklagevertreter beantragte eine Geldstrafe von 20.000 DM. Das Gericht hielt den Angeklagten für überführt, Kenntnis von den Verbrechenkomplexen, Judenverfolgungen und Verfolgungen politischer Gegner gehabt zu haben. Das Urteil lautete auf 10.000 DM Geldstrafe, die durch die Internierungshaft als verbüßt gelten. Zum Strafmaß meinte der Vorsitzende, mit Worten, die fast einer Entschuldigung gleichkamen, daß die Kenntnis des Angeklagten zwar bedeutend gewesen sei, aber es handele sich „um eine tadelnsfreie Persönlichkeit“. Eine entsprechende Freiheitsstrafe habe ihm daher erspart bleiben können.

Im Volke, das unter dem Nazismus so schwer gelitten hat, kann ein solches Urteil über einen führenden Beamten im Naziregime nur schärfste Mißbilligung und Verbitterung auslösen.

10499 0094 BEC

Hamburger Volkszeitung

Nr. 69 vom 21. Aug. 1948

Himmelfreund Krogmann mit Geldstrafe freigelassen

DerehemaligeRegierende
Bürgermeister von Ham-
burg, Karl Vinzenz
Krogmann, wurde
am Mittwoch von der
13. Bielefelder Spruch-

kammer wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation zu einer Geldstrafe von 10 000 DM, verurteilt durch die Internierungshaft, „verurteilt“. Das kommt nahezu einem Freispruch gleich. Die Verhandlung brachte gleich zu Beginn eine große Überraschung. Wegen der Auffindung der Tagebücher Krogmanns war der Termin mehrmals vertagt worden. Jetzt einigten sich Ankläger, Verteidiger und Gericht, auf die Auswertung dieser Tagebücher im wesentlichen zu verzichten, das heißt jener Dokumente, die nicht nur das Wissen, sondern die aktive Betätigung des ehemaligen Nazi-Bürgermeisters von Hamburg bei allen in Hamburg begangenen Verbrechen unter Beweis zu stellen vermochten.

Wie das Gericht dies mit seiner gesetzlichen Pflicht, alles zur Erforschung der Wahrheit Notwendige zu tun, vereinbaren will, bleibt das tiefe Geheimnis der Herren Spruchrichter. Bei der Anklagebehörde ergibt sich noch die zusätzliche Frage, was die vorgesehene Behörde, deren Aufträge der Staatsanwalt durchzuführen hat, zu dieser Vereinbarung zwischen Staatsanwalt und Verteidiger zu sagen hat. Oder geschah dies etwa im Einverständnis mit höheren Stellen? Es geht aber nicht nur um den wegen seiner Unfähigkeit stadtbekanntesten Krogmann, den die Nazis auf den Posten des Regierenden Bürgermeisters setzten, um dort einen Vertreter einer Hamburger Patrizierfamilie zu haben. Dummheit und Unfähigkeit, solange sie nicht zum 131 ausreichen, befreiten noch nie von Strafe. Diese Dummheit hinderte Herrn Krogmann nicht, nicht nur in alle Verbrechen der Nazis in Hamburg verwickelt zu sein, sondern sogar zum Freundeskreis des Massenmörders Himmler zu gehören, jener exklusiven Körperschaft, der unter Führung des Bankiers v. Schröder nur die höchsten Spitzen des Großkapitals und der SS angehörten.

Es geht hier vor allen Dingen darum, daß die Spruchgerichte ihrer Aufgabe, die Verbrechen des Nazisystems aufzuklären, entgegenarbeiten. Von diesen Verbrechen hört man so gut wie gar nichts mehr in den Spruchverhandlungen. Dafür werden Mitglieder von Verbrecherorganisationen als „tadelnswerte Persönlichkeiten“ bezeichnet. Dies tut auch der Richter gegenüber Krogmann. Eins gibt es nur, entweder er gehörte einer Verbrecherorganisation an, oder er war „tadelnswert“. Beides ist unmöglich. Ein Gericht, das beides feststellt, macht sich in Wirklichkeit zum Verteidiger des Nazisystems.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß dieses bewußt geschieht. Was soll man dazu sagen, daß sogar das „Hamburger Echo“ das Märchen von dem armen „Bauhilfsarbeiter“ Krogmann verbreitet, während die „Hamburger Freie Presse“ meldet:

„Am Sonntagmittag aß Herr Krogmann noch im „Uhlenhorster Fährhaus“ zu Mittag, herzlich begrüßt von zahlreichen Gästen.“

Das scheint der übliche Mittagstisch für Bauhilfsarbeiter zu sein. Sagen Sie mal, Herr Landesgerichtsrat Bernhardt, Vorsitzender der Bielefelder Spruchkammer, glaubten Sie wirklich das Märchen vom armen Bauhilfsarbeiter Krogmann, als sie ihn deshalb ohne noch zu zahlende Geldstrafe, ohne Vermögensbeschlagnahme ziehen ließen?